



Evaluation der Vergaberichtlinien und des Vergabekonzepts der Studiengebühren

Abschlussbericht

Mai 2009

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	4
2	Rahmenbedingungen	4
2.1	Gesetzliche Grundlagen	4
2.2	Akzeptanz bei Studierenden und Studieninteressierten	5
2.3	Größenordnung der Studiengebühren an der Universität Konstanz	6
3	Konzept und Vergaberichtlinien	6
3.1	Verteilungsschlüssel.....	6
3.2	Entscheidungswege	8
3.3	Kriterien und Richtlinien.....	8
3.4	Verfahrensablauf und -richtlinien.....	9
3.5	Vorgehen in den Sektionen und Fachbereichen	10
3.6	Einbindung der Studierenden.....	11
4	Verwendung der dezentral an Sektionen und Fachbereiche verteilten Mittel.....	12
4.1	Laboraausstattung Praktika, Computerpools	12
4.2	Studienberatung	12
4.3	Prüfungsverwaltung und EDV	13
4.4	Tutorate und studentische Hilfskräfte.....	13
4.5	Mitarbeiter in der Lehre	14
4.5.1	Lecturer / Dozenten	14
4.5.2	Lehrassistenten / Promovierende Mitarbeiter in der Studienberatung und Lehre.....	19
4.6	Gastprofessuren, Vertretungen, Wissenschaftliche Mitarbeiter	20
4.7	Lehraufträge, Honorare, innovative Lehrprojekte.....	20
4.8	Sonstiges.....	20
5	Verwendung der zentral verteilten Mittel.....	21
5.1	Universitätsübergreifende Mittel und Ausstattung.....	21
5.1.1	Erhöhung Hilfskraft Grundbeträge	21
5.1.2	Unterstützung Abschlussarbeiten	22
5.1.3	Stellenpool Rektorat	22
5.1.4	Serviceverbund Kommunikation – Information – Medien (KIM)	22
5.1.5	Facility Management.....	25
5.2	Direkte Unterstützung des Lehrangebots.....	26
5.2.1	Sprachlehrinstitut	26
5.2.2	Schlüsselqualifikationen	26
5.2.3	Lehrkraft und Tutorienmittel Statistik	28
5.2.4	Ethisch-philosophisches Grundlagenstudium.....	28
5.3	Unterstützung von Einrichtungen (durch Beratung, Dienstleistung)	28
5.3.1	Kinderbetreuung	28
5.3.2	Gleichstellungsrat	29
5.3.3	Studentische Abteilung	30
5.3.4	International Office.....	32
5.3.5	Hochschuldidaktikzentrum.....	33
5.3.6	Zentrum für Lehrerbildung	34

5.3.7	Hochschulsport, Erlebnispädagogik	35
6	Evaluationsverfahren.....	37
7	Bewertung	37
7.1	Verteilungsgerechtigkeit.....	37
7.2	Klarheit des Konzepts und Nachvollziehbarkeit der Entscheidung.....	39
7.3	Handhabbarkeit des Verfahrens.....	40
7.4	Transparenz der Vergabe und Akzeptanz durch Studierende.....	41
7.5	Befristung von Stellen in den zentralen Einrichtungen und in Fachbereichen und Sektionen.....	42
7.6	Mittelabfluss.....	43
8	Beispielhafte Ergebnisse der Verwendung der Studiengebühren	44
9	Zusammenfassung.....	45
10	Anhang	47
10.1	Liste der Gesprächspartner.....	47
10.2	Verteilung der zentralen Mittel laut Konzeption vom 18.8.2006 (2,25 Mio. € p.a.).....	49
10.3	Verteilung der Studiengebühren 2007 nach Fachbereichen im Verhältnis zur Anzahl der Studierenden.....	50
10.4	Verteilung der Studiengebühren 2007 nach Sektionen im Verhältnis zur Anzahl der Studierenden.....	50
10.5	Verteilung der Studiengebühren 2007 nach dezentral (Sektionen und Fachbereiche) und zentral verteilten Mitteln.....	51
10.6	Verteilung der Studiengebühren 2008 nach dezentral (Sektionen und Fachbereiche) und zentral verteilten Mitteln.....	51
10.7	Auslastung und Betreuungsverhältnis nach Fachbereich.....	52

1 Einleitung¹

Im Sommersemester 2007 wurden in Baden-Württemberg allgemeine Studiengebühren eingeführt, welche den Universitäten zweckgebunden zur Erfüllung ihrer Aufgaben in Studium und Lehre zur Verfügung stehen. Um die Verteilung der Studiengebühren zu regeln, wurde an der Universität Konstanz im August 2006 ein Konzept zur Verwendung von Studiengebühren verabschiedet, welches zunächst für einen Probelauf von zwei Jahren Gültigkeit hat. Diese Konzeption wurde vom Juli 2008 bis Oktober 2008 anhand leitfragengestützter Interviews evaluiert.² Befragt wurden wesentliche Mittelempfänger (Sektionen, Fachbereiche, zentrale Stellen), Studierendenvertreter (Vertreter von ASTA und Fachschaften) sowie aus Studiengebühren finanzierte Mitarbeiter in der Lehre. Wesentliche Ziele der Evaluation waren:

1. Bisherige Erfahrungen der Sektionen, Fachbereiche und zentralen Einrichtungen zu sammeln;
2. Rückschlüsse für die Weiterentwicklung der Konzeption zu ziehen;
3. Informationen über bisherige Evaluationsinstrumente zu sammeln, welche in die Entwicklung eines Instrumentariums zum kontinuierlichen Monitoring einfließen können.

Der vorliegende Bericht fasst die wesentlichen Ergebnisse der Evaluation zusammen. Der Bericht ist wie folgt gegliedert. Das zweite Kapitel geht auf Rahmenbedingungen der Vergabe der Studiengebühren ein. Kapitel drei stellt die Konzeption der Vergabe und ihre Weiterentwicklung vor. Kapitel vier und fünf beschreiben die verschiedenen Maßnahmen, welche durch Fachbereiche und Sektionen und durch zentrale Stellen aus Studiengebühren finanziert wurden. Zudem wird dargelegt wie diese Maßnahmen von den Befragten bewertet werden. Anschließend werden die Evaluationsmaßnahmen, die einzelne Stellen und Fachbereiche anwandten, dargestellt (Kap. 6). Das siebte Kapitel gibt wieder, wie die Konzeption und das Vergabeverfahren von den Befragten bewertet werden. Dabei wird die Anonymität der Befragten gewährleistet. Das achte Kapitel geht beispielhaft auf die Ergebnisse der Verwendung der Studiengebühren ein und nähert sich der Frage an, inwieweit die Studiengebühren zur Verbesserung der Studienbedingungen an der Universität Konstanz beigetragen haben.

2 Rahmenbedingungen

2.1 Gesetzliche Grundlagen

Den gesetzlichen Rahmen der Studiengebühren stellt das Landeshochschulgebührengesetz (LHGebG) vom 1. Januar 2005 dar. Das Gesetz regelt die Pflicht zur Zahlung von Studiengebühren in Höhe von 500 € pro Semester (§3 und §5).³ Die Gebühr gilt für alle Studiengänge unabhängig von

¹ Zur besseren Lesbarkeit wird im Text beim Plural und bei Berufsbezeichnungen durchgehend auf die weibliche Form verzichtet. Dennoch sind explizit Frauen und Männer eingeschlossen. Dies bedeutet, dass auch Berufsbezeichnungen, bei denen üblicherweise die weibliche Form benutzt wird (z.B. Sekretärinnen) in der männlichen Form stehen.

² Je nach Fachbereich und Sektion wurden entweder Studiendekan, Fachbereichsreferent, Sektionsreferent oder Fachbereichssprecher befragt. Die Entscheidung, welche Person der geeignete Interviewpartner / die geeignete Interviewpartnerin ist, fiel gemeinsam mit der jeweiligen Stelle. Bei den zentralen Stellen wurden Gespräche mit den jeweiligen Antragstellern geführt. Auf Seite der Studierenden fanden ausschließlich Gespräche mit Studierendenvertretern statt (Fachschaften, ASTA). Um der besonderen Bedeutung der neugeschaffenen Stellen in der Lehre Rechnung zu tragen, wurden zudem Gespräche mit sogenannten „Lecturern“ geführt (siehe Liste der Gesprächspartner im Anhang 10.1.). Bei der Evaluation handelt es sich also nicht um eine repräsentative Befragung. Vielmehr werden die Meinungen von ca. 40 Individuen wiedergegeben, die Vertreter von drei unterschiedlichen Statusgruppen sind (Fachbereiche, zentrale Einheiten, Studierende). Der Bericht bemüht sich um eine möglichst ausgewogene und unkommentierte Darstellung dieser Meinungen.

³ In bestimmten Fällen können Studierende von den Studiengebühren befreit werden. Diese Befreiungen wurden mit der Neuregelung des Landeshochschulgesetzes ab dem Sommersemester 2009 ausgeweitet. Demnach sind ab SS 09 an der Universität Konstanz folgende Studierende befreit: (1) Studierende mit Kindern unter 14 Jahren; (2) Studierende, die zwei oder mehr Geschwister haben, die keine Befreiung aus demselben Grund für ein Studium an einer staatlichen Hochschule in Baden-Württemberg in Anspruch nehmen oder genommen haben; es kommt somit nicht mehr darauf an, ob diese beiden Geschwister studieren und Studiengebühren bezahlen oder evtl. in einem anderen Bundesland befreit sind. (3) Studierende mit erheblich studienerschwerenden Behinderungen; (4) Studierende, die weit überdurchschnittlich begabt sind (Hochbegabung) oder herausragenden Leistungen im Studium zeigen. (5) Doktoranden/Innen zahlen keine Studiengebühren. Ausnahmen von der Studiengebührenpflicht gibt es für Urlaubs- und Praxissemester. Grundsätzlich befreit sind ausländische Studierende, die im Rahmen von Austauschprogrammen oder anderen Hochschulkooperationen in Konstanz studieren (www.uni-konstanz.de → Studiengebühren, oder ab dem 28.2.09; LHG § 6 Absatz 1 Satz 1).

den tatsächlichen Kosten des Studiengangs oder der erwartbaren Verdienstchance. Weiterhin stellt das Gesetz klar, dass die Mittel den Universitäten nur zweckgebunden für die Erfüllung ihrer Aufgaben in Studium und Lehre zur Verfügung stehen. Hierbei haben die Universitäten per Gesetz die Pflicht über die Verwendung der Einnahmen „im Benehmen mit einer Vertretung der Studierenden zu entscheiden“ (§4 Abs 1). Zudem bleiben die aus Studiengebühren finanzierten Maßnahmen (inklusive zusätzliches Lehrpersonal) bei der Ermittlung der Aufnahmekapazitäten außer Betracht (§4 Abs. 2).

2.2 Akzeptanz bei Studierenden und Studieninteressierten

Die Studiengebühren stoßen bei Studierenden auf geringe Akzeptanz. Nach einer Studie der Universität Hohenheim⁴, welche bundesweit Studierende zur Verwendung der Studiengebühren befragte, geben 74,4% der Befragten an, dass sie keine Verbesserung der Lehrbedingungen durch die Studiengebühren sehen; 70,6% würden die Studiengebühren abschaffen. Auch die Zufriedenheitswerte zur Verwendung der Studiengebühren sind sehr schlecht. Auf einer Skala von 1 (sehr zufrieden) bis 6 (sehr unzufrieden) liegt die Gesamtzufriedenheit im Bundesdurchschnitt bei 4,6.⁵

Eine im Jahr 2005/06 durchgeführte, repräsentative Befragung von Personen, welche ihre Hochschulzugangsberechtigung erhielten, beeinflussen Studiengebühren auch die Studienwahl von Studieninteressierten. Insbesondere Frauen und Studieninteressierte aus hochschulfernen Elternhäusern verzichteten laut Studie aufgrund von Studiengebühren auf ein ursprünglich beabsichtigtes Studium. Von den Personen, welche ein Studium mit Studiengebühren beginnen, erwartet nur jeder zweite verbesserte Studienbedingungen. Eine Abwanderung in Bundesländer ohne Studiengebühren ist im großen Stil jedoch nicht zu verzeichnen.⁶

Im Vergleich mit anderen Hochschulen schneidet die Universität Konstanz bei der Befragung der Universität Hohenheim überdurchschnittlich gut ab. Die Universität Konstanz rangiert bei der Gesamtzufriedenheit mit einem Wert von 3,9 auf Platz drei; immerhin 42,2% der Konstanzer Befragten sind der Meinung, dass es aufgrund der Studiengebühren schon zu einer Verbesserung der Lehrbedingungen an ihrer Universität gekommen ist und weniger als 60% würden die Studiengebühren abschaffen.

Aus diesen Zahlen kann aber nicht darauf geschlossen werden, dass die Studiengebühren an der Universität Konstanz besser umgesetzt werden als anderswo. Die Ergebnisse der Studie deuten darauf hin, dass die Zufriedenheit mit der Verwendung der Studiengebühren weniger mit der Qualität der umgesetzten Maßnahmen zusammenhängt, als vielmehr mit anderen Faktoren wie dem verfügbaren Einkommen der Studierenden, ihrem Informationsgrad sowie ihrer grundsätzlichen Einstellung zu Studiengebühren und in diesen Bereichen liegt die Universität Konstanz über dem Bundesdurchschnitt⁷. Des weiteren ist die Akzeptanz stark davon abhängig, inwieweit die Verbesserung der Lehrbedingungen im Alltag der Studierenden erlebbar ist. Maßnahmen, welche für die Studierenden direkt sichtbar sind, wie Ausstattung der Bibliothek oder mehr Sprachkurse, stoßen demnach auf die größte Akzeptanz.⁸ Auch die im Rahmen dieser Evaluation durchgeführten Interviews mit Studierendenvertretern deuten in diese Richtung (siehe ausführlich Kap. 7.4.).

Weitere Befreiungen sowie sozialverträgliche Zinsen bei den Studiengebührendarlehen sind zur Zeit im Zuge der Umsetzung der Föderalismusreform des Bundes in Planung (Entwurf ZHFRUG (Zweites Gesetz zur Umsetzung der Föderalismusreform des Bundes)).

⁴ Die Ergebnisse der Studie stehen im Internet zur Verfügung: www.gebuehrenkompass.de (letzter Zugriff: 26. September 2007). Befragt wurden im Zeitraum vom 29. April 2008 bis zum 23. Mai 2008 6141 Studierende an 54 gebührenerhebenden deutschen Hochschulen. An der Universität Konstanz wurden Interviews mit 102 Studierenden geführt.

⁵ Demnach hat sich die Zufriedenheit mit der Verwendung der Studiengebühren gegenüber dem Vorjahr (3,4) verschlechtert (Gebührenkompass 08, Universität Hohenheim, Institut für Betriebswirtschaftslehre, Lehrstuhl für Marketing, Prof. Dr. Markus Voeth).

⁶ Christoph Heine / Heiko Quast / Heike Spangenberg, 2008: Studiengebühren aus der Sicht von Studienberechtigten. Finanzierung und Auswirkungen auf Studienpläne und –strategien; HIS: Forum Hochschule 15 | 2008

⁷ Rund ein Drittel (32,4%) der Studierenden in Konstanz fühlen sich über die Vergabe der Studiengebühren ausreichend informiert (übrige Universitäten: 13,7%); und nur die RWTH Aachen und die Uni Mannheim haben weniger bekennende Gebührengegner als die Uni Konstanz (47,5% bekennenden gegenüber 63,2% Bundesdurchschnitt).

⁸ Die größten Zufriedenheitswerte erreichen an der Universität Konstanz (wie auch anderswo) folgende Maßnahmen: Verlängerung der Öffnungszeiten der Bibliothek; Verbesserung des Zugangs zu wissenschaftlichen Zeitschriften; Durchgängige Evaluation von Vorlesungen/Seminaren/Übungen; Erhöhung der Anzahl an Tutorien; Einstellung von mehr studentischen Hilfskräften und Tutoren; Ausweitung des Angebotes an Sprachkursen; Ausstattung der Bibliothek mit mehr

2.3 Größenordnung der Studiengebühren an der Universität Konstanz

Um die Größenordnung und Bedeutung der Studiengebühren für die Universität Konstanz und Lehre und Studium an der Universität Konstanz zu verdeutlichen, sollen die Einnahmen zu wesentlichen Haushaltsdaten in Bezug gestellt werden.

Im Jahr 2008 hatte die Universität Konstanz € 100,3 Mio. zur Verteilung zur Verfügung.⁹ Davon waren 7,5 Mio. € Studiengebühren (laut Plan). Der Anteil an Studiengebühren am Gesamthaushalt lag demnach bei 7,5 %. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, dass der Großteil der zur Verfügung stehenden Mittel gebundene Mittel (z.B. Personalmittel) darstellen. Betrachtet man nur die Sach- und Investitionsmittel, welche der Universität frei zur Verfügung stehen, machen die Studiengebühren 36% an Sach- und Investitionsmitteln aus¹⁰ und sie erhöhen den vom Land zugewiesenen Haushalt für Sach- und Investitionsmittel um fast ein Drittel von 17,7 Mio. € auf 25,2 Mio. €. Diese Zahlen verdeutlichen, dass die Studiengebühren der Universität ein flexibles und am Bedarf orientiertes Wirtschaften im Bereich Studium und Lehre ermöglicht. Das gilt umso mehr für die Fachbereiche, deren zur Verfügung stehende Mittel für den Bereich sich teilweise von 20.000 € pro Jahr auf über 300.000 € im Jahr erhöhten.¹¹

Stellt man sich die Frage, wie hoch der Anteil ist, den Studierende an den Kosten ihres Studienganges übernehmen, fällt die Antwort sehr unterschiedlich aus. An der Universität Konstanz reicht die Spanne der Kosten pro Studierender pro Jahr pro Studiengang von 20.000 bis über 36.000 € bei den naturwissenschaftlichen Fächern (z.B. MA/BA Biologie, BA und Diplom Chemie, Diplom Physik) bis knapp über 3000 € bei den Massenstudiengängen (Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaft, Verwaltungswissenschaft etc.).

3 Konzept und Vergaberichtlinien

Zur Entwicklung einer Konzeption führte die damals zuständige Prorektorin für Lehre gemeinsam mit dem Kanzler eine Bedarfsanalyse durch. Hierzu wurden die Fachbereiche, Sektionen und zentrale Stellen aufgefordert, Vorschläge für die Verwendung von Studiengebühren zur Stärkung der Lehre und zur Verbesserung der Studienbedingungen einzureichen. Auf Basis der eingegangenen Stellungnahmen wurde ein Konzept zur Verteilung erstellt und am 18.8.2006 verabschiedet. Das Konzept wurde in den folgenden zwei Jahren weiterentwickelt und angepasst. Das Konzept und seine Weiterentwicklung wird im Folgenden kurz vorgestellt.

3.1 Verteilungsschlüssel

Auf Basis der Stellungnahmen waren Studiengebühren in folgender Höhe für Sektionen, Fachbereiche und zentrale Stellen vorgesehen:¹²

- 3,2 Mio. € dezentral an die Fachbereiche (2,35 Mio. €) bzw. Sektionen (0,85 Mio. €)
- 2,25 Mio. € zentral
- 0,55 Mio. € für Unvorhergesehenes / künftige Maßnahmen

Lese- und Arbeitsplätzen; Ausstattung der Bibliothek mit mehr aktuellen Titeln; Kostenlose Bereitstellung von Vorlesungs- und Übungsskripten; Reduzierung des Beitrages für die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel (Zufriedenheitswerte über 2,7). Allein der Umstand, dass einige der genannten Maßnahmen bereits vor der Einführung der Studiengebühren bestanden bzw. nicht aus Studiengebühren finanziert sind (z.B. Verlängerung der Öffnungszeiten der Bibliothek), zeigt, dass hier weniger die Zufriedenheit mit der Qualität einer umgesetzten Maßnahme, als vielmehr eine generelle Einstellung gemessen wird.

⁹ Hiervon waren € 75,4 Mio. Landeszuschuss gem. Staatshaushaltsplan, der Rest Einnahmen aus Stiftungsprofessuren, zweckgebundene Einnahmen bzw. Ausgabereste aus dem Vorjahr und Aufkommen aus freien Stellen.

¹⁰ Diese Angabe ist nicht ganz korrekt, da nicht berücksichtigt wird, dass aus Studiengebühren auch Personalstellen (z.B. in der Lehre) und nicht nur Sach- und Investitionsmittel bezahlt werden. Die Zahl soll nur als grobe Richtlinie zur Verdeutlichung der Bedeutung der Studiengebühren für die Universität gelten.

¹¹ Dies gilt insbesondere für die sogenannten „Massenstudiengänge“ wie Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, an der Universität Konstanz aber auch Literaturwissenschaft.

¹² Bei der Verteilung der Studiengebühren ging man zunächst von einer sehr vorsichtigen Schätzung aus, da Verpflichtungen wie sie sich z.B. durch den Ausfallfonds ergeben, nicht abzusehen waren. Aus diesem Grund wurden von den erwarteten 7,5 Mio. € zunächst nur 6 Mio. € verteilt. Zurückgehalten wurden 500.000 € für einen erwarteten Verwaltungsaufwand und 750.000 € für die Ausfallhaftung durch den landesweiten Studienfonds. Zusätzlich wurde noch um 250.000 € nach unten abgerundet.

Somit waren für die Fachbereiche und Sektionen rund 53% der zu verteilenden Studiengebühren und für zentrale Stellen rund 38% vorgesehen. Rund 9% wurden für Unvorhergesehenes zurückgehalten. Den Sektionen wurde ein Sockelbetrag von 50.000 € pro Fachbereich zugesprochen. Der Sektionsfonds der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Sektion wurde zusätzlich um 200.000 € aufgestockt, um der besonderen Belastung im Bereich Praktikaausstattung gerecht zu werden. Für die Fachbereiche wurden die Gebühren anhand von Studierendenzahlen (Vollstudienäquivalente) eingestellt. Für die zentralen und fächerübergreifenden Maßnahmen wurden auf Basis der Bedarfsermittlung absolute Summen als Orientierungsgröße festgelegt. Hierbei wurden einige Stellen (Rechenzentrum, Medienkompetenzzentrum, Hochschulsport) zunächst nicht berücksichtigt (siehe Anhang 10.2.).

Aufgrund der vorsichtigen Schätzung zeichnete sich im Verlauf des Jahres 2007 ab, dass mehr Mittel zur Verfügung standen, als zunächst gedacht.¹³ Aus diesem Grunde wurde das ursprüngliche Konzept der Verteilung angepasst und die weiteren Mittel in einer offenen zweiten Verteilungsrunde ausgeschrieben.¹⁴ Die Resonanz auf diese zweite Verteilungsrunde war unterschiedlich. Während die experimentellen Naturwissenschaften einen hohen Bedarf anmeldeten (zw. 146.600-206.000 €)¹⁵, fiel dieser bei den Geisteswissenschaften wesentlich niedriger aus (zw. 11.000 und 57.000 €). Die Fachbereiche Wirtschaftswissenschaften und Politik- und Verwaltungswissenschaft beantragten keine weiteren Mittel. Bei den zentralen Stellen kamen bisher unberücksichtigte Bereiche (z.B. Rechenzentrum, Medienkompetenzzentrum) zum Zuge, aber auch die Bibliothek, das Facility Management oder das Ethisch-Philosophische Grundlagenseminar.¹⁶

Als Folge dieser zweiten Verteilungsrunde durch eine freie Ausschreibung veränderte sich der Verteilungsschlüssel gegenüber dem ursprünglichen Konzept. Es entfielen nun 45% auf zentrale Stellen und 55% auf Sektionen und Fachbereiche.¹⁷ Bei den Fachbereichen profitierten von der zweiten Runde insbesondere die Fachbereiche mit hohem Investitionsbedarf (vorwiegend Naturwissenschaften) und in geringerem Maße geisteswissenschaftliche Fächer mit geringen Studierendenzahlen (Philosophie) (siehe Anhang 10.3).¹⁸

Im Jahr 2008 wurde die Verteilung des ursprünglichen Konzepts von 2007 beibehalten und in einer ersten Verteilungsrunde im Dezember 2007 (ALW Sitzung) und Januar 2008 (Rektoratssitzung) 6,3 Mio. € verteilt.¹⁹ Abermals standen 2008 mehr Mittel zur Verfügung. Aus diesem Grunde wurden im Zuge eines Nachtragshaushalts weitere 1,2 Mio. € verteilt. Um das Verfahren zu vereinfachen, kam ein Verteilungsschlüssel zum Einsatz, welcher die Mittel des Nachtragshaushalts zu 2/3 an die

¹³ So fiel die Einlage in den landesweiten Studienfonds (Ausfallfonds) deutlich niedriger aus als erwartet (2008 lagen diese Ausgaben bei ca. 150.000 € für 2007 liegen keine Angaben vor). Auch der Verwaltungsaufwand, der mit der Verwendung von Studiengebühren einherging, war niedriger als die ursprünglich veranschlagten 500.000 €. Im Juli 2007 wurde demnach mit zusätzlichen Mitteln in Höhe von 1 Mio. € gerechnet. Zudem zeigte sich, dass bis dato der Mittelabfluss bei den Fachbereichen noch recht gering ausfiel.

¹⁴ Hierzu wurden Fachbereiche und Sektionen sowie zentrale Stellen aufgefordert, einen weiteren Bedarf zu nennen und Anträge an den ALW einzureichen, welche auf einer Sondersitzung des ALW im September 2007 beraten wurden (siehe ALW Protokoll 5/2007 vom 17.07.2007).

¹⁵ Hierbei ist zu berücksichtigen, dass die Anträge insbesondere aus den experimentellen Naturwissenschaften den zugewiesenen Betrag bei weitem überstiegen. Die Anträge wurden vom ALW aus diesem Grunde nicht in der beantragten Höhe bewilligt, sondern auf die zugewiesenen Mittel gekürzt. Die experimentellen Naturwissenschaften erhielten aus diesem Grund zwischen 87.000 und 100.000 €.

¹⁶ Insgesamt wurden Anträge über rund 2 Mio. € eingereicht und rund 700.000 € bewilligt. Mehrere Anträge wurden auf das Jahr 2008 verwiesen.

¹⁷ Betrachtet man die ausgegebenen Mittel verteilen sich die Mittel wie folgt: 45% der bewilligten Mittel gaben Fachbereiche und Sektionen aus; 41% der bewilligten Mittel gaben fächerübergreifende und zentrale Stellen aus und 14% der bewilligten Mittel wurden übertragen (siehe Anhang 10.5.).

¹⁸ Betrachtet man die tatsächlich ausgegebenen Mittel erhielten 2007 z.B. der Fachbereich Chemie nicht 3,1% der für die Fachbereiche zur Verfügung stehenden Studiengebühren, wie es ihrem Anteil nach Vollstudienäquivalenten entsprechen würde, sondern 7,2%, der Fachbereich Physik nicht 4,0%, sondern 7,8% der an die Fachbereiche verteilten Studiengebühren. Demgegenüber erhielten der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften nicht die ihren Studierendenzahlen entsprechenden 13,1% der an die Fachbereiche verteilten Mittel, sondern 7,1%; der Fachbereich Jura nicht 16,4%, sondern 11,1% der an die Fachbereiche verteilten Studiengebühren (siehe Anhang 10.3).

¹⁹ Ergänzend zum Konzept vom 26.7.2006 wurden die später bewilligten Mittel für Rechenzentrum, Medienkompetenzzentrum und Prüfungsverwaltung des SLI bereitgestellt (Vorlage Nr. 173/2007 der Sitzung des Rektorats am 16.01.2008). Insgesamt wurden rund 3,2 Mio. € dezentral und rund 3,1 Mio. € zentral verteilt.

dezentralen Einrichtungen und zu 1/3 zentral verteilt.²⁰ Dabei standen die Mittel den Fachbereichen und Sektionen ohne weiteres Antragsverfahren zweckgebunden für Studium und Lehre und im Rahmen bisher genehmigter Maßnahmen zur Verfügung. Zentrale Stellen wurden aufgefordert Anträge zu stellen.²¹ Insgesamt wurden 2008 rund 7,4 Mio. € bewilligt, wovon 54% dezentralen und 46% zentralen Einrichtungen zur Verfügung standen (siehe Anhang 10.6.).

3.2 Entscheidungswege

Unabhängig von der oben beschriebenen Zuordnung der Mittel zu einzelnen Einheiten, fungiert an der Universität Konstanz der Ausschuss für Lehre und Weiterbildung (ALW) des Senats als zentrales Organ, welches alle Maßnahmen, welche aus Studiengebühren finanziert werden sollen, bewertet. Alle Sektionen, Fachbereiche und zentrale Einrichtungen müssen demnach Anträge an den ALW stellen, welcher eine Empfehlung zur Bewilligung oder Ablehnung an das Rektorat ausspricht. Auch Anträge zur Verteilung der überschüssigen Mittel (s.o.) wurden 2007 an den ALW gerichtet. Umwidmungen werden in der Regel vom Prorektor für Lehre oder dem Referenten für Lehrfragen genehmigt, sofern sie sich zwischen bereits bestehenden Maßnahmen bewegen.²² Zur Bewertung der Anträge zur Verwendung von Studiengebühren, wurde der ALW um drei zusätzliche Studierendenvertreter mit beratender Funktion erweitert, um die Studierenden stärker zu beteiligen.

Der ALW machte von seiner Stellung als maßgebliches Beratungsgremium durchaus Gebrauch. So wurden nicht alle von Fachbereichen oder zentralen Stellen beantragte Mittel genehmigt, auch wenn sie innerhalb der zugewiesenen Obergrenze lagen.²³ Auch wurden Einwände und Stellungnahmen der Studierendenvertreter des ALW gehört und berücksichtigt, so die Einschätzung der Befragten (inklusive Studierendenvertreter). Laut Rektoratsprotokoll setzte das Rektorat alle Empfehlungen des ALW um.

Das Verfahren erwies sich als sehr aufwändig²⁴ und wurde 2008 vereinfacht. So wurde der Nachtragshaushalt 2008 an Sektionen und Fachbereiche ohne weiteres Antragsverfahren verteilt.

3.3 Kriterien und Richtlinien

Das Konzept gibt wenige inhaltliche Vorgaben zur Verwendung der Studiengebühren. So heißt es nur, dass die Mittel zweckgebunden zur Verbesserung der Studienbedingungen und der Lehre in den grundständigen Studiengängen eingesetzt werden sollen. Doktorandenprogramme sind ausgeschlossen, da sie nicht gebührenpflichtig sind. Des weiteren werden einige Verwendungszwecke ausgeschlossen. So sollen keine Professorenstellen, keine Juniorprofessoren, keine Sekretariatsstellen und keine Stellen wissenschaftlicher Mitarbeiter (soweit sie nicht ausschließlich in der Lehre, in der Studienberatung,... eingesetzt werden) aus Studiengebühren finanziert werden.

Auch gibt es Vorgaben hinsichtlich der Art der Verwendung. Um sich eine Flexibilität zu erhalten und das Risiko eines Ausfalls oder Rückgangs der Studiengebühren (z.B. durch sinkende Studierendenzahlen) möglichst gering zu halten, sollten weniger als 50% der in den Fachbereichen jeweils verfügbaren Mittel für Personalstellen eingesetzt werden (diese Regelung besteht für zentrale Stellen nicht). Stellen können für die Probelaufzeit des Konzepts von zwei Jahren grundsätzlich nur befristet eingerichtet werden. Eine Entfristung von Stellen bedarf dann einer besonders sorgfältigen Begründung.

²⁰ Die Mittel an Sektionen und Fachbereiche wurden wie bisher durch Sockelbeträge für Fachbereiche (inklusive eines Zuschlags für die Naturwissenschaftliche Sektion) und Anzahl Studierender (Vollstudienäquivalent) verteilt.

²¹ Insgesamt wurden von zentralen Einrichtungen 10 Anträge in einer Gesamthöhe von rund 534.000 € eingereicht und davon rund 277.000 € durch ALW und Rektorat bewilligt (Vorlage Nr. 189/2008 zur Sitzung des Rektorats am 23.7.2008).

²² Sollen Mittel für bisher vom ALW nicht genehmigte Maßnahmen eingesetzt werden, wird der Umwidmungsantrag in den ALW eingereicht.

²³ So erhielt bspw. in der ersten Verteilungsrunde 2007 der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften nur rund 230.000 € von rund 312.000 € beantragten Mitteln (ALW Protokoll 5/2006 vom 5.12.2006). Auch die Anträge des Rechenzentrums oder des Facility Managements wurden gekürzt oder komplett nicht genehmigt (ALW Protokoll 3/2007 vom 22.05.07 und Vorlage Nr 69/2007 zur Sitzung des Rektorats am 6.6.07 und ALW Protokoll 4/08 vom 27.5.2008).

²⁴ Zur Beratung der 39 Anträge für das Jahr 2008 traf sich der ALW für insgesamt neun Stunden an zwei aufeinanderfolgenden Tagen.

Stellen für Lehre, welche aus Studiengebühren finanziert sind, wird ein Lehrdeputat von 10-16 SWS zugrunde gelegt, abhängig vom Grad der Standardisierung der Lehrinhalte der jeweiligen Lehrveranstaltungen.

Die inhaltlichen Vorgaben und Richtlinien erwiesen sich in der Praxis teilweise als nicht kompatibel mit den unterschiedlichen Bedingungen verschiedener Fachbereiche und zentraler Stellen. Aus diesem Grund wurden die Vorgaben sukzessive durch am Einzelfall orientierte Entscheidungen der zuständigen Gremien (ALW) aufgeweicht. Hierbei waren Studierende in die Entscheidungen immer eingebunden. So wurde bspw. die 50% Grenze für Personalkosten ausgeweitet. Sie bedeutete für geistes- und sozialwissenschaftliche Fächer mit einem niedrigen Bedarf an Sach- und Investitionskosten aber schlechten Betreuungsverhältnissen und Bedarf an qualifiziertem Lehrpersonal faktisch, dass die Gelder nicht bedarfsorientiert ausgegeben werden konnten.²⁵ Auch die Regelung „keine wissenschaftliche Mitarbeiter und Professoren“ wurde in wenigen Fällen aufgeweicht.²⁶

Bei der Bewertung der einzelnen Anträge, sah sich der ALW vor die Aufgabe gestellt, die Vorgabe „zur Verbesserung der Studienbedingungen und der Lehre“ durch sich am Einzelfall entzündeten Diskussionen zu klären. Gleichermaßen musste geklärt werden, welche Maßnahmen aus Studiengebühren zu finanzieren seien und welche Maßnahmen zur Grundversorgung einer Universität in den Bereichen Studium und Lehre gehören. Durch diese, teilweise sehr kontroversen, Diskussionen hat sich im ALW eine gewisse Haltung herausgebildet, wie man einzelne Maßnahmen bewertet, welche sich wie folgt zusammenfassen lässt:

- Infrastrukturmaßnahmen wurden zunehmend kritischer gesehen. Während 2007 noch eine große Summe in die Ausstattung von Hörsälen und Seminarräumen floss, wurden Infrastrukturmaßnahmen gegen Ende der zweijährigen Pilotphase der Konzeption kategorisch abgelehnt.
- Auch Eliten- bzw. Begabtenförderung, z.B. durch die Vergabe von Preisen an die besten Absolventen oder Meisterklassen wurden von Anfang an kontrovers diskutiert, in 2007 teilweise noch bewilligt und in 2008 grundsätzlich abgelehnt.
- Marketing Maßnahmen wurden kontrovers diskutiert und abhängig von Begründung und Zielsetzung bewilligt oder abgelehnt.
- Maßnahmen, welche einen Personenkreis begünstigte, welcher keine Studiengebühren zahlt (Schülerinnen, Absolventen, Doktoranden) wurden kritisch gesehen und in 2008 zunehmend abgelehnt.

Zudem musste der ALW die Frage klären, wie mit Anträgen umgegangen wird, welche mehr Mittel beantragen, als laut Konzeption vorgesehen. Diese Frage wurde so entschieden, dass nur die vorgesehenen Mittel bewilligt wurden. Welche Maßnahmen des Antrags aufgrund dieser Mittelkürzung umgesetzt werden und welche Maßnahmen nicht, wurde den betroffenen Stellen häufig freigestellt.

3.4 Verfahrensablauf und -richtlinien

Eine schriftliche Darlegung des zeitlichen Ablaufs des Vergabeverfahrens liegt nicht vor.²⁷ Es gestaltete sich im Jahre 2008 jedoch wie folgt:

Die Fachbereiche und zentrale Stellen wurden Ende Juni 2007 schriftlich aufgefordert Anträge einzureichen, welche der ALW in seiner letzten Jahressitzung (4. und 12.12.2007) bewertete.²⁸

²⁵ Den höchsten Anteil an Personalkosten hatten 2007 die Fachbereiche Politik- und Verwaltungswissenschaft mit 68,7% und Wirtschaftswissenschaften mit 64,4% der ausgegebenen Mittel. Es steht zu erwarten, dass auch in anderen Fachbereichen der Anteil an Personalkosten steigt, da insbesondere Fachbereiche mit schlechten Betreuungsverhältnissen (siehe Anhang 10.7) hier ihren größten Bedarf sehen (siehe Kap 4.5).

²⁶ So wurde den Fachbereichen ermöglicht, Vertretungsmonate für Professoren aus Studiengebühren zu zahlen, um so eine Vertretung überhaupt sicherzustellen. In zwei Fällen wurde die Vertretung bzw. die Teilvertretung eines Dekans in der Lehre durch Gastprofessur, Vertretung oder wissenschaftliche Mitarbeiterstelle bewilligt. Zudem wurde dem Rektorat ein „Stellenpool Rektorat“ zur Verfügung gestellt, um den Verhandlungsspielraum bei Bleibe- und Berufungsverhandlungen zu erhöhen (siehe Kap. 5.1).

²⁷ So geht aus dem ALW Protokoll vom Februar 2008 hervor, dass bis dato die nächste Vergaberunde zeitlich noch nicht festlag.

²⁸ Schreiben vom 28.06.2007. Verschiebung der Antragsfrist per Mail am 8.10.07

Hierüber entschied das Rektorat am 16. Januar 2008. Die offizielle Bestätigung über die Bewilligung und die Höhe der bewilligten Mittel erhielten die jeweiligen Stellen im Zeitraum von Ende März bis zum 17. April 2008.

Über den Nachtragshaushalt wurde im April 2008 beraten und anschließend zentrale Stellen zur Antragsstellung aufgefordert. Anträge wurden in den ALW Sitzungen vom Mai und Juni 2008 beraten.

Die Abrechnung der Mittel erfolgt nach dem Kalenderjahr (Haushaltsjahr bis zum 23.11.). Während in 2007 die Übertragung nicht ausgeschöpfter Mittel ins nächste Haushaltsjahr möglich war, wurde die Übertragbarkeit 2008 eingeschränkt. Übertragen werden können Festlegungen und Verpflichtungen, d.h.

- Personalmittel in Höhe der Zahlungsverpflichtungen aus bestehenden Verträgen, die in das Folgejahr reichen.
- Bezüglich Sach- und Investitionsmittel die Mittel, die durch Aufträge, welche von der zentralen Beschaffung erteilt wurden, gebunden sind.

Zweckgebundene Übertragungen sind auf begründeten Antrag möglich.

Hierdurch sollte dem Umstand Rechnung getragen werden, dass Fachbereiche und Sektionen nicht nach dem Kalenderjahr, sondern semesterweise ihre Ausgaben planen.

Nicht abgeflossene Mittel werden den im nächsten Kalenderjahr zur Verfügung stehenden Studiengebühren zugerechnet und mit diesen entsprechend verteilt.

Für alle Mittelempfänger gilt eine uneingeschränkte Nachweispflicht über die Verwendung der Studiengebühren.²⁹

3.5 Vorgehen in den Sektionen und Fachbereichen

Das Vorgehen in den Sektionen und Fachbereichen, wie Studiengebühren verteilt und wofür sie eingesetzt werden, ist leicht unterschiedlich.

Die Fachbereiche überlegten sich zumeist unter Einbeziehung mehrerer Beteiligten, wofür die Studiengebühren ausgegeben werden sollten. Dieser Prozess wurde entweder vom Studiendekan oder vom Fachbereichssprecher oder Fachbereichsreferenten maßgeblich koordiniert. Auf Fachbereichsebene wurden die Anträge immer im Fachbereichsrat, in den geisteswissenschaftlichen Fächern und in der Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungswissenschaftlichen Sektion zudem in den Studienkommissionen diskutiert und verabschiedet.

Auch die Sektionen verfahren leicht unterschiedlich. Die Naturwissenschaftliche Sektion reichte die Sockelbeträge für die Fachbereiche an diese weiter, der zusätzliche Sektionsfonds wurde 2007 zu gleichen Teilen und 2008 nach einem Verteilungsschlüssel, welcher sich an dem von den Fachbereichen angemeldeten Bedarf orientierte, verteilt.³⁰ Sektionseigene Maßnahmen wurden nicht durchgeführt. Die Verteilung wurde für 2007 und 2008 im Sektionsrat entschieden. Da die Fachbereiche jedoch einen Bedarf anmeldeten, welcher die Mittel überstieg, ist für 2009 keine Verteilungsrunde vorgesehen, sondern die Mittelverteilung wird fortgeschrieben, bis die eingereichten Anträge erfüllt sind. Sonstige Entscheidungen werden im Sektionsvorstand getroffen.

Auch die Geisteswissenschaftliche Sektion hat die Sockelbeträge zunächst an die Fachbereiche weitergereicht. Auch hier kam es zu einer Änderung. So werden sektionseigene Maßnahmen aus Studiengebühren finanziert (Teilvertretung des Dekans in der Lehre). Zudem werden die Mittel für Sektion und Fachbereiche als Gesamtmittel der Sektion begriffen. Die Sektion behält sich die Prüfung des bedarfsgerechten Einsatzes der Mittel in den Fachbereichen vor. Dies gilt vor allem für die von der Sektion forcierte Verwendung von Studiengebühren für Lehrstellen. Die Anträge werden im Sektionsrat diskutiert und verabschiedet.

²⁹ Die Nachweise über die Verwendung der Studiengebühren werden zentral auf der Homepage der Universität Konstanz veröffentlicht (siehe: <http://www.uni-konstanz.de/studium/index.php?cont=gebuehren&subcont=verwendung&lang=de>)

³⁰ Nach diesem Schlüssel erhielten die Fächer mit dem höchsten Investitionsbedarf (Physik, Chemie, Biologie) zwischen 20 und 30% der Mittel; Psychologie im Schnitt 17% der Mittel und Mathematik und Informatik und Informationswissenschaft je unter 10% der Mittel.

Die Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungswissenschaftliche Sektion führte von Beginn an eigene Maßnahmen mit den Sektionsmitteln durch. Dies wurde im Sektionsrat beschlossen. Auch über die Anträge der Fachbereiche berät der Sektionsrat.

Die Anträge der Fachbereiche bedürfen laut Konzeption der Zustimmung der jeweiligen Sektion. Demnach sind, zumindest was die Anträge der Fachbereiche betrifft, bis zu vier Gremien mit den Anträgen befasst: in allen Fällen der Fachbereichsrat, der Sektionsrat oder -vorstand und der ALW, in manchen Fällen zudem die Studienkommission.

3.6 Einbindung der Studierenden

An der Universität Konstanz sind die Studierenden auf mehreren Ebenen in die Verteilung der Studiengebühren eingebunden. Dies einerseits durch zusätzliche Vertreter im Ausschuss für Lehre und Weiterbildung, andererseits durch die Studierendenvertreter in anderen Gremien (Fachbereichsrat und Sektionsrat / Studienkommission soweit eingebunden). Zudem sind die Fachbereiche aufgefordert, Stellungnahmen zum Antrag von ihren Fachschaften einzufordern.

Über die übliche Studierendenbeteiligung in den Gremien hinaus, bemühen sich die meisten Fachbereiche um eine Einbindung der Studierenden über die jeweiligen Fachschaften. In einigen Fällen ist die Zusammenarbeit sehr intensiv und konstruktiv. So wurden teilweise mehrere Gespräche mit Fachschaftsvertretern geführt, den Fachschaftsvertretern werden Listen mit vorgesehenen Maßnahmen zur Durchsicht und Kommentierung gegeben und die Fachschaft wird am Ende des Jahres über alle durchgeführten Maßnahmen informiert. In einem Fall wird der Ordner zu den Maßnahmen aus Studiengebühren im Fachbereichsreferentenbüro von einer Studentin verwaltet und ist für alle Studierenden zugänglich. Alle Fachbereichsvertreter gaben in den Gesprächen an, dass Vorschläge der Studierenden aufgegriffen und weitestgehend umgesetzt worden seien. Teilweise wurde jedoch bemängelt, dass nur wenige Vorschläge kamen. Oder es seien kleinere Vorschläge gewesen, die man auch gerne umgesetzt hätte. Gerade da genügend Mittel vorhanden sind, waren die Fachbereichsvertreter auch teilweise dankbar um Vorschläge von Studierendenseite. „Auf die Idee wären wir gar nicht gekommen“, so ein/e Befragte/r, „aber wir haben es gerne umgesetzt und es kam gut an.“

Einige Fachschaften sind in diesem Bereich auch sehr engagiert und bemühen sich den Einfluss, der ihnen bei diesem Thema eingeräumt wird, auszufüllen. So führte eine Fachschaft eine Befragung unter Studierenden durch, um gezielt zu erfragen, für welche Maßnahmen Studiengebühren eingesetzt werden sollen und wo der Bedarf bei den Studierenden liegt. Eine weitere Fachschaft plant eine derartige Befragung.³¹ Einige Fachschaften diskutierten erst kürzlich gezielt, welche Vorschläge sie für die Verwendung machen wollen. Sie seien sich zunächst nicht bewusst gewesen, dass sie Vorschläge machen können und hätten somit auch wenige gemacht. Erst allmählich hätten sie sich intensiver mit dem Thema auseinandergesetzt und begonnen, Vorschläge zu entwickeln, so drei befragte Fachschaften.

Die große Mehrheit der befragten Studierendenvertreter fühlt sich nach eigenen Angaben sehr gut in den Prozess der Vergabe und Kontrolle der Verwendung von Studiengebühren auf Fachbereichsebene eingebunden und ist mit der Verwendung der Mittel auf Fachbereichsebene zufrieden. Einzig eine Fachschaft hatte nur wenige Informationen über die fachbereichsinterne Verwendung der Studiengebühren und ist nach eigenen Angaben in die Verteilung der Studiengebühren einzig über die Gremienarbeit eingebunden. Die für die Gremiensitzungen bereitgestellten Informationen seien jedoch nicht geeignet, um sich ein eigenes Bild zu machen. Diese Einschätzung wurde von anderen Fachschaften teilweise anders gesehen. Eine weitere Fachschaft fühlte sich zwar gehört und sei aufgefordert worden, Vorschläge zu machen, bemängelte aber die ausstehende Umsetzung der Vorschläge.³²

³¹ Die Befragung ist bereits konzipiert, wird jedoch noch nicht durchgeführt, da nicht klar sei, wie in diesem Jahr innerhalb der Sektion verteilt werden würde, so die Befragten.

³² Hier ist zu berücksichtigen, dass nicht mit allen Fachschaften Gespräche geführt wurden, da nicht alle Fachschaften auf die zweimalige e-mail Anfrage reagierten. Befragt wurden: Politik und Verwaltungswissenschaft, Mathematik, Information Engineering, Chemie, Physik, Wirtschaftswissenschaften, Soziologie und Psychologie.

Die weitgehend positive Einschätzung galt jedoch nicht für die zentral verteilten Mittel. Hier bestand wenig Information über die Verteilung der Mittel. Die Gesprächspartner gaben an, dass sie sich in dem Bereich eher auf Gerüchte und Gehörtes beziehen können, denn auf eindeutige Informationsquellen. Die befragten Studierenden waren deswegen gegenüber zentralen und fachübergreifenden Maßnahmen recht skeptisch eingestellt.³³ In der Naturwissenschaftlichen Sektion waren die Studierendenvertreter teilweise mit dem zweijährigen Verteilungszyklus unzufrieden, da sie hierdurch die Chance genommen sahen, Einfluss zu nehmen.

4 Verwendung der dezentral an Sektionen und Fachbereiche verteilten Mittel

Im Folgenden wird dargestellt, für welche Maßnahmen die Sektionen und Fachbereiche Studiengebühren ausgegeben haben.

Stellte man in den Interviews die Frage, nach welchen Kriterien die Mittel beantragt wurden, wurde als wichtigstes Kriterium ausschließlich die Bedarfsorientierung angegeben. Diese ist in den einzelnen Fächern je nach Ausstattungs- und Investitionsbedarfs des Fachs und bestehender Auslastung durch Studierende sehr unterschiedlich (siehe Anhang 10.7.). Die Ausbildung eines Biologen oder Physikers bedarf einer Schulung in Praktikarräumen, die mit teuren Geräten ausgestattet sind; für Fächer mit einer Betreuungsrelation von einem Professor zu über 90 Studierenden und einer Kapazitätsauslastung von 160% steht die Erweiterung des Lehrangebots und die Verbesserung der Betreuungsrelation an erster Stelle.

4.1 Laborausstattung Praktika, Computerpools

Insbesondere die experimentellen Naturwissenschaften Physik, Biologie, Chemie verwendeten den Großteil der Studiengebühren für die Erneuerung der Laborausstattung der Praktika. In allen drei Fächern wurden 2007 zwischen 90% und nahezu 100% der Mittel hierfür ausgegeben und auch 2008 lag hier der eindeutige Schwerpunkt. Nach Angaben mehrerer Gesprächspartner aus den Naturwissenschaften wird hierdurch ein jahrelanger Investitionsstau abgebaut. Eine angemessene Praktika-Ausstattung ist für die Ausbildung in den experimentellen Wissenschaften extrem wichtig, so die Gesprächspartner. Hier läge auch in den nächsten fünf Jahren der größte Bedarf. Diese Form der Verwendung wird aus diesem Grund von Fachbereichsvertretern wie Studierenden als sehr sinnvoll und zielführend erachtet. Studierendenvertreter merkten jedoch an, dass eine angemessene Ausstattung der Praktikplätze ein wesentlicher Bestandteil des Studiums darstelle, weshalb man diskutieren könne, ob sie aus Studiengebühren zu finanzieren sei.

Auch andere Fachbereiche verwandten die Mittel, wenn auch in geringerem Maße, für die Ausstattung von Praktika- und Computerpools: Psychologie, Mathematik, Sprachwissenschaft. Die Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungswissenschaftliche Sektion erneuerte die Ausstattung des sektionseigenen CIP Pools.

4.2 Studienberatung

Fast alle Fachbereiche³⁴ finanzierten mit den Gebühren Studienberatungsstellen. Der Fachbereich Psychologie hat zudem eine Praktikumsberatungsstelle eingerichtet (50%). Diese Stellen wurde von allen Gesprächspartnern (ob Professor, Fachbereichsreferent oder Studierende) als sehr wichtig und sinnvoll gelobt. Die fachbezogene Studienberatung war vor den Studiengebühren zumeist auf verschiedene Professoren oder wissenschaftliche Mitarbeiter verteilt. Die Einrichtung von Stellen

³³ Kritisch gesehen wurden Maßnahmen, die nur einem geringen Teil der Studentenschaft zu Gute kommen. Insbesondere die Gleichstellungsmaßnahmen wurden in diesem Zusammenhang in den Gesprächen mehrmals genannt. Auch die Aufstockung vorhandener Stellen z.B. im Studentensekretariat wurde kritisch gesehen. Bei anderen Maßnahmen ergab sich kein einheitliches Stimmungsbild. Teilweise wurde die zentrale Studienberatung kritisiert („ich war da nie“), andere fanden diese Maßnahme jedoch sehr sinnvoll und wichtig. Auch die Segelboote wurden von Einigen kritisch gesehen, viele befragte Studierende sahen in einem attraktiven Sportangebot jedoch eindeutig eine Verbesserung der Studienbedingungen.

³⁴ Ausnahmen sind die Fachbereiche Mathematik und Statistik, Physik und Informatik und Informationswissenschaften. Im FB Chemie besteht bisher nur eine Studienberatungsstelle zu 10%. Im Fachbereich Mathematik und Statistik wird eine Studienberatungsstelle als sinnvoll erachtet, es fehle jedoch an der Finanzierung, da die Mittel in Tutorate fließen. In den Fachbereichen Wirtschaftswissenschaften und Rechtswissenschaft werden Doktoranden mit gesonderten Aufgaben wie z.B. Studienberatung betraut (siehe Kap. 4.5. „Lehrassistenten“).

bedeutet einen verbesserten Service für Studierende durch mehr Sprechstundenzeiten oder gezielte Auskunft zu Studium und Studiumsverlauf (z.B. Anrechnung von Scheinen, Fragen der Prüfungsverwaltung etc). In einigen Fällen nahm es sich die Studienberatung auch zur Aufgabe, gefährdete Studierende gezielt anzusprechen und zu beraten. In den Fällen, in denen die Maßnahme gesondert evaluiert wurde (s.u.) wurde sie ausnahmslos als sehr gut und wichtig bewertet. Wenig bewährt habe sich jedoch die Studienberatung durch Doktoranden, wie sie in einigen Fachbereichen praktiziert wurde, so die Einschätzung von Studierenden. „Es waren Diplomierte, die keine Ahnung vom BA-Studium hatten. Sie konnten auf unsere Fragen nicht antworten“, so ein/e Befragte/r. Wichtig sei, dass eine Kontinuität gewährleistet sei, so ein/e Befragte/r aus einem anderen Fachbereich.

Einzelne Studierendenvertreter merkten jedoch an, dass eine angemessene Studienberatung ein wesentlicher Bestandteil des Studiums darstelle, welcher aus Haushaltsmitteln und nicht aus Studiengebühren zu finanzieren sei.

4.3 Prüfungsverwaltung und EDV

In mehreren Fachbereichen³⁵ wurden Sekretariatsstellen auf Teilzeitbasis zur Einführung der elektronischen Prüfungsverwaltung geschaffen. Aufgabe der Stellen ist die Einrichtung und Pflege eines neuen elektronischen Systems (HIS/POS), welches es Studierenden ermöglicht, sich online für Prüfungen anzumelden und ihre Ergebnisse einzusehen. Auch in der Studentischen Abteilung wurden Stellen in diesem Bereich geschaffen.

Von Fachbereichsvertretern wurde betont, dass diese Stellen sehr wichtig seien. Sie bieten einen wichtigen Service für Studierende und entlasten die Fachbereichsreferenten, welche dadurch wiederum mehr Zeit für Studierende und deren Fragen zur Verfügung haben.³⁶ Auch die befragten Studierenden begrüßten den neuen Service und bewerteten ihn als eindeutige Verbesserung der Studienbedingungen. Einzelne Studierendenvertreter merkten jedoch an, dass diese Maßnahme bereits vor Einführung der Studiengebühren beschlossen worden sei, eine zeitgemäße Entwicklung bedeute und deswegen nicht unbedingt aus Studiengebühren zu bezahlen sei.

Die Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungswissenschaftliche Sektion hat auf Sektionsebene eine HIS/POS Stelle geschaffen. Zudem wurde eine EDV Stelle eingerichtet, welche den sektionseigenen CIP Pool betreut und Anleitung für die Computer-Hiwis der Sektion bietet.

4.4 Tutorate und studentische Hilfskräfte

In nahezu allen Fachbereichen wurden verstärkt Tutorate bzw. Hiwi-Stellen geschaffen, d.h. Studierende werden eingesetzt, um Übungen oder sonstige Veranstaltungen, welche Lehrveranstaltungen begleiten, zu halten oder um die Lehrorganisation mit zu unterstützen. Hierbei ist der Bedarf in den einzelnen Fächern sehr unterschiedlich. Während der Fachbereich Mathematik und Statistik über 2/3 seiner Studiengebühren für Tutorate ausgibt, da Üben in kleinen Übungsgruppen der wichtigste Teil der Ausbildung ist, wird in anderen Fächern der Bedarf eher gering eingeschätzt. Auch wird darauf hingewiesen, dass in manchen Fächern die Qualifikation von Studierenden eigentlich nicht dem Anspruch des Tutorats oder der Übung entspräche. Für einige Angebote brauche es Stellen in der Lehre. Früher hätten die Übungen wissenschaftliche Mitarbeiter gehalten, so ein/e Befragte/r. Mehrere Fachbereiche berichten von dem Problem, geeignete Studierende zu finden. So würde man gerne mehr Tutorate oder Hiwi-Stellen schaffen, das Angebot an Studierenden, welche eine derartige Stelle haben wollen und hierfür auch die erforderlichen Fähigkeiten mitbringen, sei jedoch bereits ausgeschöpft. Auch bestehe das Problem der Kontinuität. Durch die kürzeren Studienzeiten und höhere Belastung in BA und MA Studiengängen steht ein Student meist nur für ein Jahr für ein Tutorat zur Verfügung.

³⁵ Ausnahmen sind die Fachbereiche Mathematik und Statistik, Informatik und Informationswissenschaft, Psychologie, Physik und Chemie, Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften. In den Fachbereichen Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften kann auf die sektionseigene HIS/POS Stelle zugegriffen werden, auch stehen teilw. Haushaltsstellen für die zusätzlich anfallenden Aufgaben durch die HIS/POS Einführung zur Verfügung.

³⁶ Teilweise wurde darauf hingewiesen, dass die Einrichtung und Konzipierung des Systems eine Aufgabe sei, welche eigentlich über den Tätigkeitsbereich eines Sekretärs hinausgehe.

Die Mehrheit der Befragten³⁷ sieht die zusätzlichen Tutorate als wichtige Verbesserung der Studienbedingungen. Alle grundständigen Pflichtveranstaltungen seien nun bedarfsgerecht mit Tutoraten ausgestattet, so mehrere Befragte. Nach Ansicht aller Befragten sei der Bedarf jetzt jedoch weitestgehend befriedigt.

Vielfach wurden auch studentische Hilfskräfte aus Studiengebühren finanziert, welche eingesetzt werden, um Vorlesungen vor- und nachzubereiten, als Ansprechpartner Studierenden zur Verfügung zu stehen oder einen elektronischen Semesterapparat zu erstellen.

4.5 Mitarbeiter in der Lehre

Mit den Studiengebühren standen die Sektionen und Fachbereiche, welche ihr Lehrangebot verbreitern oder ausdifferenzieren wollten, vor der Aufgabe, Stellen zu schaffen, welche rein in der Lehre eingesetzt werden. Derartige Stellen gab es an der Universität Konstanz bis dato nur in der Sprachvermittlung,³⁸ da sowohl Professoren als auch Juniorprofessoren oder wissenschaftliche Mitarbeiter sowohl in der Lehre als auch in der Forschung tätig sind.³⁹ Die Fachbereiche und Sektionen haben für diese Aufgabe sehr unterschiedliche Lösungen gefunden, welche im Folgenden, mit den in den Interviews genannten Argumenten für und wider, kurz vorgestellt werden.

4.5.1 Lecturer / Dozenten⁴⁰

In den geisteswissenschaftlichen Fächern (Philosophie, Sprach- und Literaturwissenschaft, Geschichte und Soziologie), im Fachbereich Informatik und Informationswissenschaften sowie im Fach Statistik wurden Lecturer-Stellen geschaffen. Diese reinen Lehrstellen unterrichten in der Regel 12 Semesterwochenstunden (SWS), sie erhalten üblicherweise ein Gehalt nach TVL 13, teilweise nach TVL 14 und werden bisher nur für ein Jahr befristet eingesetzt. Die Lecturer haben einen unterschiedlichen Qualifizierungsgrad, wenige promovieren, die Mehrheit ist promoviert, wenige sind habilitiert.⁴¹ Die Lecturer werden vorwiegend im grundständigen Studium eingesetzt. Die Erfahrungen mit Lecturer-Stellen sind an der Universität Konstanz sehr unterschiedlich und die Meinung dazu geteilt:

Stellungnahmen von Fachbereichs- und Sektionsvertretern:

Die Fachbereiche mit Lecturer-Stellen sehen diese als gute Methode das eigene Lehrangebot zu erweitern, indem durch zusätzliche Angebote entweder die Betreuungsrelation in überlasteten Bereichen verbessert wird oder das Lehrangebot attraktiver gestaltet werden kann und strukturelle Ungleichgewichte, wie sie sich durch die Professorenstruktur ergeben können, ausgeglichen werden. Die Hörerzahlen in den Kursen sei deutlich zurückgegangen, so die Einschätzung der Befragten. Die Betreuung der Studierenden sei verbessert. Die eingestellten Lecturer erhielten bei der Lehrevaluation durch die Studierenden häufig überdurchschnittliche Bewertungen. Gerade in den geisteswissenschaftlichen Fächern, aber auch im Fachbereich Biologie, wurde darauf hingewiesen, dass es sehr gute Leute gebe, die gerne lehren und für die, eine derartige Stelle attraktiv sei. Die mangelnde Anbindung an die Forschung wurde hier weniger als Problem gesehen. Auch

³⁷ Nur von Seiten einer Fachschaft, kam der Einwand, dass Tutorate ein wesentlicher Bestandteil eines Studiums seien und deshalb nicht aus Studiengebühren zu finanzieren seien. Dies war aber eine Einzelmeinung. Ansonsten stieß die Finanzierung von Tutoraten auch bei allen Studierendenvertretern auf Akzeptanz.

³⁸ Im Sprachlehrzentrum waren bereits vor der Einführung von Studiengebühren Lehrkräfte für besondere Aufgaben eingesetzt.

³⁹ Wollte ein Fach bisher sein Lehrangebot verbreitern oder ausdifferenzieren ohne Stellen zu schaffen, welche auch in der Forschung tätig sind, waren die einzigen Mittel Lehraufträge, Gastprofessuren oder – im Falle veranstaltungsbegleitender Übungen – der Einsatz studentischer Tutoren.

⁴⁰ Der Begriff „Lecturer“ wird an der Universität Konstanz im Sprachgebrauch verwendet, es handelt sich aber um keine offizielle Stellenbezeichnung. Landesrechtlich besteht die Stelle „Juniordoziert“ bzw. „Dozent“ (§51a LHG), welche „schwerpunktmäßig in der Lehre tätig (sind)“ (§51a, Abs. 1). Nur Personal mit Schwerpunkt Lehre kann ausschließlich aus Studiengebühren finanziert werden. Dies sind Professoren mit Schwerpunkt Lehre (12 SWS), Hochschuldozenten (mind. 12 SWS) und Akademische Mitarbeiter (mindestens 14 SWS) (Schreiben des Ministers Frankenberg an die LRK vom 9. August 2008).

⁴¹ Promovierende, welche eine eigenständige Lehre durchführen, werden in diesem Unterkapitel als Lecturer behandelt. Diese sind von Lehrassistenten zu unterscheiden, welche zumeist Übungen halten (siehe nächstes Unterkapitel).

Akademische Räte könnten ihre Forschung weiter betreiben und es gebe viele Beispiele von Räten, die bis zur Pensionierung eine sehr gute Lehre machten, so ein/e Befragte/r.

Als problematisch werden jedoch die schlechten Konditionen, unter denen die Lecturer arbeiten angesehen. So sei es sehr schwierig – auch in Fächern, in denen das Angebot an hochqualifizierten Bewerbern groß ist –, jemanden bei der Dotierung, der Befristung und dem sehr hohen Lehrdeputat zu finden. In vielen Fällen gab es eine sehr hohe Fluktuation bzw. der oder die Wunschkandidat/in hat abgesagt.⁴² Man würde zwar Kandidaten für die Bedingungen finden, könne aber niemanden halten, so ein/e Befragte/r. Auch sei es nicht möglich, einen Kandidaten / eine Kandidatin mit der gewünschten Qualifikation (Habilitation) zu finden. Dadurch bleiben Prüfungen weiterhin Sache der Professoren; für die Studierenden wird es jedoch schwieriger, eine Anbindung an einen Professor / eine Professorin zu finden. Zudem sei die Befristung sozial nicht tragbar. Man müsse den Leuten auch nach fünf Jahren noch etwas anbieten und könne sie – mangels Alternativen – nicht in die Arbeitslosigkeit entlassen.⁴³ Insbesondere das hohe Lehrdeputat wurde von den Befragten, welche Erfahrungen mit Lecturer-Stellen haben, als sehr problematisch gesehen. Bei 12 SWS könne man und sich kaum weiterbilden und fachlich nur schwer auf dem neuesten Stand halten. Diese Probleme würden sich aber durch andere Konditionen lösen lassen, so die Einschätzung dieser Gruppe von Befragten.

Mehrere Fachbereiche insbesondere der Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungswissenschaftlichen Sektion, aber auch der Naturwissenschaftlichen Sektion sehen Lecturer-Stellen kritisch bzw. lehnen sie ganz ab. Insbesondere wird die Abkopplung von Forschung und Lehre bemängelt. Dies entspräche nicht dem Stand der universitären Ausbildung, sondern gehöre in die Fachhochschule, so ein/e Befragte/r. Auch wird die Qualität der Lecturer angezweifelt. Für die Lecturer-Stellen erhalte man nur diejenigen, welche die wissenschaftliche Karriere nicht geschafft haben, also die zweite Wahl. Zudem stelle sich die Frage, wie gut man bleiben kann, wenn man nicht weiter forscht. Insofern würde der Mangel in der Forschung sich auch negativ auf die Qualität der Lehre auswirken. Auch wird die Gefahr gesehen, dass Professoren nicht mehr grundständige Veranstaltungen halten und „Studierende einen Prof frühestens im MA-Studium zu sehen bekommen“. Zudem bestehe das Risiko, dass das Land sich aus der Finanzierung der Forschung zurückzieht, indem vorwiegend Dozentenstellen finanziert werden, um die Ausbildung zu gewährleisten. In einigen Fächern (Wirtschaftswissenschaften, Jura) wird auch darauf hingewiesen, dass aufgrund der guten Arbeitsmarktlage für den wissenschaftlichen Nachwuchs keine Nachfrage für derartige Stellen bestehe.

Die Naturwissenschaftlichen Fächer sind in der Frage ambivalent. Einerseits wird von verschiedenen Seiten eingeräumt, dass Lecturer für bestimmte Aufgabengebiete wie z.B. die Praktikabetreuung durchaus eine Berechtigung hätten. Andererseits wird die Abkopplung von der Forschung befürchtet. Einige Fachbereiche mit einem großen Angebot von gut ausgebildetem wissenschaftlichem Nachwuchs sind der Idee von Lecturer-Stellen nicht abgeneigt (Biologie), zögern jedoch wegen unklarer Rahmenbedingungen.

Eine besondere Situation ergab sich am Fachbereich Informatik und Informationswissenschaften, da sich hier die gewünschte Lecturer-Stelle unter den genannten Konditionen aufgrund der guten Arbeitsmarktlage für qualifizierte Bewerber nicht besetzen ließ. Mit der Begründung, dass die Stelle eigenständiges Arbeiten und eine höhere Qualifikation bedarf, als eine wissenschaftliche Mitarbeiterstelle, wurden eine höhere Eingruppierung und ein Lehrdeputat von 10 SWS erreicht. Diese bisher befristete Stelle soll nach Wunsch des Fachbereichs in eine unbefristete Dozentenstelle umgewandelt werden, sobald die gesetzlichen Vorgaben bestehen. Die Problematik der Abkopplung von Lehre und Forschung wird hier nicht als Problem gesehen. Die Stelle wird als

⁴² Im Fachbereich Literaturwissenschaft gab es auf einer seit drei Semestern eingerichteten Lecturer-Stelle insgesamt drei Stelleninhaber.

⁴³ Die Berufsaussichten der Lecturer wurden von den Befragten unterschiedlich bewertet. Während einige darauf hinwiesen, dass dies ja nur eine Station auf dem Weg zu einer ordentlichen Professur sein könne, betonen andere, dass Lecturer durch die Abkopplung von der Forschung an Attraktivität einbüßen. Andere weisen darauf hin, dass durch die gesetzliche Einführung von Hochschuldozenten oder Lehrprofessuren ein Arbeitsmarkt für die Lecturer geschaffen werde.

Weiterqualifizierungs- und Nachwuchsstelle verstanden. Durch ein Lehrdeputat von 10 SWS soll die Möglichkeit der eigenständigen Forschung und Qualifizierung gegeben sein. Es wird erwartet, dass die Stelle nicht dauerhaft besetzt sein wird (auch wenn sie unbefristet eingerichtet werden soll), da der oder die Stelleninhaber/in die Stelle als Durchgangsstation zu einer ordentlichen Professur nutzen wird.

Selbsteinschätzung der Lecturer

Die Lecturer selbst sehen ihre Situation unterschiedlich und teilweise sehr kritisch.

Die Motivation die Stellen anzutreten sind vielfältig. Zwei Befragte nennen den Wunsch, nach mehreren Jahren Berufserfahrung an die Universität zurück zu kehren, als Beweggrund. Teilweise werden private Gründe genannt, da der Ehepartner beruflich in Konstanz verankert ist. Von einigen wird die Lecturer Stelle als Entscheidungsfindung über die Frage, ob die Habilitation der richtige Weg für einen ist, genutzt. Häufig wird auch „Spaß an der Lehre“ als Motivationsgrund genannt. „Die Entwicklung neuer Lehrveranstaltungen und Vermittlung an die Studierenden sei spannend, herausfordernd und mache einfach Spaß“, so ein/e Befragte.

Einen besonderen Aspekt betonen die Lecturer, die aus dem Beruf zurück an die Universität kommen. Hier herrscht auch der Wunsch vor, Studierenden fachliche und praxisnahe Kompetenzen zu vermitteln. „Ich kann den Studierenden praktische Erfahrungen vermitteln wie es Professoren so nicht können“. Man setzte andere Schwerpunkte und habe einen anderen Blickwinkel. Das hieße jedoch nicht, dass man sich nicht mit Forschung beschäftige.

Die große Mehrheit der Befragten lehnen die These ab, man sei als Lecturer von der Forschung abgekoppelt, was sich langfristig negativ auf die Lehre auswirke. Dass man nicht aktiv forsche, hieße ja nicht, dass man sich nicht aktuell hält und neuste Forschungsergebnisse verfolge, so die einhellige Meinung. Gerade durch die Vorbereitung auf Seminare und die Entwicklung neuer Lehrangebote, aber auch die Betreuung von Bachelor- oder Zulassungsarbeiten halte man sich klar auf einem aktuellen Stand. Mehrere Befragte weisen darauf hin, dass ja nicht nur die Forschung die Lehre befruchte, sondern auch die Lehre die Forschung. „Häufig entstehen in guten Seminaren Ideen für die Forschung“, so ein/e Befragte/r. „Dadurch, dass man in der Lehre die eigene Forschungsarbeit in einen größeren Zusammenhang stellen muss und sich Gedanken über eine adäquate Präsentations- und Vermittlungsform machen muss, erhält man Impulse für die Forschung“, so ein/e andere/r Stelleninhaber/in. Dieses fruchtbare Wechselspiel zwischen Forschung und Lehre wurde mehrmals betont. Alle Befragten bedauern auch, dass ihnen die Zeit fehlt, diese Impulse zu vertiefen und zu forschen. Alle geben an, dass sie neben der Lehre auch gerne forschen würden.

Auch die Kritik, forschungsnahes Lehren sei nicht möglich, wurde, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen, zurückgewiesen. Einige argumentierten, dass es im Bachelor Studium zuvorderst um die Vermittlung von Grundlagen gehe, eine ausdifferenzierte Forschungsproblematik sei ohne diese Grundlagen kaum vermittelbar. Hier sei die Vermittlungsfähigkeit des Dozenten stärker gefragt, als seine fachliche Spezialisierung in einem bestimmten Forschungsfeld. Andere sahen es als „Ausrede“, dass differenzierte Forschung im Grundstudium nicht vermittelbar sei, dies sei eine Frage der Darstellung und Präsentation und des Engagements des Lehrenden, welches häufig auch bei Professoren fehle. Forschungsnah Lehren hieße ja auch mit den Studierenden und in der Lehre zu forschen, indem man Studierende in Projektseminaren, aber auch bei der Betreuung von Abschlussarbeiten zur Forschung hin- und anleite. „Forschungsorientierte Lehre muss sich nicht am Forschungsprojekt eines Professors orientieren, es kann auch ein Forschungsprojekt der Studierenden im Zentrum stehen“, so ein/e Befragte/r. Ein/e Befragte/r sieht in der Situation als Lecturer und der „Freiheit von der Forschung“ auch Vorteile. „Man hat die Zeit sich auf die Lehre zu konzentrieren und sich Gedanken darüber zu machen, wie man einzelnen Themen mit verschiedenen Methoden vermitteln kann.“

Auch das Argument, dass man, wenn man „nur“ lehre, nach einigen Jahren demotiviert sei, was sich wiederum negativ auf die Lehre auswirke, wurde von allen Befragten zurück gewiesen. „Ich unterrichte wahnsinnig gern. Durch die Entwicklung neuer Lehrveranstaltungen und anderer Zugänge zu Themen ziehe ich den Spaß und die Motivation“, so ein/e Befragte/r. Ein/e weitere/r Befragte/r sieht es so: „Die

Gefahr in Routine zu verfallen, besteht bei jedem Mitarbeiter und in jedem Job – das geht auch den Professoren so. Es hängt vom Eigenengagement des Einzelnen ab, inwieweit man sich auch in der Lehre weiter entwickelt und daraus Motivation schöpfen kann“. Die Gefahr der Ermüdung und Demotivierung hänge weniger mit der Fokussierung auf Lehre, als mit den Rahmenbedingungen zusammen, so die generelle Einschätzung. „Je mehr man Verwaltungsaufgaben übernehmen muss und umso mehr man uninteressante Kurse geben muss, weil kein anderer sie geben will, umso demotivierter wird man. Das geht auch den Professoren so, die haben nur mehr Auswegsmöglichkeiten durch Kolloquien, Lehrdeputatsreduktionen und Freisemester.“ Um einer eventuellen Lehrmüdigkeit entgegen zu wirken, sei es vielmehr wichtig, Rahmenbedingungen adäquat zu gestalten und Freiräume für die didaktische und fachliche Forschung und Weiterbildung zu schaffen, z.B. in der Form von Lehrdeputatsreduktionen oder Freisemester für die Entwicklung innovativer Lehrformen und Lehrmaterialien, didaktische Weiterbildung oder die fachliche Forschung. Hiervon würde nicht nur die Lehre profitieren, indem man Lehrmüdigkeit entgegen wirkt, sondern vielmehr auch die fachliche und hochschuldidaktische Forschung selbst. So sei es gar nicht möglich, forschungsabgewandte Lehrer zu erhalten.

Die Rahmenbedingungen ihrer Arbeit, wie sie durch Lehrverpflichtung, Kollegen und Ausgestaltung der Stelle gegeben sind, wurden von den Befragten unterschiedlich, jedoch eher negativ bewertet. Serviceleistungen der Universität und Ausstattung (z.B. Bibliothek, Büroausstattung, Ausstattung mit Hilfskräften etc.) wurden weitgehend positiv und teilweise als „traumhaft“ bezeichnet. Der Arbeitsaufwand und die Lehrverpflichtung werden allgemein jedoch als unverhältnismäßig hoch empfunden. Man mache ja nicht nur Lehre, sondern betreue Abschlussarbeiten, nehme Prüfungen ab und stehe den Studierenden für Beratung und Betreuung zur Verfügung. Mehrere Befragte sehen ihre Rolle als Lecturer bewusst als Ansprechpartner für Studierende. „Ich werde von Ihnen finanziert. Sie dürfen auf mich zugehen“, so ein/e Befragte/r gegenüber den Studierenden.⁴⁴ Hat man jedoch einen hohen Anspruch an die Qualität der eigenen Lehre und sei auch über die üblichen Sprechstundenzeiten hinaus für die Studierenden ansprechbar, sei die Arbeitsbelastung doch sehr hoch, so ein/e Befragte/r. Hinzu kommt, dass Lecturer häufig Einführungsveranstaltungen oder Pflichtveranstaltungen mit hohen Teilnehmerzahlen geben, wodurch sich sowohl der Betreuungs- als auch der Korrekturaufwand erhöhen. Mehrere Befragte weisen auch darauf hin, dass die Betreuungsintensität durch die Bachelor / Master Umstellung gestiegen sei, da die Studierenden mehr Anleitung und Vorarbeit als früher brauchen und erwarten. Für eine qualitativ hochwertige Lehre mit guter Vor- und Nachbereitung der Veranstaltungen und intensiver Betreuung reiche die Zeit nicht. Natürlich könne man durch Routine und immer gleiche Lehrveranstaltungen aus der Schublade die Arbeitslast reduzieren, aber gerade die Konzeption und Entwicklung neuer Veranstaltungen und die Erschließung neuer Themen, mache die Aufgabe ja spannend und motivierend. Gerade die Promovierenden geben an, dass sie die Lehrverpflichtung gewaltig unterschätzt hätten und es schwer sei, nebenher zu promovieren.

Die zeitliche Belastung wird auch daran deutlich, dass nur ein/e Befragte/r an Angeboten der Hochschuldidaktik teilgenommen hat. Alle anderen Befragten zeigten zwar Interesse an diesen Angeboten, hätten hierfür aber schlichtweg keine Zeit. „Das HDZ ist zeitlich nicht drin. Hier braucht es einen Anreiz, das zu machen. In jedem Job gibt es Weiterbildungszeiten, nur bei uns nicht.“

Etwas mehr als die Hälfte der Befragten sehen sich als Kollege anerkannt und empfanden keine Benachteiligung als „Kollegen zweiter Klasse“. Man sei anerkannt, werde gleichwertig behandelt und fühle sich integriert. Teilweise kam der Einwand, dass man wenig Kontakt zu Kollegen habe und die Frage deshalb nicht beantworten könne. Andere sahen ihre Stellung eher kritisch. „Man ist nicht gleichwertig“, so ein/e Befragte/r. „Man hat keine Stimme, es wird immer nur über einen entschieden. Von diesen Entscheidungen erfährt man meist auch erst relativ spät. Man hat auch keine Möglichkeit eine Stimme einzufordern, man ist nicht Mittelbau, man ist aber auch nicht Dozent, man ist gar nichts.“

⁴⁴ Nicht jeder Lecturer geht so offensiv mit der Finanzierung aus Studiengebühren um. Ein/e Befragte/r sieht in der Finanzierung auch ein Legitimitätsproblem. Es bestehe die Gefahr, dass Studierende eine gewissen Anspruchs- oder Erwartungshaltung entwickeln, wenn Sie wissen, dass der Dozent aus Studiengebühren finanziert wird. Dies insbesondere, wenn man Studierende schlecht bewerte, so die Befürchtung.

Eigentlich sind wir gerade mal bessere Lehrbeauftragte“. „Man wird häufiger evaluiert als die Kollegen und steht stärker unter einem Legitimitätsdruck,“ so ein/e andere/r Befragte/r.

Befragt, inwieweit sie ihre Lehre frei entwickeln und anbieten können, geben die meisten Befragten an, dass sie innerhalb des von der Studienordnung vorgegebenen Rahmens relativ frei sind. „Was mich interessiert, biete ich an“, so die Aussage eines/einer Befragten, welche von den meisten Befragten bestätigt wurde. Einzelne sahen sich bei der Lehre jedoch engen Grenzen ausgesetzt. Man könne nur schwer ein eigenes Thema weiterentwickeln und als Kurs anbieten. Ein/e andere/r Befragte/r weist darauf hin, dass die Lecturer im Verhältnis doch sehr große Kurse haben und eher „in den sauren Apfel beißen“, wenn Lücken im Lehrangebot bestehen.

Die Perspektiven der Stelle werden unterschiedlich bewertet. Einige bewerten ihre Situation optimistisch. Sofern es eine unbefristete Stelle gäbe, wird die Situation als Lecturer von dieser Gruppe sehr positiv bewertet. Man kann sich selbst weiterentwickeln, hat eigenen Gestaltungsspielraum, kann gemeinsame Projektarbeiten mit Studierenden verwirklichen. „Die Entwicklungschancen hängen davon ab wie die Stelle gestaltet ist und wie viel Freiraum man besitzt.“ so die Einschätzung eines Lecturers, welche von den anderen geteilt wurde. Ein/e Befragte/r sieht auch kein Problem darin, sich von einer Lecturer oder Dozentenstelle auf eine Professorenstelle zu bewerben und ein/e weitere/r Befragte/r sieht die Stelle als klare Durchgangsstation. „Ziel ist nicht unbedingt die Professur, aber sicher die eigene Forschungsgruppe mit eigenen Mitarbeitern und vor allem Doktoranden“.

Andere sehen wenig Perspektiven ihrer Stelle. Selbst wenn man eine unbefristete Stelle habe, gäbe es keine Aufstiegschancen. Man sei zwar ausschließlich in der Lehre eingesetzt, könne sich hier aber keine Kompetenz aufbauen. Auch wenn man Forschung in dem Sinne verstehen würde, dass man ein bestimmtes Thema oder Fach didaktisch anders aufbereiten möchte oder fachspezifische innovative Lehrmethoden oder -materialien entwickeln wolle, sei derartiges angesichts des hohen Lehrdeputats nicht möglich. Manche sehen sich durch ihre Zeit als Lecturer auch schlechter gestellt als vorher: „Meine Alternative wäre ein Habilitationsstipendium gewesen. Hierauf habe ich jetzt weniger Chancen als vorher. Keinen interessiert, wie viel ich die letzten zwei Jahre unterrichtet habe, sondern nur, dass ich die letzten zwei Jahre nichts veröffentlicht habe“. Kritisch wird von allen gesehen, dass auch an Dozentenstellen die gleichen Karrieremaßstäbe angelegt werden wie an herkömmliche wissenschaftliche Positionen. Hier sehen einige die Gefahr, dass bei der Besetzung von neugeschaffenen Juniorprofessor- oder Dozentenstellen die Leistungen und die Qualität, welche sie als Lecturer in der Lehre erbracht haben, keine Rolle spielt, sondern nur die Frage nach Publikationen und wissenschaftlichen Qualifikationen im Vordergrund steht. „Gerade hierdurch bekommt man jedoch die Frustrierten, die eigentlich eine wissenschaftliche Karriere anstreben und das jedoch nicht schaffen und sich abgeschoben fühlen“, so der Einwand eines/einer Befragten. „Diejenigen, welche sich bewusst für eine Lehrstelle entscheiden, weil ihnen die Lehre Spaß macht, werden jedoch aussortiert“.

Sehr negativ wurde von allen die Unsicherheit, die mit der befristeten Stelle einher geht, gesehen. Diese ist einerseits schwierig für die Betroffenen. „Man weiß nie, wie es weitergeht und je nach eigener Disposition ist man mal optimistischer, mal pessimistischer. Sicher sein, dass es weitergeht, kann man trotz aller Zusicherungen nicht“, so ein/e Befragte/r“. „Das wirkt sich auch negativ auf die eigene Forschungsarbeit aus“, so ein anderer Lecturer, „irgendwie braucht man die Sicherheit, um auch die Freiheit im Kopf für die Forschungsarbeit zu haben.“ Die Befristung sieht auch Folgeprobleme nach sich, welche auch negative Auswirkungen auf Studierende haben, insbesondere wenn Zusagen für die Betreuung von Abschlussarbeiten nur unter Vorbehalt gegeben werden können, oder Seminare und Prüfungen für das Wintersemester bereits geplant werden, obwohl die Weiterbeschäftigung des Lecturers noch nicht klar ist.

Ein Problem, welches mehrere Lecturer betrifft, ist die 6- bzw. 12- Jahresregelung für unbefristet beschäftigtes, wissenschaftliches Personal. Dies wird teilweise auch als ungerecht empfunden. „Wir sollen nur lehren, werden aber an den Maßstäben für Qualifizierungsstellen gemessen“. Ein/e Stelleninhaber/in, welche sowohl von Studierenden als auch vom Fachbereich gut bewertet wurde, musste wegen des Ablaufs der 12-Jahresfrist die Universität bereits verlassen. Die Anwendung der

Regelung wird innerhalb der Universität jedoch unterschiedlich gehandhabt. So konnte ein/e Stelleninhaber/in auch über die 12 Jahre hinaus behalten werden.⁴⁵

Sicht der Studierenden

Auch das Meinungsbild der befragten Studierendenvertreter ist geteilt. Einerseits möchten die Studierenden nicht zu viele Studiengebühren durch Personalkosten gebunden wissen. Auch betonen alle befragten Studierendenvertreter, dass die Anbindung an Professoren äußerst wichtig sei. So wird die Gefahr gesehen, dass sich Professoren ganz aus dem BA Studium zurückziehen und die Lehre im grundständigen Studium den Lecturern überlassen. Spätestens für die Prüfung oder für Gutachten fürs MA-Studium brauche man die Professoren jedoch. Bei der Einstellung von Lecturer sollte deshalb sichergestellt werden, dass auch Professoren Einführungsveranstaltungen lesen und ein Rückzug nicht möglich ist.

Andererseits wird die Schaffung von Lecturer-Stellen begrüßt, da sie das Lehrangebot vergrößern und damit unmittelbar zur Verbesserung von Studienbedingungen und Lehre beitragen. Einige befragte Studierendenvertreter äußerten auch die Hoffnung, dass sich die Qualität der Lehre verbessert, wenn sich die Lehrenden vorrangig auf die Lehre und weniger auf die Forschung konzentrieren. In den (wenigen) Fällen, in denen die befragten Studierenden einen oder eine Stelleninhaber/in beurteilten konnten, waren die Rückmeldungen äußerst positiv.⁴⁶

4.5.2 Lehrassistenten / Promovierende Mitarbeiter in der Studienberatung und Lehre

Mehrere Fachbereiche schafften Stellen in der Lehre, welche die Möglichkeit der Promotion bieten.

Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften richtete sogenannte Lehrassistenten oder „teaching assistants“ ein. Dies sind Stellen, deren Inhaber für lehrveranstaltungsbegleitende Übungen eingesetzt werden und die Möglichkeit der wissenschaftlichen Weiterqualifikation (Promotion) erhalten. Sie hatten ein Lehrdeputat von 8 SWS bzw. 4 SWS bei einer 50% Stelle und sahen zusätzlich Aufgaben in der Studienberatung vor. Dieses Konzept hat sich nicht bewährt. Nach Angaben des Fachbereichs nahmen die Aufgaben der Studienberatung so überhand, dass eine Weiterqualifikation auf der Stelle nicht mehr möglich war. Zukünftig sollen deswegen die Studienberatungsaufgaben wegfallen und stattdessen 6 SWS (auf halber Stelle) gelehrt werden. Diese hohe Lehrbelastung wird kritisch gesehen. Einerseits sei fraglich, ob damit noch genügend Zeit für die wissenschaftliche Weiterqualifizierung bleibe. Andererseits würden dadurch wissenschaftliche Mitarbeiter ungleich behandelt. Dies führe zu Unmut. Zudem seien die Stellen aus Studiengebühren unattraktiver und damit schwerer zu besetzen. Zwar hätten die Lehrassistenten weniger Aufgaben wie aus Haushaltsmitteln bezahlte wissenschaftliche Mitarbeiter, welche Tätigkeiten für den Lehrbereich verrichten, eine Verdreifachung der Lehrverpflichtung sei damit jedoch nicht gerechtfertigt.⁴⁷ Aus diesem Grunde wird versucht, den Aufwand der Lehre durch ähnliche oder gleiche Veranstaltungen möglichst gering zu halten, um die Weiterqualifizierung tatsächlich zu ermöglichen.

Einen ähnlichen Weg gingen der Fachbereich Informatik und Informationswissenschaft, welcher mit ähnlichen Überlegungen eine Lehrstelle auf dem Niveau eines wissenschaftlichen Mitarbeiters einrichtete. Diese wurde jedoch – gegen des Wunschs des Fachbereichs – mit einem Lehrdeputat von 16 SWS (8 SWS auf der eingerichteten 50% Stelle) belastet. Auch im Bereich Medienwissenschaften wurde eine halbe Lecturer-Stelle (6 SWS) an einen Doktoranden / eine Doktorandin vergeben. In diesem Fall werden jedoch (im Gegensatz zu den Lehrassistenten) eigenständige Lehrveranstaltungen angeboten (siehe oben).

⁴⁵ Dieser Punkt scheint nicht einheitlich geregelt, da es keine genauen gesetzlichen Vorgaben für Lecturer gibt. So greift die 12 Jahresregel nur bei Landesmitteln, bei drittmittelfinanzierten Stellen ist eine weitere befristete Beschäftigung möglich. Je nachdem, ob man Studiengebühren als Drittmittel begreift oder nicht, könnte eine Beschäftigung über die 12 Jahresregel hinaus möglich sein.

⁴⁶ Bei der Frage der Verstetigung von Lecturer-Stellen durch Entfristung waren die befragten Studienvertreter geteilter Meinung. Während grob die Hälfte der Befragten die Verstetigung mit der Begründung begrüßte, dass es einen unmittelbaren Bezug zur Lehre habe, lehnte die andere Hälfte verstetigte Personalkosten grundsätzlich ab.

⁴⁷ Wissenschaftliche Mitarbeiter auf normalen Haushaltsstellen haben ein Lehrdeputat von 4 SWS bei einer vollen Stelle.

Auch der Fachbereich Rechtswissenschaft richtete aus Studiengebühren halbe Stellen ein, deren Inhaber die Möglichkeit zur Promotion erhalten. Diese Stellen übernehmen jedoch nur eingeschränkt Aufgaben in der Lehre (2 SWS) und zusätzlich Aufgaben der Studienberatung oder Studiengangskoordination.⁴⁸

Der Fachbereich Psychologie plant die Einrichtung von wissenschaftlichen Mitarbeiterstellen (Promovierende) mit zusätzlichen Aufgaben in der Studienberatung.

4.6 Gastprofessuren, Vertretungen, Wissenschaftliche Mitarbeiter

In einzelnen Fällen wurden durch Studiengebühren Vertretungsmonate für Professoren überbrückt, um die Vertretung sicherzustellen.⁴⁹ Die Studierenden waren in diese Entscheidung einbezogen und trugen sie mit, da sie den unmittelbaren Nutzen für die Studierenden sahen.

Mehrere Fachbereiche finanzierten auch Gastprofessuren, d.h. Professuren die mindestens einen Monat und höchstens vier Monate an der Universität Konstanz lehren. Auch diese Maßnahme wird von den befragten Studierenden als Erweiterung des Lehrangebots begrüßt.

In zwei Fällen wurde ein Ergänzungsvertreter für einen Dekan bzw. eine Teilvertretung des Dekans in der Lehre durch einen wissenschaftlichen Mitarbeiter bzw. eine Kurzzeitvertretung aus Studiengebühren finanziert. Studierendenvertreter waren bei der Entscheidung eingebunden. Auch durch den Stellenpool des Rektorats werden wissenschaftliche Mitarbeiterstellen aus Studiengebühren finanziert (s.u.).

4.7 Lehraufträge, Honorare, innovative Lehrprojekte

Eine weitere typische Maßnahme, welche nahezu alle Fachbereiche aus Studiengebühren finanzieren, stellen Lehraufträge oder Honoraraufträge dar. Hierdurch werden gezielt bestehende Lücken im Lehrangebot geschlossen oder ein Praxisbezug hergestellt oder ein fachrelevantes Sonderangebot an Vorträgen ermöglicht.

Mehrere Fachbereiche geben an, dass sie hier gezielt auf Studierendenwünsche eingehen, welche ein größeres Angebot an speziellen Kursen oder in speziellen Bereichen anmahnen. Teilweise wird durch die Gewinnung von Praktikern für die Lehre auch ein konkreter Praxisbezug hergestellt. In einigen Fachbereichen werden Lehraufträge auch durch Honoraraufträge ersetzt. Hierdurch gelingt es, Personen zu gewinnen, welche für (die häufig schlecht bezahlten) Lehraufträge nicht zur Verfügung stehen würden. Dies ist insbesondere für die Fächer interessant, in denen Fachkräfte stark nachgefragt werden und dementsprechende Verdienstmöglichkeiten bestehen.

Einige Fachbereiche führen verstärkt innovative Lehrprojekte durch, welche von den Studierenden sehr positiv bewertet werden. Hier werden Praktiker mit thematischem Bezug in Lehrveranstaltungen eingeladen, um den Praxisbezug der Veranstaltung zu verdeutlichen oder ein Praxisbezug wird durch, im Rahmen von Lehrveranstaltungen durchgeführten, Exkursionen hergestellt. Die Fachbereiche, welche diese Maßnahmen durchführen, geben an, dass dieser Bereich aufgrund der guten Erfahrungen und des positiven Feed-Backs von Seiten der Studierenden ausgeweitet worden sei.

4.8 Sonstiges

Die Fachbereiche setzten verschiedene kleinerer Maßnahmen um, welche teilweise zunächst nicht geplant waren, sondern auf Studierendeninitiative zurückgingen. So ist bspw. die kostenlose Bereitstellung von Seminar- oder Vorlesungsbegleitenden Readern, eine von fast allen Fachschaften geforderte Maßnahme. Viele Fachbereiche kamen dieser Forderung nach, manche zögern wegen des organisatorischen Aufwands.

⁴⁸ 2007 waren dies: Koordination des Lehrprogramms der Prüfungsvorbereitung; KoKoordination des Lehrprogramms in den Schlüsselqualifikationen; Betreuung der internationalen Studienbeziehungen; Koordinierung der Maßnahmen zur Verbesserung der Lehre; Karriereplanung und Berufsberatung / Vorbereitung der Praktischen Studienzeit / Betreuung von Weiterbildungsangeboten.

⁴⁹ Vertretungen werden an der Universität Konstanz nicht für die vorlesungsfreie Zeit (also nur vier Monate) bezahlt. Hierdurch sind diese Vertretungsstellen oft so unattraktiv, dass es – je nach Fach - sehr schwer sein kann, qualifizierte Kandidaten zu gewinnen. In den Fällen, in denen Vertretungen für ein bis höchstens zwei Monate aus Studiengebühren bezahlt wurden, trugen Studierende die Entscheidung mit, um die Nichtbesetzung der Vertretung zu verhindern.

Gleichermaßen wurden kleinere Maßnahmen in Einzelfällen nicht umgesetzt, bei denen sich herausstellte, dass sie auf keine große Nachfrage bei den Studierenden stoßen oder welche organisatorisch nicht umsetzbar waren. Folgende Maßnahmen wurden umgesetzt (kein Anspruch auf Vollständigkeit).

- Reader, Druckkosten, Schutzbrillen
- Betrag an Bibliothek
- Betrag an Universitätstheater
- Fachbereichskolloquium, Vortragsreihen (teilweise organisiert von den Fachschaften)
- Homepage
- Marketing Maßnahmen
- Examensfeier, Preise für Studierende (genehmigt 2007, nicht genehmigt 2008)
- Fachschaftsinitiativen
- Exkursionen
- Teilfinanzierung der Erstsemester-Hütten

5 Verwendung der zentral verteilten Mittel

Unter der Rubrik zentral verteilte Mittel werden sehr verschiedene Maßnahmen zusammengefasst. Diese umfassen:⁵⁰

Universitätsübergreifende Mittel und Ausstattung

Hierzu gehören Ausstattungsmaßnahmen (Bibliothek, Rechenzentrum, Facility Management) aber auch fächerübergreifende Maßnahmen, die direkt Studierenden oder Lehrenden zugute kommen (Finanzierung von Abschlussarbeiten, Erhöhung der Hiwi-Grundbeträge, Stellenpool Rektorat).

Direkte Unterstützung des Lehrangebots

Hierzu zählen fächerübergreifende Lehrangebote, die entweder allen Studierenden oder einem großen Anteil Studierender (z.B. Lehramtsstudierende, Studierende mit Pflichtveranstaltung Statistik) zur Verfügung stehen.⁵¹

Unterstützung von Einrichtungen (durch Beratung, Dienstleistung)

Hierzu zählen Beratungs- und Serviceleistungen, die Studierenden fächerübergreifend zur Verfügung stehen (zentrale Studienberatung, Mentoring Programm, Career Service, Studentensekretariat, International Office, Zentrum für Lehrerbildung, Kinderbetreuung und Gleichstellung) sowie Service und Weiterbildungsangebote für Lehrende (Lehrevaluation, Hochschuldidaktikzentrum).

Zudem wurden vorab eine Pauschale für den zu erwartenden Verwaltungsaufwand sowie Unvorhergesehenes zurückgehalten.⁵²

5.1 Universitätsübergreifende Mittel und Ausstattung

5.1.1 Erhöhung Hilfskraft Grundbeträge

Aus Studiengebühren wurden die Stundenzahlen einer Hilfskraft von 70 Stunden im Monat auf 83 Stunden im Monat erhöht. Die Maßnahme wird mit 240.000 € jährlich veranschlagt.

⁵⁰ Die folgende Kategorisierung lehnt sich an die Kategorisierung der zentralen Anträge des ALWs an, ändert diese jedoch leicht ab, um inhaltlichen Unterschieden gerecht zu werden. Eine klare Einordnung einzelner Stellen in eine Rubrik ist aber nicht durchgehend möglich. So koordiniert z.B. das Zentrum für Lehrerbildung einerseits Lehrveranstaltungen und bietet andererseits auch Beratung an. Die Bibliothek stellt mit Büchern Ausstattung zur Verfügung, über Gemeinschaftsprojekte des Serviceverbands KIM werden jedoch auch sowohl Serviceleistungen (Beratung) als auch Lehrleistungen (Stelle Informationskompetenz) angeboten. Zur besseren Lesbarkeit, werden Stellen jedoch nur einmal dargestellt.

⁵¹ In 2007 und 2008 wurden folgende Stellen in dieser Kategorie unterstützt: Sprachlehrinstitut, Schlüsselqualifikation, Erlebnispädagogik, Stelle der Bibliothek / Rechenzentrum für Informationskompetenz, Ethisch-Philosophisches Grundlagenseminar, Lehrbereich Erziehungswissenschaft, Lehrkraft und Tutorienmittel Statistik.

⁵² Im Jahre 2007 beliefen sich die Ausgaben für den Verwaltungsaufwand sowie für Unvorhergesehenes auf rund 140.000 €. Im Jahre 2008 (bis Oktober) lagen diese Ausgaben bei insgesamt rund 290.000 € (hierbei ist zu berücksichtigen, dass diese Summe auch den im November 2007 durch den ALW bewilligten Stellenpool des Rektors beinhaltet).

5.1.2 Unterstützung Abschlussarbeiten

Die Universität unterstützt Absolventen finanziell bei der Realisierung ihrer Abschlussarbeiten. Hierfür werden von der Universität jährlich 150.000 € bereitgestellt, welche der Ausschuss für Forschungsfragen vergibt. Diese Mittel werden seit 2007 aus Studiengebühren bestritten.

5.1.3 Stellenpool Rektorat

Durch den Stellenpool des Rektorats können bis zu 10 wissenschaftliche Mitarbeiterstellen aus Studiengebühren finanziert. Aus Haushaltsmittel wird der Pool um weitere zwei Stellen aufgestockt. Diese Stellen dienen bei Bleibeverhandlungen von Professoren, die einen Ruf an eine andere Universität erhalten, als Verhandlungsmasse. Die Stellen haben ein Lehrdeputat von 4 SWS und dienen der wissenschaftlichen Weiterqualifizierung (Promotion).

Der Pool wird damit begründet, dass durch den Einsatz von Studiengebühren Professoren an der Universität Konstanz gehalten werden können und damit die Aufrechterhaltung der Lehre garantiert wird. Dies gelte insbesondere für Bereiche, in denen ein vergleichsweise schlechtes Betreuungsverhältnis von Lehrenden und Studierenden besteht, so der Rektor bei seiner Begründung vor dem ALW. Das Rektorat versichert, dass die vorgesehenen Mitarbeiterstellen nur denjenigen Fachbereichen zugute kommen sollen, die ein vergleichsweise schlechtes Betreuungsverhältnis von Lehrenden zu Studierenden besitzen. Der ALW stimmte der Maßnahme mit der Maßgabe zu, dass bei der Zuweisung solcher Stellen die Ergebnisse einer Lehrevaluation der profitierenden Professoren angemessen berücksichtigt werden.

Der Stellenpool wurde bei den Befragten kritisch gesehen und auch im ALW kontrovers diskutiert. Bemängelt wurde die Form der Einführung, aber auch, dass hierdurch eine Ungleichbehandlung zwischen wissenschaftlichen Mitarbeitern, welche aus Studiengebühren finanziert seien, besteht. In der Sache wird die Maßnahme aber von allen Befragten (Professoren wie Studierendenvertretern) als sinnvoll erachtet. Es sei wichtig, dass das Rektorat die Möglichkeit habe, Professoren an der Universität zu halten. Studierendenvertreter betonen jedoch, dass hier wichtig sei, dass sich die betreffenden Professoren nicht nur in der Forschung, sondern auch in der Lehre verdient gemacht hätten. Bisher wird ein derartiger Nachweis bei Vergabe von Stellen aus dem Rektoratspool nicht eingefordert.

In 2007 und 2008 wurden insgesamt sechs Stellen aus dem Pool im Zuge von Bleibeverhandlungen, zwei Stellen im Zuge von Berufungsverhandlungen vergeben. Der Pool ist somit fast ausgeschöpft. Insgesamt profitierten fünf Fachbereiche, deren Kapazitätsauslastung über 100% liegt.⁵³ Somit wurde der Vorsatz, die Mitarbeiterstellen nur an Professoren aus Bereichen mit schlechten Betreuungsverhältnissen zu vergeben, eingehalten.⁵⁴

5.1.4 Serviceverbund Kommunikation – Information – Medien (KIM)⁵⁵

Bibliothek

In 2007 erhielt die Bibliothek 520.000 €, im Jahr 2008 rund 415.000 €. Hauptverwendungszweck ist die Bereitstellung von Literatur. Im Jahr 2008 wurde zudem eine halbe Stelle im Bereich Informationskompetenz bewilligt.⁵⁶

⁵³ Die Fachbereiche waren: Mathematik und Statistik, Geschichte und Soziologie, Sprachwissenschaft, Politik und Verwaltungswissenschaft, Wirtschaftswissenschaft.

⁵⁴ Hier muss darauf hingewiesen werden, dass es keine Definition für ein „schlechtes“ Betreuungsverhältnis gibt. Die Universität Konstanz strebt laut eigener Datenübersicht eine „durchschnittliche Auslastung von rd. 80% an, die ... eine die Ausbildung fördernde Betreuungsrelation gewährleistet“ (Datenübersicht Stand: WS07/08, Abt. Planung und Informationsmanagement, S. 2). Der Wissenschaftsrat gibt in seinen Empfehlungen zur Qualitätsverbesserung in Studium und Lehre (Drs. 8639-08, Juli 2008) ein wünschenswertes Betreuungsverhältnis in den Naturwissenschaften von 25 Studierenden / 1 Professor und den Geistes- und Sozialwissenschaften von 40 Studierenden / Professor vor. Nimmt man letztere Vorstellung als Maßstab, gibt es an der Universität Konstanz nur Fachbereiche mit schlechten Betreuungsverhältnissen (evtl. mit der Ausnahme Informatik, Biologie und Chemie, welche sich dem Betreuungsverhältnis von 25/1 annähern (Siehe Anhang 10.7).

⁵⁵ Seit Sommersemester 2008 stellt die Bibliothek, gemeinsam mit dem Rechenzentrum und dem Medienkompetenzzentrum Anträge unter dem Dach des Serviceverbunds Kommunikation – Information – Medien (KIM). Um dem Umstand Rechnung zu tragen, dass vorher Einzelanträge gestellt wurden und zur besseren Übersichtlichkeit, werden hier die einzelnen Bereiche getrennt aufgeführt.

Die Bibliothek gab die bewilligten Mittel für den Kauf sowie die Reparatur von studienrelevanter Literatur aus. Zudem wurden Studierende von Fernleihkosten befreit und ihnen der Zugang zu einem webbasierten Literaturverwaltungsprogramm (RefWorks) ermöglicht. Als studienrelevante Literatur versteht die Bibliothek erstens klassische Lehrbuchliteratur, zweitens Anschaffungsvorschläge von Studierenden sowie drittens Literatur, welche Lehrende als seminar- oder vorlesungsrelevant angeben. Studienrelevant ist somit die Literatur, die von Studierenden oder Lehrenden als studienrelevant erachtet wird. Durch dieses Vorgehen hat die Bibliothek eine klare Regelung getroffen, wie an einer Universität studienrelevante von forschungsrelevanter Literatur getrennt wird.⁵⁷ Um ein möglichst transparentes Vorgehen zu ermöglichen, werden Anschaffungen aus Studiengebühren mit einem Hinweis „Angeschafft aus Studiengebühren“ versehen.

Durch den Einsatz der Studiengebühren ist es nach Ansicht der Bibliotheksleitung gelungen, Studierende in angemessenem Maße mit seminarrelevanter Literatur und Lehrbüchern zu versorgen. Auch die Möglichkeit der Fernleihe ist ein Service, welcher von Studierenden nun stärker nachgefragt wird. Seit der Befreiung von den Fernleihkosten ist die Fernleihe stark angestiegen.⁵⁸

Die Stelle Informationskompetenz führt Schulungen zum Thema Medien- und Informationskompetenz durch. In den Schulungen wird der Umgang mit Information von der Informationsgewinnung bis zur Informationsbewertung, aber auch wissenschaftliches Arbeiten (Zitierverhalten, Plagiate, Umgang mit Literaturverwaltungsprogrammen) vermittelt. In einigen Studiengängen sind die Kurse als Pflichtmodul verankert. Ansonsten können sie im Bereich Schlüsselqualifikationen angerechnet werden. Die Stelle ist innerhalb der Bibliothek in mehrere Projekte eingebettet. Sie arbeitet eng mit den Fachreferenten zusammen, entlastet diese einerseits und kann hierdurch andererseits gezielt auf den Bedarf der Studierenden eingehen. Nach Angaben der Bibliotheksleitung stoßen die Kurse auf eine große Nachfrage. In der im SS 2008 durchgeführten KIM-Umfrage wurde die Stelle Informationskompetenz durch die Studierenden positiv bewertet (59% der teilnehmenden Studierenden gaben an, dass sie es als sehr sinnvoll, 25%, dass sie es als sinnvoll erachten, dass es einer derartige Stelle und ein derartiges Angebot gibt). Die einzelnen Schulungen der Stelle Informationskompetenz werden zudem durch die zentrale Lehrevaluation bewertet.

Rechenzentrum

Das Rechenzentrum führte vier große Maßnahmen sowie kleinere Einzelmaßnahmen mit Studiengebühren durch.⁵⁹

Erstens wurde eine Stelle zur Koordination und Durchführung der universitätsweiten Lehrevaluation mit dem Programm EvaSys eingerichtet. Diese Stelle koordiniert nicht nur die Lehrevaluation, sondern steht zudem als Serviceeinrichtung den Bereichen der Universität zur Verfügung, welche mit EvaSys Umfragen durchführen möchten. Laut KIM-Umfrage sehen 80% der antwortenden Studierenden die Lehrevaluation als sinnvoll an und sind mit Nutzen und Handhabung weitgehend zufrieden.⁶⁰

Zweitens wurde gemeinsam mit der Bibliothek ein help-desk (KIM-Servicezentrum) innerhalb der Bibliothek eingerichtet. Hierdurch sollen Studierende einen einheitlichen Ansprechpartner zu EDV- und Informationsverarbeitungsfragen erhalten. Aus Studiengebühren werden hierfür 2,3 Stellen

⁵⁶ Die Stelle Informationskompetenz wurde im Sommersemester 2008 zusammen mit den anderen vom Serviceverbund KIM durchgeführten Maßnahmen, durch eine Online-Umfrage, an der sich über 1000 Studierende beteiligten, bewertet. Die Rücklaufquote lag bei 13%. Betrachtet man die Verteilung nach Fachbereichen ist die Umfrage repräsentativ, einzig die Fachbereiche Rechtswissenschaft und Sprachwissenschaft sind deutlich untererfasst.

⁵⁷ Dies bedeutet jedoch nicht, dass nicht Literatur angeschafft wird, die von manchen als eher „forschungsnah“ eingestuft wird, da in Studierende im Laufe ihres Studiums sicherlich auf Literatur zurückgreifen, die über Lehrbücher hinausgeht. Auch kann es passieren, dass Populärliteratur angeschafft wird. So stand die, vom ASTA kritisierte, Serie CSI: New York, nach Angaben der Bibliotheksleitung im Semesterapparat eines Medienwissenschaftlers.

⁵⁸ Die Bibliotheksleitung weist darauf hin, dass hierdurch auch ein stärkerer Personaleinsatz nötig wird, der nicht durch Studiengebühren, sondern innerhalb der Haushaltsstellen erbracht wird.

⁵⁹ Das Rechenzentrum hat folgende weitere Maßnahmen beantragt, welche jedoch nicht durch den ALW bewilligt wurden: 2007: (1) Erstellung eines Portals für Studierende, (2) Lecturer Stelle IT-Praxiskenntnisse; 2008: (1) Identity Management, (2) Sicherung IT-Basisdienste, (3) ECDL-Lizenzen, (4) Elektronische Akte.

⁶⁰ Demnach wurde die Lehrevaluation an sich nicht in Frage gestellt. Kritik wurde jedoch am Fragebogen und an einzelnen Items geübt.

finanziert.⁶¹ Die Stelleninhaber stehen einerseits als Beratung für Studierende in allen Fragen rund um den Computer zur Verfügung,⁶² andererseits führen sie EDV Schulungen durch, welche im Rahmen der Schlüsselqualifikation angerechnet werden können. Die Kurse werden nach Angaben des Leiters des Rechenzentrums stark nachgefragt (die Nachfrage überstieg das Angebot im Mittel um 35%) und sind in kürzester Zeit ausgebucht. Sie werden im Rahmen der zentralen Lehrevaluation bewertet. Die Kombination von Schulung und Beratung in einer Person hat sich nach Angaben des Leiters des Rechenzentrums sehr bewährt. Hierdurch entstehend Synergieeffekte von denen sowohl die Beratung wie die Schulung profitiert. Durch die Beratung werden die Stelleninhaber für die Probleme der Studierenden sensibilisiert und können gezielt hierauf in ihren Schulungen umgehen. Gleichzeitig stellen die Schulungen eine Präventionsmaßnahme dar, da durch die besseren Kenntnisse der Studierenden viele Computerprobleme erst gar nicht auftreten.

Drittens wurde ein Systemadministrator zur Betreuung der CIP Pools eingestellt. Hierdurch werden einerseits die Fachbereiche und Sektionen bei der CIP Pool Betreuung entlastet, andererseits wird gewährleistet, dass die Arbeitsplatzumgebung an allen CIP Pools in der Universität für die Studierenden gleich sind und sich z.B. ein Chemie Studierender mit Nebenfach Politik in beiden CIP Pools anmelden kann und seine Arbeitsumgebung wiederfindet.⁶³

Im Rahmen einer vierten Maßnahme, wird der W-LAN Ausbau universitätsweit vorangetrieben, so dass es z.B. auch möglich sein wird, über das W-LAN vom privaten Laptop aus zu drucken.⁶⁴ Angedacht ist jedoch auch, dass man sich als Studierender der Universität Konstanz in die W-LAN Netze anderer Universitäten einloggen kann. Hierdurch soll der zunehmenden Mobilität von Studierenden und Lehrenden Rechnung getragen werden.⁶⁵

Im Rahmen von Einzelmaßnahmen wurde 2007 zusätzlicher e-mail Speicherplatz bereitgestellt und ein Spam-Filter eingerichtet. Beide Maßnahmen wurden anteilig aus Studiengebühren finanziert, um dem Umstand Rechnung zu tragen, dass auch andere Universitätsmitglieder (Lehrende bzw. Wissenschaftler und Verwaltung) hiervon profitieren. Zudem wurden 135 PCs und Softwarelizenzen für Studierendenarbeitsplätze eingerichtet. 2008 wurde aus Studiengebühren ein Mobiles Klassenzimmer angeschafft. Hierdurch soll das EDV-Kursangebot (siehe Maßnahme 1) flexibilisiert werden und eine effizientere Raumnutzung an der Universität erreicht werden.

Nach Angaben des Leiters des Rechenzentrums sowie des Koordinators des Serviceverbunds KIM haben sich die Stellen sehr bewährt, da sie einerseits zusätzliche Lehrangebote (Schlüsselqualifikationen) sowie Serviceleistungen für Studierende im IT Bereich bereitstellen und den Studierenden ein klarer Ansprechpartner zur Verfügung steht. Diese Dienste und Schulungen werden auch stark nachgefragt. Der große Bedarf wurde auch in der KIM Umfrage (s.o.) bestätigt. Zudem tragen insbesondere die Beratungs- und Schulungsstellen, aber auch die W-LAN und CIP-POOL Stellen zu einer allgemeinen IT-Sicherung durch das Rechenzentrum bei. So konnte 2006 das Rechenzentrum auf gehackte und fremdgesteuerte Rechner nur durch Briefe an die Rechnerbesitzer und eine evtl. Sperrung des betreffenden e-mail Accounts reagieren.⁶⁶ Diese Situation habe sich

⁶¹ Die Stellen teilen sich in 1,5 Stellen „Supportmitarbeiter und Kursleiter“ (derzeit zwei Stelleninhaber) sowie in eine 80% Stelle „Supportmitarbeiter und Kursleiter“ mit Schwerpunkt Mac und Linux.

⁶² Die Beratungstätigkeit umfasst folgende Punkte: Administrative Tätigkeit rund um den Emailaccount (SPAM, Passwort, Webmail etc), Unterstützung für Sicherheitssoftware, Hilfe bei Fragen rund um den Internetzugang, bei Problemen mit LSF und STUDIS, bei IT-Sicherheitsfragen und allgemeinen IT-Problemen.

⁶³ Die Stelle ist zur Zeit vakant, da der / die Stelleninhaber/in ein lukrativeres Angebot in der Industrie erhielt. Eine Ausschreibung erfolgt nicht, da nicht damit gerechnet wird, die Stelle mit einer Befristung bis Ende März besetzen zu können. Hierfür sind IT-Fachkräfte auf dem Arbeitsmarkt zu stark nachgefragt. Es wird versucht, eine interne Lösung durch die Aufstockung vorhandener Stellen zu finden. Auf die Stellenproblematik, die sich auch für das Rechenzentrum stellt, wird ausführlich in Kap. 6.5. eingegangen.

⁶⁴ Dieses Vorhaben entspricht einem Wunsch der Studierenden, wie er in der Umfrage zum Ausdruck kam. Demnach wünschen sich 61% der Befragten, dass weitere Bereiche der Universität an das W-LAN Netz angebunden werden. Rund 50% wünschen sich die Möglichkeit, aus dem W-LAN zu drucken.

⁶⁵ In diesem Zusammenhang müssen auch Fragen der Zugangsberechtigung oder der mangelnden Kompatibilität von privaten Rechnern mit dem Universitätsnetz (häufig durch Einzelfallberatung) geklärt werden.

⁶⁶ Nach Angaben des Leiters des Rechenzentrums war zu dieser Zeit zwei mal die Kripo an der Universität Konstanz, um fremdgesteuerte Rechner wegen illegaler Aktivitäten zu beschlagnahmen. Gleichzeitig stand die e-mail Adresse der Universität Konstanz zwei Mal auf schwarzen Listen, was eine Nicht-Akzeptanz der Adressen durch manche Server bedeutet.

durch die präventiv wirkenden Schulungen, und vor allem die direkte Beratung und Betreuung sehr entspannt. Die Zahl der virenfizierten Rechner (welche zu 90% Studierenden-Rechner waren) sei deutlich zurückgegangen.

Medienkompetenzzentrum

Aus Studiengebühren wird weiterhin ein Projekt des Medienkompetenzzentrums mit Sachmitteln und einer halben Personalstelle unterstützt. Dieses zielt darauf, Teleteaching und insb. Vorlesungsaufzeichnung an der Universität Konstanz als Angebot an Lehrende und Studierende einzuführen. So soll die Präsentation (Powerpoint) der Lehrperson zusammen mit seiner Sprache, evtl. dem Videobild sowie seinen Annotationen aufgezeichnet und auf einem Server für die Studierenden bereitgestellt werden. Somit kann der Stoff noch einmal nachgehört werden, die Lernenden sind auch nicht mehr an die Vorlesungszeiten gebunden. Der Service befindet sich im Aufbau, was gezielter Beratung der Lehrenden sowie Anschaffung der notwendigen Technik bedarf.

LSF – Weiterentwicklung

In der Abteilung Planung und Informationsmanagement wurde 2008 aus Studiengebühren eine Stelle zur Weiterentwicklung des Programmsystems HIS-LSF (Lehre-Studium-Forschung) geschaffen. Hierdurch soll den Studierenden über das elektronische Vorlesungsverzeichnis hinaus ein vollwertiges Veranstaltungsplanungswerkzeug geboten werden. Gleichzeitig sollen die Programmmodule HIS-LSF und HIS-POS integriert werden, um die Möglichkeit der elektronischen Prüfungsverwaltung auszubauen.

5.1.5 Facility Management

Laut Konzeption sind für das Facility Management jährlich 200.000 € vorgesehen. Im Jahre 2007 erhielt das Facility Management diese Summe und zusätzliche 340.000 € aus dem Nachtragshaushalt. Hiervon wurden Praktikarräume im M-Gebäude renoviert und Hörsäle und Seminarräume mit Medientechnik ausgestattet.⁶⁷ Im Jahr 2008 bewilligte der ALW 77.000€ für die Wartung der 2007 eingerichteten Beamer, die Installation zusätzlicher Beamer in Seminarräumen und die Installation von Steckdosen in der Bibliothek für zusätzliche Laptop Arbeitsplätze.⁶⁸

Nach Angaben des Leiters Facility Management spielten verschiedene Beweggründe bei der Antragsstellung eine Rolle. So wurden einerseits Maßnahmen beantragt, für die keine Landesmittel zur Verfügung stehen (wie z.B. Fahrradständer vor der Universität) oder für die nur geringe Haushaltsmittel zur Verfügung stehen.⁶⁹ Andererseits sei man bei der Antragsstellung auf den angemeldeten Bedarf von Seiten Studierender oder Fachbereiche eingegangen (Laptop-Arbeitsplätze, Renovierung von Comment-Centern). Die überwiegende Mehrheit der Anträge des Facility Managements wurde 2008 durch den ALW jedoch abgelehnt.

Nach Angaben des Leiters Facility Management haben die eingesetzten Studiengebühren insoweit zur Verbesserung der Studienbedingungen beigetragen, dass die Universität dem Ziel, die medientechnische Ausstattung der Universität zu erreichen näher kam. Dieses Ziel setzte sich die Universität Konstanz im Jahr 2000. Der Ausbau sollte über mehrere Jahre in verschiedenen Schritten durch den Einsatz eigener Haushaltsmittel (nicht Landesmittel) erfolgen. Durch den Einsatz von Studiengebühren, konnte man den hierfür geplanten Zeitraum erheblich verkürzen.

⁶⁷ Aus den Mitteln wurde zudem mit rund 4000€ ein Aschenbechersystem ko-finanziert (Gesamtkosten 30.000 €). Die Aschenbecher erhielten ein großes, negatives Medienecho und führten zu einer offiziellen Anfrage des Ministeriums an die Universität. Die Universität Konstanz hatte die 4000€ jedoch bereits vor dieser Anfrage aus Haushaltsmitteln in den Topf Studiengebühren zurückgezahlt.

⁶⁸ Beantragt wurden 742.000 €. Im Nachtragshaushalt 2008 beantragte das Facility Management 127.000 €, sowie 35.000 € in einem gemeinsamen Antrag mit der Bibliothek für Umbaumaßnahmen der betreuten Garderobe. Beide Anträge wurden abgelehnt.

⁶⁹ So würden sich die Mittel für die Renovierung von Seminarräumen im Größenraum von 1 – 2 Seminarräumen / Jahr bewegen. Bei 100 Seminarräumen, sei dies nicht dem Bedarf angemessen. Für die Ausstattung der Universität mit moderner Medientechnik würden quasi keine Landesmittel zur Verfügung stehen.

5.2 Direkte Unterstützung des Lehrangebots

5.2.1 Sprachlehrinstitut

Das Sprachlehrinstitut (SLI) erhielt 2007 360.000 € aus Studiengebühren. Im Jahr 2008 wurden zu dieser Summe hinzu weitere 73.000 € im Nachtragshaushalt bewilligt. Das SLI bietet Pflicht-Sprachkurse für Fach-Studierende, aber auch Wahlpflichtkurse (im Rahmen der 'Schlüsselqualifikationen') bzw. Wahlkurse für Nicht-Fachstudierende an.

Ein großer Teil der Mittel floss in Personalstellen. Aus Studiengebühren wurden insgesamt 3,5 neue Lehrstellen im Bereich Englisch, Spanisch und Deutsch als Fremdsprache geschaffen⁷⁰, sowie eine halbe EDV-Stelle und eine halbe Sekretariatsstelle zur Unterstützung der elektronischen Prüfungsverwaltung (HIS-POS). Ein weiterer großer Teil der Mittel (ca. 180.000 € jährlich) stand für die Finanzierung von Lehraufträgen zur Verfügung, wodurch insbesondere die Sprachvermittlung für Nicht-Fachstudierende gewährleistet wird. Zudem kamen Tutoren zum Einsatz, welche einzelne Lehrveranstaltungen flankieren.

Nach Angaben des Leiters des SLI ist es dank Studiengebühren nun möglich, auftretende Lücken im Lehrangebot, insbesondere für Fachstudierende, zu schließen und nun ein befriedigendes Lehrangebot für Fachstudierende anzubieten. Auch könne die große Nachfrage von Nicht-Fachstudierenden nach Sprachkursen gezielter begegnet werden und die Teilnehmerzahlen in den Pflichtkursen seien sinnvoll verkleinert. Vor Einführung der Studiengebühren seien die Kurse eindeutig zu voll gewesen. Viele Nicht-Fachstudierende hätten nicht die Möglichkeit erhalten, Kurse überhaupt zu belegen. Somit seien die Studiengebühren direkt in die Lehre geflossen, da das Lehrangebot verbreitert sei und man auch die Möglichkeit habe, die Studierenden z.B. gezielter auf Examen vorzubereiten.

Auch die HIS-POS Stelle habe sich bewährt. So sei es nun möglich, Noten direkt ins System einzugeben und diese den Studierenden über die elektronische Prüfungsverwaltung bereitzustellen. Dies hätte das SLI aufgrund der geringen Verwaltungsstruktur sonst nicht leisten können. Die EDV Stelle sei notwendig, da es hier keinen kontinuierlichen Support durch das Rechenzentrum gebe.

5.2.2 Schlüsselqualifikationen

Der Bereich Schlüsselqualifikationen koordiniert seit 3 Jahren an der Universität Konstanz Lehrveranstaltungen im Bereich "überfachlicher berufsfeldorientierter Qualifikationen". Das Lehrangebot im Bereich Schlüsselqualifikationen wird vorwiegend für Bachelor Studierende zusammengestellt, deren Studien- und Prüfungsordnung derartige Angebote verpflichtend vorsieht.⁷¹ Die Lehrveranstaltungen stehen aber, sofern Plätze frei sind, auch anderen Studierenden zur Verfügung. Zunächst als Pilotprojekt aus Landesmitteln finanziert, wird der Bereich seit 2007 nahezu zu 100% aus Studiengebühren finanziert.⁷² Hierfür standen aus Studiengebühren 2007 140.000 € und 2008 110.000 € zur Verfügung (In 2008 wurden nur 110.000 € beantragt, da noch 90.000 € aus MWK-Restmitteln abgedeckt werden konnten).

Finanziert werden insgesamt 1,75 Stellen zur konzeptionellen Erarbeitung, Beratung und Koordination des Lehrangebots sowie Mittel für Lehrbeauftragte, Hiwi-Tutorienmittel und in geringem Umfang Sachmittel (z.B. für Reisekosten der Lehrbeauftragten).

⁷⁰ Der Schwerpunkt lag hierbei auf Englisch (1,5 Stellen), Spanisch (1 Stelle) sowie auf Deutsch als Fremdsprache (2 halbe Stellen).

⁷¹ Dies ist an der Universität Konstanz in allen BA-Studiengängen der Fall. Ausnahmen stellen der BA Verwaltungswissenschaft und der BA Psychologie dar. Bei den Verwaltungswissenschaftlern sind die Scheine des Bereichs Schlüsselqualifikation nur als Wahlpflichtfach, bei den Psychologen gar nicht anrechenbar. Nach Angaben des Bereichs Schlüsselqualifikationen erhalten sie jedoch auch viele Anfragen von Master-Studierenden, Doktoranden, Diplomanden oder Lehramtsstudierenden.

⁷² Auch an anderen Baden-Württembergischen Universitäten wird der Bereich Schlüsselqualifikationen nach Ende der vom Land finanzierten Pilotphase komplett aus Studiengebühren finanziert. Dies ist an den Universitäten Mannheim, Ulm, Freiburg und Stuttgart der Fall. An der Universität Heidelberg und der Universität Tübingen werden die Bereiche Schlüsselqualifikationen teils aus Studiengebühren, teils mit Haushaltsmitteln bezahlt. Einzig an den Universitäten Karlsruhe und Hohenheim läuft dieser Bereich ohne Studiengebühren.

Hiermit wird ein Angebot von ca. 50 Veranstaltungen pro Semester zusammengestellt. Das Angebot verfolgt zwei Ziele: die Verbesserung der Studierfähigkeit und die Berufsbefähigung. In einem Basismodul, welches allen Studierenden empfohlen wird, soll die Studierfähigkeit verbessert und wesentliche Kompetenzen und Fähigkeiten, welche für das Studium wichtig sind, vermittelt werden. Hierzu werden in einer Multiplikatoren Ausbildung gezielt studentische Tutoren geschult und ausgebildet, welche das Basisangebot in wesentlichen Teilen gestalten.⁷³ Die Berufsbefähigung und berufsfeldorientierte Qualifizierung soll durch unterschiedliche Wege erreicht werden: Erstens werden Kernkompetenzen, d.h. Kompetenzen welche fächer- und berufsübergreifend in der Praxis gefragt sind wie z.B. Rhetorik, Präsentationstechnik, Moderationskenntnisse, Führungskompetenzen oder Teamfähigkeit, durch externe Trainer vermittelt. Zweitens werden berufsfeldorientierte Fachkompetenzen vermittelt. Hier bieten externe Experten aus der Wirtschaft Veranstaltungen zu bestimmten Berufsfeldern an, um Studierenden potentielle Berufsbereiche nahe zu bringen und praxisnah berufsrelevante Kompetenzen zu vermitteln.⁷⁴ Schlüsselqualifikationen sollen drittens jedoch nicht nur durch Lehrangebote, sondern auch durch selbstdurchgeführte Projekte vermittelt werden. Im Modul „Projektmanagement“ können Projekte im realen Angebots-Auftrags-Verhältnis durchgeführt werden. Organisationen aus Wirtschaft, Verwaltung oder Drittem Sektor geben hier Projekte in Auftrag, welche von Studierenden bearbeitet werden.⁷⁵ Ein viertes Angebot „begleitete Praxis“ besteht seit 2008. Hier soll durch eine gezielte Vor- und Nachbereitung und Begleitung von Praktika und Auslandsaufenthalten ein maximaler Nutzen und ein Mehrwert für die Teilnehmer ermöglicht werden.

Das Angebot des Bereichs Schlüsselqualifikationen wird stetig weiterentwickelt und ausgebaut. Hier orientiert es sich nicht zuletzt auch an der Nachfrage durch die Studierenden. So waren manche Bereiche wie z.B. „Medien in der Gesellschaft“ zunächst nicht so umfangreich konzipiert, wurden jedoch aufgrund einer großen Nachfrage bei den Studierenden ausgeweitet. Neben der Gestaltung des Lehrangebots beraten die Koordinatorinnen zusätzlich hinsichtlich der Kursauswahl oder der Anrechenbarkeit von Auslandsscheinen im Bereich Schlüsselqualifikation.

Nach Angaben der Koordinatorinnen des Bereichs Schlüsselqualifikationen wird durch den Einsatz der Studiengebühren ein unmittelbarer Beitrag zu Studium und Lehre geleistet, da ausschließlich Pflichtveranstaltungen angeboten werden. Das Angebot konnte hier in den letzten drei Jahren kontinuierlich ausgebaut werden, und würde nun langsam der Nachfrage entsprechen. Bisher hätte viel Unzufriedenheit geherrscht, da das Angebot zu gering war. Auch gebe es durchaus positives Feed-Back von Studierenden. Insbesondere die interaktiven Lehrmethoden, die im Bereich zum Einsatz kommen, die kleinen Teilnehmerzahlen aber auch der Einblick in die Praxis wird geschätzt. Die Lehrangebote würden als sinnvolle und innovative Ergänzung zum normalen Studienalltag gesehen werden. Man bemühe sich sehr um gute Dozenten. Wird ein Dozent zweimal nicht gut evaluiert, wird er oder sie nicht wieder eingesetzt. Bei der Suche nach guten Dozenten seien einem durch die gering dotierten Lehraufträge jedoch enge Grenzen gesetzt.

⁷³ Dieses Basismodul basiert auf der Idee, dass Schlüsselkompetenzen für ein nachhaltiges Studium Erstsemestern weitestgehend durch höhere Semester vermittelt werden. Hierzu werden gesondert Tutoren ausgebildet, welche das Kursangebot gestalten. Das Basismodul wurde kürzlich gemeinsam mit anderen Stellen konzeptionell weiterentwickelt und um deren Angebote erweitert. So wurden Angebote von der Informationsstelle der Bibliothek, des Rechenzentrums, der zentralen Studienberatung oder der Erlebnispädagogik in das Basismodul aufgenommen. Hierdurch werden die Angebote der Tutoren durch Angebote anderer Lehrender ergänzt, es ergeben sich Synergieeffekte mit anderen Stellen und eine sinnvolle Ergänzung der Einführungskurse der Fachbereiche und des Basismoduls des Bereichs Schlüsselqualifikationen wird ermöglicht. Zudem wurde das Angebot flexibler gestaltet, da Studierende nun aus mehreren Teilmodulen Kurse auswählen können. Kurse umfassen z.B. folgende Themen: Zeitmanagement; Selbst gesteuertes Lernen; Einführung in das wissenschaftliche Schreiben; Rhetorik und Präsentation; Umgang mit Prüfungen; Informationskompetenz: Einführung in die Literaturrecherche und -verwaltung, Einführung in das Projektmanagement; Gelassener studieren – Stress besser bewältigen.

⁷⁴ Die Themenpalette reicht hier von Medien in der Gesellschaft über rechtliche Grundlagen bis hin zu Informatik, Unternehmensführung und Management. Angesprochen werden hier zumeist Geistes und Sozialwissenschaftler, das Angebot wird jedoch zunehmend auf Naturwissenschaftler abgestimmt.

⁷⁵ Nach Angaben des Bereichs Schlüsselqualifikation stößt dieses Angebot auf eine breite Nachfrage bei den „Auftraggebern“. Es bestehen in der Zwischenzeit mehrere Kontakte zu externen Organisationen, welche Projekte identifizieren und von den Studierenden bearbeiten lassen. Die Studierenden werden hierbei vom Bereich Schlüsselqualifikationen begleitet und im Projektmanagement geschult. Die Nachfrage bei Studierenden sei demgegenüber eher verhalten. So wurden im letzten Semester 9 Projekte angeboten, von denen sechs zustande kamen.

5.2.3 Lehrkraft und Tutorienmittel Statistik

Im Jahr 2007 wurden aus Studiengebühren eine Lehrkraft und Tutorienmittel für Statistikveranstaltungen finanziert.⁷⁶ Die Lecturer-Stelle gab Kurse für Studierende verschiedener Fachrichtungen, für die Statistik integraler Bestandteil des Studiums ist. Gleichmaßen wurden Statistiktutorate für Nicht-Mathematikstudierende finanziert. Die Stelle wurde 2008 in eine Akademische Rat Stelle überführt und ab da nicht mehr aus Studiengebühren finanziert.⁷⁷

5.2.4 Ethisch-philosophisches Grundlagenstudium

Das Ethisch-Philosophische Grundlagenstudium (EPG) erhielt 2007 insgesamt 43.200 €, 2008 insgesamt 41.800 €.

Das Ethisch-Philosophische Grundlagenstudium (EPG) ist seit dem Sommersemester 2001 obligatorischer Bestandteil des (Gymnasial-)Lehramtsstudiums in Baden-Württemberg. Ziel des EPG ist es, zukünftige Lehrer/innen mit ethischen Problemstellungen und -lösungen vertraut zu machen und sie zu befähigen, ethische Fragen aufzugreifen, die sich im Zusammenhang mit den Inhalten ihrer Lehrfächer oder mit ihrer Berufsrolle als Lehrer ergeben. Das EPG besteht aus zwei Teilen: Eine EPG 1 Veranstaltung, die mit grundlegenden Begriffen, Fragestellungen und Theorien der philosophischen Ethik vertraut macht und vom Fachbereich Philosophie angeboten wird; und eine EPG 2 Veranstaltung, die fachethisch und interdisziplinär ausgerichtet ist und von den Lehramtfächern im Rahmen von Lehraufträgen angeboten werden. Sowohl EPG 1 als auch EPG 2 Veranstaltungen werden jedoch von einer Koordinatorin organisiert.

Das EPG wurde bis 2005 aus Landesmitteln finanziert. Seit 2006 ist die Finanzierung Aufgabe der Universitäten. Aus Haushaltsmitteln stehen hierfür eine Stelle für die EPG Koordinatorin, welche auch die Einführungsveranstaltungen hält, zur Verfügung. Aus Studiengebühren werden eine halbe Lecturer Stelle sowie mehrere Lehraufträge für EPG 2 Veranstaltungen sowie Hilfskräfte zur Lehrorganisation finanziert.

Nach Angaben der EPG Koordinatorin ist es mit Studiengebühren und der zusätzlichen Lecturer Stelle möglich, die bis dahin recht großen Kurse des EPG 1 zu verkleinern. Durch die zusätzlichen Hiwi-Mittel konnte die Lehrorganisation verbessert werden, in dem z.B. Materialien für die Semesterapparate zusammen gestellt werden, eine Lehrplattform eingerichtet wurde, aber auch Lehrexperimente für Studierende eingerichtet wurden. Auch entlasten die Hilfskräfte die Lecturer, welche hierdurch mehr Zeit für die Vor- und Nachbereitung der Lehre und die Betreuung haben und stehen den Studierenden als Ansprechpartner zur Verfügung. Dies habe sich sehr bewährt und dieser Bereich wurde auch ausgeweitet.

Durch Studiengebühren gelingt es auch, mit Lehraufträgen die Organisation der EPG 2 Veranstaltungen zu gewährleisten. Grundsätzlich sei es aber ein hoher Koordinationsaufwand, obligatorische Studienveranstaltungen mit dieser speziellen Ausrichtung durch Lehraufträge abzudecken. Es sei nicht leicht, Lehrbeauftragte zu finden, die die fachlichen Anforderungen sowohl im jeweiligen Lehramtsfach (z.B. Mathe, Sportwissenschaften etc) als auch in Ethik mitbringen.

5.3 Unterstützung von Einrichtungen (durch Beratung, Dienstleistung)

5.3.1 Kinderbetreuung

Die Kleinkinderbetreuung der Universität Konstanz durch den Verein Knirps & Co wurde 2007 und 2008 mit jeweils 50.000 € unterstützt. Diese Summe floss pauschal in die Finanzierung der Kinderkrippe ein, sie entspricht jedoch circa der Finanzierung von sieben Plätzen. Durch die Mittel wird ein Finanzierungsmix erreicht, welcher für verschiedene Begünstigten-Gruppen Anrecht auf Krippenplätze gewährleistet. Bisher war vorwiegend der Anspruch für wissenschaftliches Personal und Verwaltungsangestellte durch die Unterstützung des MWK sicher gestellt. Um auch Studierenden

⁷⁶ Insgesamt wurden hierfür 110.000€ bewilligt, wovon rund 65.000 € abflossen.

⁷⁷ Auch die Tutorienmittel sollten zunächst nicht mehr aus Studiengebühren, sondern aus dem Haushaltstopf für Tutorate finanziert werden. Dies war jedoch nicht möglich, da die Mittel bereits ausgeschöpft waren. So wurden die Tutorienmittel Statistik doch aus Studiengebühren finanziert.

ein Recht auf die Krippeplätze zu sichern, muss die Universität die Krippe ko-finanzieren, was aus Studiengebühren geschah. Der Antrag wird für 2009 nicht wieder gestellt werden, da in diesem Jahr die Ko-Finanzierung aus Mitteln der Exzellenzinitiative möglich ist.

5.3.2 Gleichstellungsrat

Der Gleichstellungsrat erhielt 2007 aus Studiengebühren 50.000 €, 2008 wurde die Summe auf 57.2000 € erhöht.⁷⁸ Mit den Mitteln wurden folgende Projekte realisiert:

Schülerinnentag

Seit 1999 führt der Gleichstellungsrat einen Schülerinnentag für Natur- und Wirtschaftswissenschaften durch, mit dem Ziel das Interesse von Schülerinnen für diese Fächer zu stärken und sie zu einem Natur- oder Wirtschaftswissenschaftlichen Studium zu motivieren.⁷⁹ Im Jahr 2006 konnte der Schülerinnentag aufgrund mangelnder Mittel nicht durchgeführt werden. Im Jahr 2007 wurde er aus Studiengebühren finanziert. Hierfür wurden durch den ALW 3.700 € bewilligt. In 2008 wurde die Maßnahme erneut beantragt, aber mit dem Argument nicht bewilligt, dass die Gelder Studenten und nicht Schülerinnen, welche keine Studiengebühren zahlen, zu Gute kommen sollten. Der Tag konnte mit anderen Mitteln realisiert werden.

Der Effekt der Maßnahme lässt sich nach Angaben der Leiterin des Gleichstellungsreferats schwer einschätzen, da die teilnehmenden Schülerinnen auch an anderen Universitäten ein Natur- oder Wirtschaftswissenschaftliches Studium aufnehmen könnten. Immerhin sei der Frauenanteil in diesen Fächern in den letzten Jahren leicht angestiegen, was zumindest mit der Maßnahme zusammen hängen könnte.

Familiengerechtes Studium / Studieren mit Kind

Das nach Mitteln größte Projekt (ca. 40.000 € in 2007 und rund 50.000€ in 2008) befasst sich damit, Maßnahmen zur Realisierung eines familiengerechten Studiums umzusetzen, welche im Rahmen des Audit-Verfahrens „familiengerechte Uni“ identifiziert wurden. Hierfür wurde aus Studiengebühren eine halbe Stelle besetzt, zudem stehen Hiwi-Mittel und Sachmittel zur Verfügung. So wurden Studiengänge geprüft, um Studieren in Teilzeit zu ermöglichen und Studien- und Prüfungsordnungen familiengerecht zu gestalten, das Kinderbetreuungsangebot (z.B. Ferienangebot) wurde ausgeweitet und Studierendenkinder mit 50% bezuschusst, die Infrastruktur für Eltern und Kinder wurde verbessert (z.B. Spielecke in der Mensa) und Studierende mit Kind werden gezielt beraten und mit Informationen zu verschiedenen Anlaufstellen versorgt. Auch erarbeitet das Mentoring Programm (s.u.) eine spezielle Förderrichtlinie für Studentinnen und Doktorandinnen mit Kindern. Zudem steht ein Notfalltopf über 20.000 € kurz vor der Ausschreibung, welcher Studierende mit Kindern in einer finanziellen Notlage unterstützt.

Da von mehreren Maßnahmen nicht nur Studierende mit Kindern, sondern auch Universitätsmitarbeiter profitieren, werden die Maßnahmen teilweise nur anteilig aus Studiengebühren finanziert.

Der Antrag wurde im ALW kontrovers diskutiert und insbesondere von Studierendenvertretern kritisch gesehen, da durch die einzelnen Maßnahmen nur ein geringer Teil von Studierenden profitiert (nach einer Schätzung haben rund 200 Studierende der Universität Konstanz Kinder) und diese Studierenden zudem von Studiengebühren befreit sind (solange die Kinder unter acht Jahren sind). Zudem bestand der Verdacht, dass stärker wissenschaftliches und nicht-wissenschaftliches Personal von den Maßnahmen profitiert als Studierende. Nach direkten Gesprächen stimmten die Studierendenvertreter im ALW jedoch zu, da man sich mit der Zielgruppe der Maßnahme solidarisch erklärte.

Karriereplanung für Studentinnen

⁷⁸ Beantragt waren in diesem Jahr 60.900 €, der Punkt „Schülerinnentag“ wurde jedoch nicht genehmigt.

⁷⁹ Der Schülerinnentag wird für Gymnasien in der Region durchgeführt. Das ganztägige Programm umfasst Einführungsveranstaltungen genauso wie Laborführungen in kleineren Gruppen. Im Jahr 2005 nahmen circa 550 Schülerinnen teil. Zudem musste die Teilnehmerzahl beschränkt werden.

Das dritte Projekt des Gleichstellungsrats zielt auf die Schnittstelle zwischen Studium und Beruf. Durch Kurse zu Studienorganisation, Kommunikation und Motivation, sollen Studentinnen gezielt für eine Promotion motiviert werden. Für dieses Kursangebot inklusive Sach- und Hiwi-Mittel wurden 2007 8000 € beantragt und bewilligt und in 2008 5000 € beantragt und bewilligt.

Nach Angaben der Leiterin des Gleichstellungsreferats seien die Kurse ein voller Erfolg. Sie seien ausgebucht und sehr gut evaluiert worden.

5.3.3 Studentische Abteilung

Die Studentische Abteilung erhielt im Jahr 2007 insgesamt 315.700 € und im Jahr 2008 insgesamt 374.000 € aus Studiengebühren.⁸⁰ Hiervon profitierten verschiedene Bereiche, die gesondert zu betrachten sind:

Zentrale Studienberatung

Die Zentrale Studienberatung (ZSB) wurde aus Studiengebühren um eine halbe Stelle aufgestockt, um einer gestiegenen Nachfrage an Studienberatung gerecht zu werden. Diese gestiegene Nachfrage ist nach Angaben der Leiterin der Zentralen Studienberatung seit Einführung des BA / MA Studiums deutlich spürbar. Dies sei einerseits einem gestiegenen Leistungsdruck, welcher Lernprobleme oder Prüfungsangst nach sich zieht, geschuldet, andererseits würden zunehmend höhere BA Semester in die Beratung kommen, welche sich über mögliche MA Studiengänge informieren. Zudem haben sich die Themen der Beratung ausdifferenziert, was einen höheren Aufwand bedeutet. Auch zukünftig sei mit einem Anstieg der Aufgaben und der Nachfrage zu rechnen.⁸¹

Zudem wurde 2008 eine 30% Stelle im Rahmen des Projektes „Prüfungs- Lern- und Integrationsberatung“ eingerichtet. Die Stelle wurde bewusst als Schnittstelle zwischen der Zentralen Studienberatung und der Psychotherapeutischen Beratungsstelle (PBS) des seezeit Studentenwerks konzipiert, indem die Stelleninhaberin in beiden Bereichen tätig ist. Hierdurch ist es für die Zentrale Studienberatung aufgrund der gewonnenen Kompetenzen der Stelleninhaberin möglich, gezielter der Thematik Bewältigung von studienbedingten Belastungen, Lernprobleme und Prüfungsangst begegnen zu können. Auch würde man es Studierenden mit diesen Problemen erleichtern, gezielte Beratung einzuholen. Der Gang zur Studienberatung fällt vielen leichter, als der zur Psychotherapeutischen Beratungsstelle. Es kann nun aber schneller und professioneller entschieden werden, wann eine Übergabe an den PBS sinnvoll und notwendig ist.

Schließlich konnte die Zentrale Studienberatung ihr Seminarangebot aus Studiengebühren erweitern. So werden z.B. durch die neuen Stelleninhaberinnen Zielorientierungsseminare und Kurse im Bereich Verbesserung von Studienkompetenzen angeboten. Auch mit Lehrauftrags- und Honorarmitteln wird das Seminarangebot verbessert.⁸² Auch ist eine internetgestützte Lernplattform seit Oktober online, mit deren Hilfe Studierende geeignete Lernpartner online suchen können.

Career Service

Der Career Service ist eine gemeinsame Initiative von Universität Konstanz, Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee und Agentur für Arbeit Konstanz. Der Universitätsanteil an der

⁸⁰ Im Jahr 2008 wurden 428.800 € beantragt. Es wurden zunächst jedoch nur die laut Konzeption zur Verfügung gestellten 340.000 € bewilligt. Im Nachtragshaushalt wurden weitere 34.000 € bewilligt (beantragt waren 74.000 €). Es standen jedoch auch noch Restmittel aus 2007 zur Verfügung. Zudem wurden einige Mittel nicht gebraucht. So wurde mit einer Umstellung der Lehramtsstudiengänge auf BA/MA im WS 08/09 gerechnet, welche eine Integration von 16 Lehramtsstudiengängen in die elektronische Prüfungsverwaltung notwendig gemacht hätte. Hierfür wurde eine EDV Stelle beantragt. Diese Umstellung kam jedoch noch nicht. Somit war es nach Angaben des Leiters der Studentischen Abteilung weitgehend möglich, die im Antrag geplanten Maßnahmen umzusetzen. Auch war eine begrenzte Aufstockung vorhandener Stellen zur Umsetzung der im Antrag beschriebenen Maßnahmen möglich.

⁸¹ Die Beratung zum MA Studiengang würde zunehmen und bedarf einer intensiven Einarbeitung in die MA Landschaft. Des weiteren wird aufgrund der doppelten Abitursjahrgänge 2012 bereits ab 2010 mit einer gestiegenen Nachfrage nach Beratung durch SchülerInnen gerechnet. Nach Einschätzung der Leiterin der Zentralen Studienberatung wird diese höhere Nachfrage bis 2015-20 anhalten, bis der doppelte Jahrgang sein Studium abgeschlossen hat. Die Arbeitsbelastung zeige sich auch darin, dass die Anzahl von Beratungen der aktuellen Stelleninhaberin der halbe Stelle, welche aus Studiengebühren finanziert ist, der sonst üblichen Durchschnittszahl an Beratungen einer vollen Stelle entspräche. Diese Mehrbelastung würde auch in den angehäuften Überstunden deutlich.

⁸² Hierbei ist zu berücksichtigen, dass insbesondere das gemeinsame Seminarangebot der Studienberatung, Career Service und des Mentoring Programms durch die Kürzungen der Studentischen Abteilung betroffen war, da Sach- und Honorarmittel am leichtesten eingespart werden können. Es standen jedoch auch noch Restmittel aus 2007 zur Verfügung.

Finanzierung wird zu 100% aus Studiengebühren finanziert.⁸³ Dies sind insgesamt 1,25 Stellen, Hiwi-Mittel sowie Mittel für Honorare und Sachmittel. Der Career Service führt als Kontakt- und Informationsbörse für Studierende und Arbeitgeber verschiedene Maßnahmen durch: (1) Beratung für Studierende bei Bewerbung, beruflicher Planung und Anforderungen der Berufspraxis, (2) Vermittlung berufsrelevanter Zusatzqualifikationen durch eigenes Seminarangebot den Themengebieten Berufsfelder, berufliche Orientierung, Schlüsselqualifikationen, Bewerbungstrainings sowie Firmenpräsentationen und Firmenmessen. Außerdem informiert der Career Service über berufsbezogene Veranstaltungen an der Universität Konstanz, hierzu wird semesterweise eine Informationsbroschüre „Studium Professionale“ zusammengestellt. (3) Bereitstellung von Informationen über Berufsfelder, Berufseinstieg, Aus- und Weiterbildung und Praktika- und Stellendatenbanken über die Homepage und einen Newsletter für Studierende und Absolventen. (4) Eigene online Praktika- und Stellendatenbank, in welcher Arbeitgeber Stellen und Praktika veröffentlichen und sich Studierenden hierüber informieren können.⁸⁴ (5) Informationen und Service für Arbeitgeber z.B. durch einen Newsletter, die Homepage und die Praktika- und Stellendatenbank. Weiterhin koordiniert der Career Service die Durchführung von Absolventenstudien an der Universität Konstanz.

Die Nachfrage nach Angeboten des Career Service zeigt sich darin, dass auch im Career Service die Gesamtzahl der Beratungen im Vergleich zum Studienjahr 2006/07 um 84% gestiegen ist.

Mentoring Programm

Auch das Mentoringprogramm entstand 2000 als Pilotprojekt des Landes Baden-Württemberg und wird in Zusammenarbeit der Universität Konstanz und der HTWG (Hochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung) Konstanz durchgeführt. Seit 2007 wird in Teilen aus Studiengebühren finanziert. Die 85% Stelle wird zur Hälfte aus Studiengebühren, zu 25% von der Internationalen Bodensee Hochschule und zu 10% vom MWK Programm „Schülerinnen forschen“ finanziert. Die 50% Stelle sowie die geringen Hiwi-, Sach- und Honorarmittel teilen sich Universität Konstanz und HTWG, wobei die Universität 80% übernimmt und aus Studiengebühren finanziert.⁸⁵ Auch die IBH unterstützt das Programm noch in Teilen mit Sachmitteln (z.B: Reisekostenzuschüsse für Reisen der Mentees).

Das Programm bringt Konstanzer Studentinnen und Doktorandinnen von Universität und HTWG mit berufstätigen Frauen in einem Tandem zusammen, mit dem Ziel Frauen zu unterstützen, den Berufseinstieg zu erleichtern und die Karrierechancen zu erhöhen. Seit 2001 wurden insgesamt 312 Tandems vermittelt, welche auch durch zusätzliche Kursangebote und eine enge und persönliche Betreuung begleitet werden.⁸⁶ Das Mentoring Programm stößt auf eine große Nachfrage. Pro Durchgang können im Schnitt 10 Kandidatinnen nicht bedient werden.

Elektronische Prüfungsverwaltung

Nicht nur in den Fachbereichen, sondern auch in der Studentischen Abteilung wird die Einführung der elektronischen Prüfungsverwaltung durch den Einsatz von Studiengebühren ermöglicht. Hierzu wurden aus Studiengebühren 1,5 EDV-Stellen sowie Hiwi-Mittel bewilligt. Nach Angaben des Leiters

⁸³ Der Career Service entstand als vom MWK finanziertes vier-jähriges Pilotprojekt. Im Jahr 2005 lief dieses Projekt aus und der Career Service wurde aus Haushaltsmitteln finanziert, was jedoch eine Kürzung der Sachmittel um 80% und eine Reduzierung der Personalmittel auf eine halbe Stelle zur Folge hatte. Nach Angaben der Leiterin der Zentralen Studienberatung war es zu der Zeit weder möglich ein der Nachfrage entsprechendes Seminarangebot noch eine der Nachfrage entsprechende Beratung anzubieten. Zudem mussten die Teilnehmergebühren für das Seminarangebot erhöht werden. Nach Angaben der Leiterin des Career Service wird auch an anderen Baden-Württembergischen Universitäten der Career Service zu 100% oder zu Teilen aus Studiengebühren finanziert (Uni Tübingen und Uni Freiburg: komplett aus Studiengebühren; Teilweise aus Studiengebühren: Uni Hohenheim; sowie: Hochschule Mannheim, Kath. FH Freiburg, ESB Reutlingen; Ohne Studiengebühren: Uni Karlsruhe (anderen Universitäten haben bisher noch nicht auf die Anfrage reagiert).

⁸⁴ Ende August 2008 waren in der Datenbank ca. 1500 Arbeitgeber, 2000 Studierende und 200 Absolventen registriert und es gab ca. 1700 Stellenangebote. Die Fachbereiche Geschichte, Soziologie und Literaturwissenschaft haben fachspezifische Teilbereiche mit eigenen Praktikapools an die allgemeine Datenbank angeschlossen. Die Erweiterung um weitere Fachbereiche ist in Planung. Die Datenbank zudem soll im kommenden Studienjahr technisch und inhaltlich weiterentwickelt werden.

⁸⁵ Auch die HTWG finanziert ihren Anteil an Personal und Sachmitteln aus Studiengebühren.

⁸⁶ Nach einer im Jahr 2005 durchgeführten Evaluation des Mentoringprogramms ließ sich nicht signifikant feststellen, dass die Mentees schneller studierten oder ihnen schneller der Berufseinstieg gelang als einer Kontrollgruppe. Sie sind jedoch signifikant in höheren beruflichen Stellungen beschäftigt und verdienen mehr als die Kontrollpersonen.

der Studentischen Abteilung konnte hierdurch die Prüfungsorganisation sehr verbessert werden. Die elektronische Gestaltung bietet eine größere Übersicht für Studierende und Fachbereiche, sowie eine einfache Handhabung für Studierende, die sich online anmelden und ihre Scheine einsehen können. Diese Möglichkeiten werden von Studierenden geschätzt. Es habe sich jedoch gezeigt, dass das Grundprodukt (HIS-POS) stark an die eigenen Bedürfnisse angepasst werden müsse. Auch stiegen mit der Zeit die Ansprüche. So sei es doch ein langer Prozess, bis alle Studiengänge und Pflicht- und Wahlpflichtveranstaltungen zur Zufriedenheit aller Beteiligten in das System integriert seien.

Zentrales Prüfungsamt und Studentische Angelegenheiten

Das Sachgebiet „Studentische Angelegenheiten“ und das zentrale Prüfungsamt wurden mit 1,5 Stellen bzw. 1,25 Stellen verstärkt. Hiermit konnte den starken Zuwächsen bei den Bewerbungszahlen besser begegnet werden. Von 2005 bis 2007 stieg die Zahl der Studienplatzbewerber nahezu um das Doppelte. Auch die Absolventenzahlen seien, insbesondere durch die BA / MA Umstellung, angestiegen, so der Leiter der Studentischen Abteilung. Zusätzlich seien die Anforderungen an Prüfungen und Zeugnissen durch den Bologna Prozess (z.B. Diploma Supplement) gestiegen. Beides mache eine personelle Verstärkung notwendig.

Nach Einschätzung des Leiters der Studentischen Abteilung ist der Beitrag zu besseren Studienbedingungen durch die Maßnahmen der Studentischen Abteilung unmittelbar gegeben. So konnten die Wartezeiten auf Zeugnisse verkürzt werden. Jetzt gelte die Devise, dass Zeugnisse möglichst in zwei Wochen, höchstens nach vier Wochen ausgestellt werden sollten.⁸⁷ Auch seien die Wartezeiten auf Zusagen stark verkürzt worden, hierüber wird nun über das Internet informiert. Zudem konnten die Serviceleistungen des Studentensekretariats insgesamt verbessert werden. Die Öffnungszeiten des Studentensekretariats wurden um eine Stunde über die Mittagszeit verlängert, was von den Studierenden gut angenommen wird. Auch konnte die Arbeitszeit des Personals über die Öffnungszeiten des Studentensekretariats hinaus verlängert werden, um Zeit für die Bearbeitung von Vorgängen zu geben. Hierdurch stehen die Öffnungszeiten tatsächlich für die Studierenden zur Verfügung, was die Beratungsqualität verbessert.

5.3.4 International Office

Das International Office (IO) erhielt in beiden Jahren des Berichtszeitraums der Konzeption entsprechend je 135.000 €⁸⁸ Mit den Mitteln wurde das International Office um rund 2,2 Stellen verstärkt, zudem wurden Reisebeihilfen und Zuschüsse für Konstanzer Studierende, welche ins Ausland gingen, gewährt. In geringem Umfang stehen Mittel für Hilfskräfte und Honorarverträge zur Verfügung.

Mit den Reisebeihilfen und Zuschüssen wurden Konstanzer Studierende unterstützt, die bei gängigen Förderprogrammen „durch die Maschen fallen“, so die Leiterin des International Office. Dies seien z.B. nicht-deutsche Staatsbürger, aber auch Studierende, die einen Auslandsaufenthalt mit Kind planen. Auch gebe es kein Förderprogramm für Studierende, die auf Einladung an internationalen Konferenzen teilnehmen wollen. Derartige Fälle, die als sinnvoll und förderwürdig erachtet würden, für die es aber kein Programm gäbe, könnten nun unterstützt werden, so die Leiterin IO. Auch wurden Zuschüsse für sehr teure Reisen gewährt (z.B. Aufstockung im GoEast und FMS Programm). Des Weiteren konnten studentische Gruppenreisen im Rahmen von Hochschulpartnerschaften unterstützt werden. Diese werden zwar vom DAAD unterstützt, aufgrund der sehr beschränkten Mittel, werden jedoch viele gute Vorhaben abgelehnt. Hier kann das IO nun mit Studiengebühren eine Förderung ermöglichen.⁸⁹ Bei allen zusätzlichen Fördermöglichkeiten achtet das IO jedoch darauf, dass

⁸⁷ Hierzu wurde auch ein Verfahren eingeführt, wodurch Gutachter per Brief in regelmäßigen Abständen zur Erstellung des Gutachtens aufgefordert werden.

⁸⁸ Auch hier wurde 2008 mit 160.000 € mehr beantragt, jedoch auf den in der Konzeption vorgesehenen Betrag gekürzt.

⁸⁹ Eine vorherige Beantragung beim DAAD ist Pflicht. Gefördert werden die Gesamtkosten der Reise (Reisekosten, Unterkunft, Eintrittsgelder, Visa etc). Ein Eigenanteil der Studierenden von 10-20% wird verlangt.

hierdurch nicht eine andere Fördermöglichkeit durch DAAD o.ä. ersetzt wird. Eine intensive Prüfung, ob andere Programme greifen könnten, wird vorgeschaltet.⁹⁰

Mit den Personalstellen konnte die Koordination und Betreuung der Austauschprogramme Übersee (insbesondere USA/Kanada) verbessert werden. So wurden die Sprechstundenzeiten ausgeweitet, um den vermehrten Beratungsbedarf durch kürzere Aufenthalte gerecht zu werden. Auch war die Stelleninhaberin bei der Akquise neuer Programme erfolgreich, weshalb nun zum ersten Mal auch Studierende nach Kalifornien geschickt werden können.

Auch der Bereich Europa und Erasmus wurde verstärkt. Hierdurch war es möglich, den Internetauftritt zu verbessern und die Sprechstundenzeiten auszuweiten. Auch gilt es, die oben beschriebenen zusätzlichen Fördermöglichkeiten zu organisieren und zu verwalten. Des Weiteren habe man nun die personelle Kapazität besessen, um auch neue Programmteile von Erasmus wie z.B. das Placement Programm, welches Praktikplätze vermittelt, einzuführen und anzubieten, so die Leiterin des IO.

Zudem wurde die Infothek, wo sich Studierende über Auslandsstudium informieren können, personell aufgestockt und die Öffnungszeiten erweitert. Das Informationsprogramm wurde auch durch einen Newsletter verbessert, welcher Konstanzer Studierende über Programme und Austauschmöglichkeiten sowie Stipendienmöglichkeiten des Auslandsreferats informiert.

Schließlich wurde die Ausländerbetreuung personell verstärkt. Da man im Rahmen von Universitätspartnerschaften arbeite, sei es wichtig, den ausländischen Gästen eine gute Betreuung zu bieten, will man nicht seine Plätze für die outgoings verlieren. Gerade im Bereich Übersee sei das ein wichtiger Punkt, da Studierende aus den USA und Kanada eine gute Betreuung von ihren Heimatuniversitäten gewohnt sind. Zudem sei der Koordinationsbedarf in diesem Bereich gestiegen.

5.3.5 Hochschuldidaktikzentrum

Im Jahr 2007 erhielt das Hochschuldidaktikzentrum (HDZ) 35.000 € aus Studiengebühren. In 2008 wurde der Betrag auf 63.000 € erhöht. Hieraus wurde der Anteil der Universität Konstanz an der landesweit koordinierten Hochschuldidaktik von 35.000 € für Programmmittel gezahlt. Ab 2008 wurde zusätzlich eine halbe Stelle zur Koordination der Hochschuldidaktik bewilligt.⁹¹

Das HDZ entstand 2001 auf Initiative des Landes und wurde bis zur Einführung der Studiengebühren aus Langzeitgebühren finanziert. Es ist als Verbundeinrichtung der baden-württembergischen Universitäten konzipiert und bietet verschiedene didaktische Weiterbildungskurse im Bereich der Hochschullehre, welche auch zu einem Zertifikat führen können. Das baden-württembergische Verbundmodell des HDZ nimmt bundesweit eine Vorreiterrolle ein und steht für HDZ-Gründungen in anderen Bundesländern Modell

Das Kursangebot wird für alle 9 Landesuniversitäten gemeinsam festgelegt und an den jeweiligen Standorten von den einzelnen Universitäten organisiert. In Konstanz sind das circa 12-14 Kurse pro Jahr. Lehrende können auf das gesamte Kursangebot an allen baden-württembergischen Universitäten zugreifen. Bisher nimmt insbesondere der wissenschaftliche Nachwuchs die Möglichkeiten des HDZ wahr. Das Angebot des HDZ geht jedoch über das Kursangebot hinaus. Zunehmend wird versucht, durch strukturbildende Maßnahmen die Qualität der Lehre zu verbessern. So bietet das HDZ Beratung und Begleitung für strukturelle Veränderungsmaßnahmen an (z.B. bei der Einführung von Bachelor / Masterstudiengängen). Auch werden Einzelberatung und Lehrhospitation angeboten, um auch stärker Professoren anzusprechen.

Nach Angaben der Leiterin der Abteilung für akademische und Internationale Angelegenheiten und der Koordinatorin des HDZ stoßen die HDZ Kurse auf eine große Nachfrage. Die Kurse sind sehr gut ausgelastet. Teilweise werden aufgrund von Überbuchungen einzelne Kurse auch zweimal

⁹⁰ Insgesamt wurden in 2008 bis Oktober 28 Studierende mit Zuschüssen und Reisebeihilfen sowie eine Gruppenreise unterstützt.

⁹¹ Der finanzielle Anteil der einzelnen Universitäten an dem gemeinsamen Kursangebot des HDZ richtet sich nach der Anzahl der Lehrenden an der jeweiligen Universität. Größere Universitäten leisten einen größeren, kleinere Universitäten einen kleineren finanziellen Beitrag. Der Beitrag der Universität Konstanz wurde auf dieser Grundlage auf 35.000 € festgelegt. Dies entspricht, so die Leiterin der Akademischen Abteilung, ungefähr dem Work-shop Angebot, welches die Universität Konstanz vor Ort organisiert.

angeboten. Das Zertifikat streben jährlich circa 30 neue Teilnehmer an. Im letzten Jahr gab es acht Absolventen. Die gesamte Teilnehmerzahl über alle Kurse beläuft sich pro Jahr auf ca. 170 Teilnahmefälle. Die Rückmeldungen der Zertifikatempfänger sind sehr positiv. Nach deren Angaben hatte das HDZ Angebot einen positiven Einfluss auf die eigene Lehre. Dies insbesondere, da nicht nur mit Workshops gearbeitet wird, sondern das Zertifikat zudem Teile der Kollegialen Beratung und der Selbstreflektion über die eigene Lehre enthält.⁹²

5.3.6 Zentrum für Lehrerbildung

Das Zentrum für Lehrerbildung (ZLB) besteht seit 2004 und geht auf einen Beschluss des Landes Baden-Württemberg zurück, derartige Zentren zur Verbesserung der Lehrerausbildung an den Landesuniversitäten einzurichten. Dem Konstanzer ZLB wurde aus Mitteln des Kultusministeriums eine Stelle für die Besetzung der Geschäftsführerstelle zur Verfügung gestellt.

Das ZLB steht seither allen Lehramtsstudierenden als zentrale Anlaufstelle zur Verfügung. Es informiert und berät Lehramtsstudierende über Studienaufbau und Anforderungen des Studiums, koordiniert die didaktische Ausbildung und betreut externe Kooperationen z.B. mit der PH Weingarten, der PH Thurgau und dem Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Gymnasien) in Rottweil.

Im Jahr 2007 erhielt das ZfL 10.000 € und im Jahr 2008 insgesamt 31.000 € aus Studiengebühren. Hierbei ist die Erhöhung insbesondere dem Umstand geschuldet, dass seit 2008 verschiedene Bereiche, welche Lehrveranstaltungen für Lehramtsstudierende anbieten, ihren Antrag über das Zentrum für Lehrerbildung an den ALW richten. Aus diesem Grund werden auch sehr unterschiedliche Maßnahmen über das ZLB aus Studiengebühren unterstützt. Grob ein Drittel der 2008 zur Verfügung stehenden Mittel werden zur Unterstützung der Studienberatung des ZLB durch Hiwi-Mittel, Sachmittel und Mittel für Lehraufträge eingesetzt. Die studentischen Hilfskräfte übernehmen Teile der Beratung per E-mail und Telefon und stehen für eine Erstberatung zur Verfügung. Hierdurch kann insgesamt mehr Beratungszeit angeboten werden, was eine bessere Betreuung der Lehramtsstudierenden darstellt, so der Leiter des ZLB. Zweitens wird aus Studiengebühren ein innovatives Lehrangebot im Rahmen eines Kooperationsprojekts mit der PH Thurgau unterstützt, welches Lehrende der Universität Konstanz in der pädagogischen Psychologie anbieten.⁹³ Die Unterstützung erfolgt im Großteil durch Tutoren-Mittel zur Unterstützung der Organisation der Lehrveranstaltung. Drittens wird der Lehrbereich Erziehungswissenschaften mit Mitteln zur Unterstützung der Lehre in den pädagogischen Studien unterstützt.⁹⁴ Schließlich fließen viertens 6000 € in Lehraufträge für fachdidaktische Lehrveranstaltungen für bestimmte Fachbereiche. Diese Pflichtveranstaltungen werden von erfahrenen Dozenten des Seminars für Didaktik und Lehrerbildung (Gymnasien) aus Rottweil gehalten. Diese Veranstaltungen werden grundsätzlich aus Landesmitteln über das Kultusministerium finanziert. Die Höhe dieser Mittel ist jedoch begrenzt. Deshalb sind die Kurse teilweise sehr überfüllt. Aufgrund des Einsatzes von Studiengebühren ist es möglich, bei stark nachgefragten Kursen zusätzliche Veranstaltungen anzubieten, um die Kurszahlen zu verkleinern.

Nach Angaben des Leiters des ZfL hat der Einsatz der Studiengebühren somit einen direkten Effekt für Lehramtsstudierende. Sie erhalten mehr und umfassendere Studienberatungsangebote und über die Mittel an Lehrbereiche und für Lehraufträge fließen die Gelder direkt in die Verbesserung der Lehre.

⁹² Zur Zeit laufen verschiedene Begleitstudien/Promotionen, um die Wirksamkeit von hochschuldidaktischen und strukturbildenden Maßnahmen zu überprüfen und um Vergleiche mit den internationalen Trends im „Personnel und Academic Development“ vorzunehmen.

⁹³ Durch ein Kooperationsprojekt der PH Thurgau und der Universität Konstanz wird seit Wintersemester 07/08 ein binationaler Studiengang Sekundarstufe II angeboten, welcher nach Abschluss des Anerkennungsverfahrens zu einem schweizerisch anerkannten Lehrdiplom führen soll. Da die aus Studiengebühren unterstützte Veranstaltung zwei verschiedenen Curricula genügen muss, ergibt sich ein zusätzlicher Aufwand bei der inhaltlichen Planung und der notwendigen Binnendifferenzierung des Studienangebotes und bei der Leistungsüberprüfung.

⁹⁴ Der Lehrbereich Erziehungswissenschaften unterstützte mit den Mitteln Lehramtsstudierende, in dem ein Hochleistungsscanner angeschafft wurde, mit dessen Hilfe für wissenschaftliche Arbeiten Fragebögen eingescannt und direkt in SPSS eingelesen werden können. Zudem werden Hilfskräfte eingesetzt, welche z.B. einen elektronischen Semesterapparat erstellen, was bei Studierenden sehr gut ankam. Des Weiteren wurde durch den Einsatz der Hilfskräfte die Sprechstundenzeit für Studierende erweitert, indem das Sekretariat nun auch durch die Hiwis nachmittags besetzt ist. Zudem wurden Lehrmaterialien wie z.B. Lehrvideos angeschafft.

5.3.7 Hochschulsport, Erlebnispädagogik

Hochschulsport

Der Hochschulsport beantragte Mittel aus Studiengebühren, um anstehende größere Investitionen in Sportgeräte, welche im Rahmen des jährlichen Haushalts nicht getätigt werden können, zu finanzieren.⁹⁵ Dieser Antrag war im ALW unstrittig und wurde in auf zwei Jahre verteilten Tranchen zu je 60.000 € bewilligt. Die Liste von Sportgeräten wurde gemeinsam mit den Sportwissenschaften erstellt, da die Einrichtungen des Hochschulsports nicht nur dafür eingesetzt werden, Studierenden ein attraktives Sportangebot zu bieten, sondern auch für studienrelevante Praxiskurse der Sportwissenschaftler unabdingbar sind. Finanziert wurden aus den Mittel antragsgemäß drei Segeljollen sowie verschiedene Ausstattungsgeräte für die Sporthalle.

Bei den Jollen handelt es sich nach Angaben des Leiters des Hochschulsports um eine einmalige größere Investition, da von einer Lebensdauer von 20-25 Jahren ausgegangen werden kann. Die Boote sind optimal ausgelastet. Im letzten Semester wurden drei studienrelevante Kurse für die Sportwissenschaftler angeboten, sowie sieben Kurse im Rahmen des Hochschulsports, zudem können sie von Studierenden ausgeliehen werden⁹⁶.

Im Jahr 2008 flossen die Mittel nur zu 2/3 ab. Dies hängt damit zusammen, dass Studierende im ALW anregen, dass der Hochschulsport die Mittel aus Studiengebühren dafür einsetzen soll, die Gebühren für Kurse des Hochschulsports zu senken oder abzuschaffen. Aus diesem Grund hält der Hochschulsport die hierfür notwendigen Mittel in Höhe von 30.000 € zurück und gibt sie nicht antragsgemäß für die Anschaffung der bisher nicht getätigten Investitionen aus. Die Abschaffung bzw. Kürzung der Kursgebühren geschah bisher jedoch nicht, da es als wenig sinnvoll erscheint, die Gebühren für ein Jahr abzuschaffen, wenn die Gegenfinanzierung im weiteren Jahr nicht gewährleistet ist und die Gebühren dann wieder eingeführt werden müssten. Da der ALW bisher keine langfristige Entscheidung in der Frage gefällt hat, werden die Mittel weder antragsgemäß für weitere Sportgeräte noch für die Senkung der Gebühren für die Sportangebote eingesetzt.

Die Anschaffung der Segeljollen geriet nach der Evaluation durch den ASTA stark in Kritik. Der Hochschulsport weist hierbei darauf hin, dass in der Diskussion vergessen wird, dass die Jollen, wie die gesamte Sportausstattung und Gerätschaften, zur Ausbildung der Sportwissenschaftler herangezogen wird und hier für studienrelevante Praxisscheine unabdingbar seien. So wie Chemiker für ihre Ausbildung moderne Mikroskope brauche, braucht die Ausbildung von Sportlehrer und –wissenschaftler moderne Gerätschaften. Gäbe es die angemessene Ausstattung nicht, könnten auch keine Praxiskurse stattfinden, bzw. die Wartezeiten hierfür würden sich verlängern. Insofern sei die Ausstattung des Hochschulsports ein direkter Beitrag zur Lehre. Auch könne man argumentieren, dass ein attraktives Sportangebot integraler Bestandteil guter Studienbedingungen sei.

Erlebnispädagogik

Ein weiteres Projekt, welches der Hochschulsport gemeinsam mit den Sportwissenschaften, den Schlüsselqualifikationen und dem Zentrum für Lehrerbildung durchführt, ist die Erlebnispädagogik. Hierfür stellt der Hochschulsport die Ausstattung (z.B. Hochseilgarten) zur Verfügung. Bei der Sportwissenschaft sind zwei Mitarbeiter angesiedelt, die die Erlebnispädagogik organisieren und koordinieren (1 Stelle aus Haushaltsmittel) und erlebnispädagogische Kurse im Rahmen der Schlüsselqualifikationen für alle Studierende anbieten (0,5 Stelle aus Studiengebühren). Im WS 2008/2009 hat die aus Studiengebühren finanzierte Stelleninhaberin im Rahmen der Schlüsselqualifikationen vier Kurse angeboten⁹⁷, welche tw. In Kooperation mit verschiedenen Stellen (z.B. International Office) konzipiert wurden. Zudem hat die Stelleninhaberin im Rahmen des Angebots des Career Service eine Veranstaltung zum Thema „Berufliche Visionen entwickeln“

⁹⁵ Folgende Geräte wurden beantragt: 5 Segeljollen, Lautsprecheranlage, Spielstandsanzeige und Mischpult für die Sporthalle, Matten, Judomatten, Trampolin, Lichtanlage.

⁹⁶ Durch die Ausleihgebühren refinanziert der Hochschulsport seinen gesamten Wassersportbetrieb, wofür sonst keine Haushaltsmittel zur Verfügung stehen. Durch diese Methode ist es nicht nur möglich, das Angebot im Wassersport attraktiv zu gestalten, zudem liegen die Gebühren weit unter den Angeboten freier Anbieter.

⁹⁷ Die Kurse waren: (1) Experiment Führung; (2) Cross Culture: Interkulturelle Kompetenz durch gemeinsames Handeln; (3) Teamfähigkeit lernen; (4) Soziale Kompetenz II: Teamfähigkeit.

angeboten, welches aufgrund der guten Rückmeldungen auch für 2009 geplant ist. Des Weiteren wurde das Angebot im Oktober 2008 speziell für Lehramtsstudierende ausgeweitet. Diese können eine „Zusatzqualifikation Erlebnispädagogik in der Schule“ erwerben, um die Methode Erlebnispädagogik kennen zu lernen, welche sie im schulischen Kontext gezielt einsetzen können. Diese Zusatzausbildung bietet Konstanz nun als erste Universität in Deutschland an. Auch betreut die Erlebnispädagogik MA-Studierende, welche in den Sportwissenschaften den Schwerpunkt Erlebnispädagogik wählen.

Die Kurse sind nach Angaben der Schlüsselqualifikationen stark nachgefragt und wurden sehr gut evaluiert. Insbesondere die innovative Methodik, die sich stark von anderen Veranstaltungsangeboten unterscheidet, wird gelobt. Die Stelleninhaber wurden als Team auch von Studierenden bereits für den Landeslehrpreis ins Gespräch gebracht. Das große Engagement der aus Studiengebühren finanzierten Stelleninhaberin zeigt sich auch darin, dass die durchgeführten Veranstaltungen das Lehrdeputat der Stelle (6SWS) bei weitem übersteigt.

6 Evaluationsverfahren

Nur zwei Fachbereiche haben die Maßnahmen, welche durch Studiengebühren finanziert wurden, gezielt evaluiert (FB Rechtswissenschaft und FB Politik und Verwaltung). Dies geschah im ersten Fall durch eine Befragung aller Studierenden des Fachbereichs. Im zweiten Fall wurde die Studienberatung dadurch evaluiert, dass zwei Monate lang alle Studierende, die den Service in Anspruch nahmen, hierzu befragt wurden. Zusätzlich führte die Fachschaft eine Studierendenbefragung aller Studierenden durch, welche auch die Zufriedenheit mit den Studiengebühren zum Gegenstand hatte.

Die Mehrheit der Fachbereiche prüfte die Zufriedenheit mit der Verwendung und Qualität der Maßnahmen durch Einbindung der Studierenden in Verwendung und Weiterverwendung. In vielen Fällen kam es hierbei dazu, dass einzelne Maßnahmen auf Studierendenwunsch aufgenommen wurden, oder auch andere Maßnahmen zukünftig weniger Gewicht erhalten.⁹⁸

Die Veranstaltung der Lecturer, Lehrassistenten und Dozenten, welche aus Studiengebühren finanziert werden, werden durch die universitätsweite Lehrevaluation durch Studierende bewertet. In wenigen Fällen betrifft dies sogar die Tutorate, welche aus Studiengebühren finanziert werden.

Zentrale Stellen, welche Kurse, Seminare oder sonstige Veranstaltungen durch (externe oder interne) Dozenten/Trainer anbieten, prüfen deren Qualität standardmäßig mittels Teilnehmerbefragung (z.B. Schlüsselqualifikation, Hochschuldidaktikzentrum, Zentrale Studienberatung, Career Service, Mentoring Programm). Diese Evaluationen entscheiden auch über den weiteren Einsatz des jeweiligen Dozenten oder über das weitere Angebot der evaluierten Veranstaltung.

Mehrere Befragte (Referenten, Professoren und Studierendenvertreter) wiesen jedoch darauf hin, dass Studierende nicht die Qualitätsverbesserung durch den Einsatz der Studiengebühren bewerten können, da ihnen der Vergleich fehlt. Nur wenn man die Situation vorher kennt, kann man die Veränderung bewerten. Aus diesem Grund – und angesichts mangelnder Kenntnisse in diesem Bereich – nahmen die meisten Befragten von einer umfassenden Evaluation abstand. Ein/e Befragte/r wies auch darauf hin, dass derartiges zentral zu geschehen habe und nicht Aufgabe der Fachbereiche sein könne.

Die meisten Befragten geben jedoch an, dass bei den jeweiligen Maßnahmen standardmäßig der Bedarf bzw. die Nutzung und Nachfrage überprüft wird. So wird häufig geprüft, wie viele Studierende in einem Tutorat teilnehmen oder wie die Auslastung der Beamer in den einzelnen Räumen ist (facility management).

7 Bewertung

7.1 Verteilungsgerechtigkeit

Wie oben dargestellt (siehe Kap. 3.1), erfolgt die Verteilung der Studiengebühren an der Universität Konstanz einerseits nach absoluten Beträgen, welche in der Konzeption festgeschrieben sind, andererseits aus einer Mischung aus Sockelbetrag und Studierendenzahl.

Die Verteilung an die dezentralen Einheiten nach Sockelbetrag und Studierendenzahl wird, je nach Interessenlage, aus verschiedenen Richtungen kritisiert.⁹⁹ Die Mehrheit der Befragten empfindet den Verteilungsschlüssel jedoch als angemessenen Kompromiss. Die Geistes- und Sozialwissenschaften bekommen aufgrund ihrer großen Studierendenzahlen den Großteil der Mittel zugesprochen, die Naturwissenschaften erhalten einen gewissen Ausgleich für ihre hohen Ausstattungskosten und kleine

⁹⁸ So einigte sich der Fachbereich Informatik und Informationswissenschaften mit den Studierenden darauf, dass die Anschaffung von Geräten aus Studiengebühren kein Schwerpunkt darstellt, da hier die Abgrenzung zur Forschung und die Frage inwieweit Studierende hiervon profitieren immer schwer abzuklären ist.

⁹⁹ Ein/e Befragte/r aus den Naturwissenschaften kritisierte die Verteilung nach Studierendenzahlen und verwies auf die hohen Investitionskosten der Naturwissenschaften und darauf, dass die „Juristen und Geisteswissenschaftler ihr Geld eh nicht ausgeben können“. Ein/e Befragte/r aus den Geisteswissenschaften möchte den Zuschlag für die Naturwissenschaften zur Disposition gestellt sehen, sobald dort der Investitionsstau abgebaut sei. Ein/e Befragte/r aus der Rechts-, Verwaltungs- und Wirtschaftswissenschaftlichen Sektion stellt Sockelbeträge, welche kleine Fachbereiche begünstigen, grundsätzlich in Frage.

Fachbereiche wie z.B. Philosophie, Mathematik, Informatik oder Physik erhalten genügend Mittel, um die für eine verbesserte Dienstleistungen an Studierende notwendigen Strukturen (z.B. Einstellung von Studienberatern) schaffen zu können.

Vom Verteilungsschlüssel unberücksichtigt bleiben jedoch Transferleistungen, die ein Fachbereich oder ein Fachbereich für andere Fächer leistet. Dieser Fall tritt an der Universität Konstanz mehrmals auf. Die Sprachwissenschaftler bedienen mit ihren Veranstaltungen sehr viele Literaturwissenschaftler, für die diese Kurse Pflichtveranstaltungen sind. Der, gemessen an eingeschriebenen Studierenden, relativ kleine Fachbereich Sprachwissenschaft setzt seine Studiengebühren somit auch zum Nutzen der Studierenden der Literaturwissenschaft ein. Dies wird vom Fachbereich Literaturwissenschaft durch eine Ausgleichszahlung honoriert. Die Veranstaltungen des Fachbereichs Mathematik und Statistik sind für Studierende verschiedener Fachrichtungen Pflicht (insbesondere Physik und Wirtschaftswissenschaften). Nach Angaben des Fachbereichs Mathematik und Statistik bedienen sie durch ihre Veranstaltungen und Tutorate 1/3 Studierende mehr als im Fach eingeschrieben. Da sie ihre Mittel aus Studiengebühren zum Großteil für Tutorate ausgeben, von denen auch das Drittel fachfremder Studierender profitiert, würde hiermit der Fachbereich ein Drittel seiner Tutorienmittel (50.000 €) für fachfremde Studierende ausgeben. Der Lehrbereich Erziehungswissenschaften hat keine eingeschriebenen Studierenden, bedient jedoch 1400 Lehramtsstudierende und teilweise auch Studierende der Psychologie. Da der Lehrbereich mangels eingeschriebener Studierender keine Mittel aus Studiengebühren erhält, hat er einen Antrag auf Studiengebühren direkt in den ALW eingereicht, welcher auch bewilligt wurde. Dies bedeutet jedoch, dass der Lehrbereich seine Gelder aus dem Topf für zentrale Stellen erhält und somit auch mit zentralen Stellen bei der Bewilligung konkurriert. Der Lehrbereich sieht das nicht als Problem, bemängelt jedoch, dass dadurch keine Planungssicherheit besteht und man nicht weiß, ob man die für Studierenden geschaffenen Serviceleistungen auch im nächsten Jahr aufrechterhalten kann.

Die Festlegung der Verteilung zwischen dezentralen und zentralen Maßnahmen einerseits und zwischen den zentralen Maßnahmen andererseits anhand mehr oder weniger festgeschriebener Höchstbeträge wurde unterschiedlich bewertet.

Manche Befragte bewerteten das Vorgehen zunächst alle zentralen und dezentralen Bereiche aufzufordern, ihren Bedarf zu formulieren, als positiv. Hierdurch sei es möglich, sich langsam in einer breiten Diskussion dem Thema zu nähern, was aus Studiengebühren sinnvoll finanziert werden soll.

Andere Stimmen sahen dieses Vorgehen als falschen Weg. Hierdurch würden diejenigen profitieren, die zu Beginn einen unrealistischen und überzogenen Bedarf formulierten. Wer seinen Bedarf und seine Maßnahme sparsam oder nur realistisch plane, habe bei diesem Vorgehen das Nachsehen, so der Einwand mehrerer Befragter. Diese Situation wurde durch die Nachtragshaushalte verschärft. Hierdurch konnten einige Stellen ihr Kontingent ausweiten und meldeten im folgenden Jahr einen höheren Bedarf zur Fortführung der aufgebauten Maßnahmen an (dem wurde vom ALW jedoch nicht immer stattgegeben).¹⁰⁰ Mehrere Befragte warnten auch davor, dass nun die Bereiche, welche Studiengebühren erhalten und die Maßnahmen, wofür Studiengebühren zur Verfügung stehen, festgeschrieben werden würden. Hierdurch hätten innovative Ideen keine Chance mehr. Auch stelle sich die Frage, wie man mit steigendem Bedarf umgehe. Neue Maßnahmen können entstehen oder es können sich durch veränderte Prüfungsordnungen oder Ministeriumsvorgaben neue Anforderungen stellen.

Gerade Befragte zentraler Stellen sahen auch die Unterscheidung zwischen zentralen und dezentralen Maßnahmen kritisch. Es stelle sich die Frage, was heißt zentrale Maßnahmen, so ein/e Befragte/r. Konstanz sei eine zentral organisierte Universität, man habe eine zentrale Bibliothek, viele fächerübergreifende Angebote oder Serviceleistungen seien zentral organisiert. Das mache bei einer kleinen Universität Sinn. Vieles sei deshalb zentral, was direkt den Fachbereichen zu Gute komme. Gerade Stellen, welche fächerübergreifende Lehrangebote anbieten, wiesen darauf hin, dass ihre

¹⁰⁰ Einige sahen es auch kritisch, dass Anträge häufig stark überzeichnet waren, d.h. über der für die Antragssteller vorgesehene Summe lag. Hierdurch hätte man sich für den Nachtragshaushalt eine bessere Verhandlungsposition verschafft. Dieser Einwand stimmt nur bedingt, da der ALW eine Überzeichnung in den wenigsten Fällen genehmigte.

Angebote eigentlich Aufgabe der Fachbereiche wäre, durch die zentrale Organisation sich aber gezielt Kompetenz im jeweiligen Bereich aufbauen lasse.

Die Vertreter der Fachbereiche möchten jedoch mehr Mittel in den dezentralen Einheiten sehen. Bei den Fachbereichen fließen die Mittel direkt in die Lehre, so mehrere Befragte. Somit sind Studiengebühren durch die Fachbereiche auch am sinnvollsten ausgegeben. „Letztendlich machen doch wir an der Basis die Arbeit, die Zentrale reicht es nur durch“, so ein/e Befragte/r.

Auch Studierende sehen die Mittel bei den Fachbereichen am sinnvollsten ausgegeben. Studierende Geistes- und Sozialwissenschaftlicher Fächer wollen vor allem mehr und kleinere Kursangebote. Naturwissenschaftlern ist eine gute Ausstattung und ein ausdifferenziertes Lehrangebot wichtig. Beides würde durch die Fachbereiche realisiert. Es wird jedoch auch anerkannt, dass die zentrale Organisation in einigen Fällen durchaus Sinn macht. Gerade Anschaffung von Büchern durch die Bibliothek wird als sinnvolle Verwendung von Studiengebühren gesehen.

7.2 Klarheit des Konzepts und Nachvollziehbarkeit der Entscheidung

Die Frage, ob das Konzept der Vergabe und das Verfahren klar und bekannt sind, wurde von der großen Mehrheit der Befragten positiv beantwortet. Das Verfahren an sich und der Prozess der Entscheidungsfindung über den ALW sind den Befragten bekannt. Einzig bei Studierendenvertretern war der Kenntnisstand darüber, wie an der Universität Konstanz Studiengebühren verteilt werden, sehr unterschiedlich.¹⁰¹

Die Frage der Nachvollziehbarkeit der Entscheidung wurde von der Mehrheit der Befragten jedoch negativ beantwortet. Die Mehrheit der Befragten verwies auf die mangelnde Existenz klarer Kriterien. Insbesondere zentrale Stellen kritisierten, dass die Entscheidungen des ALW nicht nachvollziehbar seien. Es sei unklar, wie der Antrag aussehen soll und man hat keine Vorgaben und Hinweise darauf, was über Studiengebühren finanziert werden kann.¹⁰² Es werden keine Ziele genannt, welche man durch den Einsatz der Mittel erreichen möchte und keine klaren Kriterien, anhand derer die Entscheidung gefällt wird. Somit gebe es keinerlei Vorgaben, an denen man sich orientieren könne. Die Frage, was zu einer Verbesserung von Studiengebühren und Lehre beiträgt, muss jeder Antragssteller für sich selbst beantworten – so der generelle Tenor der geäußerten Kritik. Von mehreren Seiten wurde darauf hingewiesen, dass sich der ALW hierbei auch selbst widerspreche, indem eine Maßnahme einmal bewilligt und beim nächsten Mal abgelehnt werde. Hierdurch würde sich nicht einmal ein Erfahrungswissen herausbilden, in dem Sinne, dass Kriterien der Entscheidung sich langsam, durch die im ALW geführten Diskussionen, herausbilden. Die letztendlich gefällte Entscheidung sei nicht nachvollziehbar. Wenn man drei Personen, die an der Entscheidung beteiligt waren fragt, bekommt man drei unterschiedliche Begründungen für die Ablehnung oder Kürzung, so ein/e Befragte/r. Mehrere Befragte gaben zudem an, dass sie das Gefühl hatten, dass der Antrag von den ALW Mitgliedern nicht verstanden worden sei.

Diese Kritik wurde vorwiegend von zentralen Stellen geäußert, die auch am stärksten von Ablehnungen oder Kürzungen betroffen waren. Sie wurde jedoch auch von Fachbereichen geäußert. „80% der Maßnahmen sind unstrittig, also Lehraufträge, Gastprofessoren, Tutorate, Studienberatung etc“, so ein/e Befragte/r. „Bei den darüber hinaus gehenden 20% des Antrages, weiß man aber nicht, was passiert. Einmal wird eine geplante Maßnahme bewilligt, im nächsten Jahr wieder nicht. Dadurch gibt es keine Planungssicherheit“. „Manches wird gestrichen, von dem man denkt, das geht auf jeden Fall. Anderes, was absolut ausgeschlossen war, geht dann plötzlich trotzdem“, so ein/e andere/r Befragte/r.

Schwierig sei es auch, wenn der ALW einen Antrag pauschal kürze, ohne anzugeben, wofür gekürzt werde. Hier sei es wieder dem Mittelempfänger überlassen zu entscheiden, welche Maßnahmen jetzt zu einer Verbesserung in Studium und Lehre beitrage. Man frage sich da schon, weshalb nicht einfach die vorgesehenen Summen bereitgestellt werden, ohne ALW Empfehlung, so ein/e Befragte/r. Dieses

¹⁰¹ Dies lag eventuell daran, dass im November 08 teilweise nur neue Fachschaftsmitglieder beim Interview anwesend waren und sich diese noch nicht in die Thematik eingearbeitet hatten.

¹⁰² Diese Kritik wurde von Stellen, deren Anträge immer unstrittig und ohne Kürzung im ALW bewilligt wurden, nicht geäußert.

Vorgehen wurde jedoch auch aus einem anderen Blickwinkel kritisiert. Bei manchen überzeichneten Anträgen, bei denen sich die Gremienmitglieder eine Einschätzung nicht zutrauen, werde einfach gekürzt und den Mittelempfängern überlassen, welche Maßnahme des Antrags sie umsetzten. Bei anderen Anträgen, bei denen sich die Gremienmitglieder eine Entscheidung zutrauen, werde konkret vorgegeben, was nicht erlaubt sei. Hierdurch würden Antragsteller ungleich behandelt.¹⁰³

Eine weitere Kritik betrifft die Form der Antragsstellung. Aus Interviews geht hervor, dass einige Beteiligte davon ausgingen, dass weder ausführliche Anträge noch persönliche Stellungnahmen vom ALW gewünscht seien. Hierdurch sei es nicht möglich gewesen, seinen Antrag ausreichend zu begründen, worin häufig der Grund der Ablehnung gesehen wurde. Die Auswertung der eingereichten Anträge und der ALW Protokolle zeigt jedoch deutlich, dass mehrere Stellen sehr ausführliche Anträge stellten und häufig auch Antragsteller zur Erläuterung ihres Konzepts zu einer ALW Sitzung geladen wurden (Sitzungen 12/2006 und Januar 2007). Hier scheint es unklare und sich widersprechende Vorgaben zu geben.

Mehrere Befragte lobten jedoch auch den ALW und betonten wie wichtig es sei, eine zentrale Entscheidungs- und Kontrollinstanz zu haben. Es sei sinnvoll, dass es ein Gremium gebe, welches den Überblick über alle Anträge und Maßnahmen habe und auch vergleichend bewerten könne, welche Maßnahme sinnvoll sei und welche nicht. Nur so sei auch zu gewährleisten, dass nicht völlig unterschiedliche Dinge finanziert werden, so die Meinung mehrerer Befragter. Auch Studierendenvertreter sahen eine derartige Kontrollinstanz als wichtig an. Die Entscheidung darüber, wofür Studiengebühren sinnvoll ausgegeben werden sollten, könne am besten auf Fachbereichsebene stattfinden. Den ALW als übergeordnete Kontrollinstanz solle es aber weiterhin geben, so mehrere Studierendenvertreter.

7.3 Handhabbarkeit des Verfahrens

Die Handhabbarkeit des Verfahrens wird sehr schlecht bewertet. Als größtes Problem bei der Verwendung der Studiengebühren wird von allen Stellen (Fachbereiche wie zentrale Stellen) die mangelnde Planungssicherheit genannt. Eine langfristige Planung sei nicht möglich, da erstens die Bewilligung sehr spät erfolge und man zweitens nicht weiß, ob bewilligte Maßnahmen auch im Folgejahr durchgeführt werden können. Hierdurch sei eine Verstetigung und Kontinuität von Bewährtem nur schwer zu erreichen. Im Einzelnen wurden folgende Punkte kritisiert:

- Die Entscheidung kommt zu spät. Man möchte spätestens im Oktober wissen, wofür man im nächsten Jahr Mittel hat. Bisher erfuh man das jedoch im Dezember, offiziell erst im Januar.
- Die mangelnde Übertragbarkeit der (Sach-)mittel führe zu einem „Novemberfieber“, welches einer sinnvollen und bedarfsgerechten Verwendung zuwider laufe.
- Die mangelnde Übertragbarkeit verhindere es, dass man für größere Anschaffungen und Investitionen Rücklagen bilden kann.
- Die Orientierung am Haushaltsjahr sei nicht praktikabel, da insbesondere die Fachbereiche nach Semestern ihre Ausgaben planen und so ja auch die Mittel einfließen würden.
- Die Nachtragshaushalte machen es unmöglich, das Geld zielgerichtet auszugeben. Man erhalte neue Mittel Mitte Juni (quasi am Semesterende), kann diese erst zum Wintersemester (Ende Oktober) anfangen auszugeben, soll sie aber bis Ende November (Abschluss Haushaltsjahr) ausgegeben haben. Dies sei unmöglich. In der Konsequenz gibt man Mittel entweder für unnötige Dinge aus (Stichwort Novemberfieber) oder gar nicht, was dazu führt, dass die Akzeptanz bei Studierenden fällt (s.u.).
- Das Verfahren sei insgesamt zu aufwändig und unflexibel.

¹⁰³ Diese „ungleiche Diskussion“ wurde vor allem hinsichtlich der Entscheidung auf Sektionsebene kritisiert. Teilweise würden sehr hohe Investitionsmaßnahmen völlig diskussionslos durchgehen, weil man den Antragstellern vertraue, dass sie ihren Bedarf realistisch einschätzen, so ein/e Befragte/r. Über relativ geringe Posten (z.B. Gastprofessoren) werde lange debattiert, ob es notwendig sei. Das Vertrauen, dass die Antragsteller ihren Bedarf realistisch einschätzen, fehle dann völlig. Hierdurch erhalten die Einen die Freiheit selbst zu entscheiden, welche der vielen beantragten Maßnahmen realisiert werde, während die Anderen sich rechtfertigen müssen und ständig hinterfragt werden.

- Der eingeforderte Verwendungsnachweis wurde von mehreren Befragten kritisiert. Er hätte eine geringe Aussagekraft, da er keinen Hinweis darauf gibt, welche Maßnahmen finanziert wurden. Auch würden Kostenstellen quer zu den Inhalten stehen (Beispiel Gastprofessor betrifft sowohl Sachmittel (Reisekosten) als auch Personal). Zudem bedeute die Erstellung einen sehr großen Aufwand, da einzelne Posten „per Hand“ zusammengerechnet werden müssen. Die Erstellung habe mehrere Stunden in Anspruch genommen.
- Die mangelnde Planbarkeit wurde auch darauf zurückgeführt, dass die Rahmenbedingungen insbesondere für Stellen in der Lehre unklar seien. So stelle sich auch die Frage, wer das Risiko eines Ausfalls der Studiengebühren trage, wenn man z.B. entfristete Stellen schafft. Auch führe die Veränderung der internen Vorgaben und Richtlinien zu einer Verunsicherung, für was Studiengebühren ausgegeben werden dürfen.
- Teilweise wurde auch angemerkt, dass die Trennung zwischen Studiengebühren und Haushaltsmitteln absurd sei.
- Teilweise herrschte bei den Befragten auch Unsicherheit darüber, wie viel Mittel sie überhaupt noch zur Verfügung hätten. Die Unzufriedenheit hierüber wurde jedoch dadurch besänftigt, dass nun innerhalb der Haushaltsabteilung ein klarer Ansprechpartner für Nachfragen zur Verfügung steht, was von den Befragten sehr gelobt wurde.
- Mehrmals wurde auf Buchungsfehler durch die Haushaltsabteilung hingewiesen. Diese wurden auf Nachfragen der betroffenen Stellen immer von der Haushaltsabteilung korrigiert. Es bedeute aber Arbeit, die Mittel zu kontrollieren, insbesondere da das bestehende System (FIS) hier nicht sehr serviceorientiert sei, so ein/e Befragte/r.¹⁰⁴

7.4 Transparenz der Vergabe und Akzeptanz durch Studierende

Zwei Fachbereiche (Politik- und Verwaltungswissenschaft) und Rechtswissenschaft sowie der Lehrbereich Erziehungswissenschaft informieren ihre Studierenden über ihre Homepage über die Verwendung der Studiengebühren. Auf der Homepage der Universität Konstanz wird zentral über die Verwendung der Studiengebühren informiert, indem die Verwendungsnachweise der einzelnen Stellen veröffentlicht werden.

Dennoch geben die befragten Studierendenvertreter an, dass vielen Studierenden nicht bewusst sei, wofür Studiengebühren ausgegeben werden, auch wenn der Informationsstand über die Verteilung im Fachbereich noch relativ detailliert sei. So war bspw. laut Angaben einer Studierendenbefragung der Fachschaft Politik- und Verwaltungswissenschaft 2/3 der Studierenden bekannt, wie Studiengebühren im Fachbereich vergeben werden. Dies wurde auch in den Interviews deutlich. Die befragten Fachschaftsvertreter wussten zwar recht genau, wofür die Gebühren in ihrem Fachbereich ausgegeben wurden, über zentral verteilte Mittel herrschte aber wenig Information. Dies bezog sich einzig auf die übersichtsartige Darstellung auf der Universitätshomepage, die Evaluation des ASTA und Gerüchte. Auch fiel auf, dass der Informationsstand bei neuen Fachschaftsmitgliedern auch hinsichtlich der dezentral verteilten Mittel sehr gering war.

Von mehreren befragten Studierendenvertretern wird darauf hingewiesen, dass Studiengebühren grundsätzlich durchaus akzeptiert seien. Es herrsche jedoch die Meinung vor, dass die Gebühren zu hoch sind. In dieser Ansicht fühlen sich die Studierenden durch den Umstand bestätigt, dass einige Fachbereiche ihre Gebühren nicht bis zum Ende des Jahres in voller Höhe ausgegeben haben. Aus diesem Grund werden unter den Studierenden verschiedene Möglichkeiten der direkten oder indirekten Rückzahlung diskutiert (z.B. durch Reader, Kopierguthaben, geschenkte Lehrbücher, Stipendien für Praktika, welche jedem Studierenden gleichermaßen zustehen o.ä.). Auch wird eine Reduktion der Studiengebühren diskutiert.

¹⁰⁴ Beim Vergleich der Haushaltstechnischen Daten des Jahres 2007 wie sie in FSV dargestellt werden und den im Internet veröffentlichten Zahlen über Bewilligungen und Mittelabfluss fielen auch kleinere Unstimmigkeiten auf. Diese waren im Endeffekt nicht relevant, da hierdurch keine betroffene Stelle eine wesentliche Einschränkung erfuhr. Es wurde jedoch deutlich, dass die Kommunikation zwischen ALW und Haushaltsabteilung verbesserungswürdig ist.

Danach befragt, welche Maßnahmen auf die größte Akzeptanz stoßen, war das Meinungsbild der befragten Studierendenvertreter relativ einheitlich. Ein direkter Bezug zur Lehre und insbesondere ein Beitrag zu einer besseren Betreuung wurden gefordert. Tutorien, innovative Lehrprojekte, Lehraufträge, Gastprofessuren oder leichter Zugang zu Lehrbüchern und relevanter Kursliteratur waren die Maßnahmen, die am häufigsten genannt wurden. Zwischen den Fächern gab es hier leichte Unterschiede. Naturwissenschaftler sahen keinen Bedarf an kleineren Kursen und einem quantitativ verbreiterten Lehrangebot. Das Betreuungsverhältnis und die Kursgrößen seien angemessen. Wichtig war ihnen eher eine Ausdifferenzierung des Lehrangebots, um z.B. Lücken im bestehenden Angebot zu schließen oder einen stärkeren Praxisbezug herzustellen. Auch verbesserte Angebote oder die Bereitstellung von kleinen Übungsgruppen, wie es mit Studiengebührmitteln ja geschieht, wurden genannt. Für die Geistes- und Sozialwissenschaftler war die Verbesserung des Betreuungsverhältnisses, kleinere Veranstaltungen und eine bessere Betreuung von Seiten der Professoren (z.B. auch durch eine selbstverständliche Besprechung der Hausarbeiten) ein viel dringenderes Thema. Hier wurde kritisch angemerkt, dass sich diese Probleme nicht unbedingt nur durch die Einstellung von Lecturern lösen lassen würden. Häufig läge das Problem in der Einstellung der Professoren begründet, welche Lehre als Last empfinden würden und Studierende kaum auffordern, wenn nicht sogar abraten, in die Sprechstunden zu kommen. Auch wäre das Angebot durchaus ausreichend, es wäre jedoch häufig nicht angemessen verteilt. Eine Anbindung an Professoren wurde von allen Befragten ausnahmslos als äußerst wichtig empfunden. Hierdurch solle man doch die Begeisterung für das Fach erhalten und auch Einblick in die Forschungstätigkeit bekommen. Konkret sei dies jedoch selten der Fall.

Von allen befragten Studierenden wurde ein stärkerer Praxisbezug, z.B. durch Lehrbeauftragte aus der Praxis oder innovative Lehrprojekte, aber auch ein stärkerer praktischer Einblick in die Forschungsarbeit, z.B. in Form von Projektseminaren, gewünscht.

Des Weiteren sollten von den Maßnahmen möglichst viele Studierende profitieren und ein direkter, möglichst den gezahlten Gebühren gleichwertiger, Rückfluss fühlbar sein. Aus diesem Grund wurden Preise für die besten Studierenden abgelehnt und in manchen Fächern Exkursionen kritisch gesehen (in anderen nicht).¹⁰⁵ Auch sollten die Maßnahmen möglichst innovativ sein und einen Mehrwert bzw. Zusatznutzen zum staatlich getragenen Studium bringen.

Befragt, wofür Studiengebühren nicht ausgegeben werden sollen, wiesen alle Befragten darauf hin, dass Studiengebühren nicht Haushaltsmittel ersetzen sollen. So wird die Finanzierung von Infrastruktur kritisch gesehen, da dies Aufgabe des Staates sei. Hierbei wurde in den Gesprächen deutlich, dass alle durch die Verwendung von Studiengebühren durchgeführten Maßnahmen als Standard guter Studienbedingungen und damit als Aufgabe des Staates gesehen werden konnten.¹⁰⁶

7.5 Befristung von Stellen in den zentralen Einrichtungen und in Fachbereichen und Sektionen

Die Konzeption sieht vor, dass die aus Studiengebühren geschaffenen Personalstellen nur für die Laufzeit der Konzeption und zudem auf ein Jahr befristet sind. Dies bedeutet praktisch, dass viele Stelleninhaber je nach Einstellungszeitpunkt entweder einen Vertrag bis Ende März 2009 oder bis Ende September 2009 haben. Diese Befristung wird von allen Mittelempfängern (zentral wie dezentral), welche Personalstellen geschaffen haben, kritisch gesehen.

¹⁰⁵ Aus den ALW Protokollen und Interviews geht hervor, dass aus dieser Überlegung heraus die verschiedensten Maßnahmen kritisch gesehen wurden: zentrale Studienberatung und Unterstützung bei Prüfungsangst (nur ein kleiner, wenn auch steigender Teil der Studierenden), Erleichterung des Studierens mit Kind (Anteil unter 5%, zudem sind Studierende mit Kind von den Studiengebühren befreit), Frauenförderung (nur die Hälfte der Studierende); Schülertag (zahlen keine Studiengebühren, sind nur Frauen).

¹⁰⁶ So betonten die Vertreter einer Fachschaft, dass die Stelle eines fachlichen Studienberaters für die Studierenden eine große Verbesserung gebracht habe und die Beratungsleistung von den Studierenden als sehr gut bewertet wurde, dennoch sei die Finanzierung der Stelle eigentlich Aufgabe des Staates und nicht aus Studiengebühren zu leisten. Gleichermaßen wiesen die Gesprächspartner einer anderen Fachrichtung darauf hin, dass die Ausstattung von Praktika das Studium sehr verbessert hätte, aber eigentlich Aufgabe des Staates sei. Selbst Tutorate wurden in einem Gespräch als Standard eines Studiums genannt, weshalb sie eigentlich nicht aus Studiengebühren zu finanzieren seien. Insgesamt gab es keine Maßnahme, die diesem Argument folgend in den vielen Gesprächen nicht einmal als „Standard“ und folglich aus Haushaltsmitteln zu bezahlen, klassifiziert wurde.

Es sei sehr schwierig, unter diesen Bedingungen adäquates Personal zu finden, so die Mehrheit der Befragten. Insbesondere Einrichtungen, welche stark nachgefragtes Personal suchen, wie z.B. das Rechenzentrum oder der Fachbereich Informatik und Informationswissenschaften, konnten ihre Stellen aufgrund der wenig attraktiven Bedingungen sowohl was Bezahlung, als auch was Befristung angeht, oft monatelang nicht besetzen. Auch andere Bereiche hatten Schwierigkeiten oder eine hohe Fluktuation.

Auch wird angeführt, dass diese Art der Befristung sozial nicht tragbar sei. „Die Leute hängen in der Luft und wissen jetzt im November noch nicht, ob sie sich Ende Dezember beim Arbeitsamt arbeitssuchend melden müssen, um Arbeitslosengeld zu erhalten, wenn ihr Vertrag Ende März nicht verlängert wird“, so ein/e Befragte/r. „Diese Unsicherheit ist auch nicht gerade motivationsfördernd und schlägt negativ auf die Arbeitsmoral“. Ein/e weitere/r Befragte/r weist auf eine andere Problematik hin. „Das Personal, das ich zu den Bedingungen finde, sind zu 100% teilzeitarbeitende Mütter, also Menschen, die aufgrund ihrer privaten Situation nicht flexibel und mobil sind und mir deswegen bei diesen Bedingungen bleiben. Ich nutze als Arbeitgeber deren Situation aus“.

Mehrere Befragte weisen auch auf die mangelnde Planungssicherheit hin: „Die Maßnahmen, die wir aufgebaut haben, sind langfristig konzipiert. In dem Sinne handelt es sich um keine Projektstellen, sondern um Dauerstellen“, so ein/e Befragte/r. Die Nachhaltigkeit der aufgebauten Service- oder Beratungsleistungen sei bei dieser Unsicherheit jedoch äußerst fraglich.

Die Problematik der Befristung gilt in ähnlichem Maße auch für die Stellen in der Lehre. Auch hier sei es schwierig, adäquates Personal zu finden, auch in den Fächern, die auf einen großen Pool an gut ausgebildeten Nachwuchswissenschaftlern zurückgreifen können. Zudem leide man unter der hohen Fluktuation (siehe ausführlich Kap. 4.5.).

Die hohe Bedeutung, die die Frage der Befristung für die Befragten hat, wird deutlich, wenn man sich die Anzahl der aus Studiengebühren finanzierten Stellen vor Augen führt. Insgesamt sind hiervon in der Zentrale 44 Personen (auf 22,8 vollen Stellen) betroffen. Einige Bereiche wie z.B. die Schlüsselqualifikation, der Career Service oder das Mentoring Programm finanzieren ihr Personal zu 100% aus Studiengebühren. Im Rechenzentrum ist $\frac{1}{4}$ der Belegschaft aus Studiengebühren finanziert, in der Studentischen Abteilung sind es $\frac{2}{3}$ des Personals.

7.6 Mittelabfluss

Im Jahr 2007, in geringerem Maße auch im Jahre 2008 flossen bei vielen Mittelempfängern die Studiengebühren nicht im geplanten Ausmaß ab. Für den mangelhaften Mittelabfluss wurden folgende Ursachen in den Interviews immer wieder genannt:

Ein Grund für die mangelnde Ausschöpfung der Mittel liegt sicherlich in der häufig verzögerten Einstellung des geplanten Personals (s.o.). Viele Mittelempfänger konnten ihre Personalstellen erst später besetzen als geplant, weshalb die hierfür vorgesehenen Mittel nicht gebraucht wurden. In diesem Zusammenhang spielt auch die späte Bewilligung eine Rolle, da zwischen Bewilligung und Personaleinstellung schon aus organisatorischen Gründen immer ein Zeitraum von mehreren Wochen liegen muss.

Insbesondere die späte Verteilung eines Teils der Mittel durch den Nachtragshaushalt bereitete Probleme. Mittelempfänger, welche keinen hohen Bedarf an Investitionsgütern oder Ausstattung haben, hatten hierdurch Schwierigkeiten die Mittel auszugeben, da jede Maßnahme einen zeitlichen Vorlauf für Planung und Organisation braucht.

Teilweise wurde auch die Unsicherheit über mögliche Verwendungszwecke und die unbestimmten Rahmenvorgaben als Grund für den zögerlichen Mittelabfluss genannt. Das Risiko, sich durch Personalverantwortung langfristig zu binden bzw. Maßnahmen umzusetzen, die im Nachhinein angegriffen werden, schien manchen zu groß.

Ein/e Befragte/r wies auch auf den Mangel innovativer Ideen hin. „Es ist erstaunlich, wie wenig kreative Lösungen es für die Verwendung der Studiengebühren gibt.“

In geringem Maße kann auch die kritische Haltung des ALW für den mangelnden Mittelabfluss verantwortlich gemacht werden. So waren die Gelder des Nachtragshaushalts 2008, welche für die

zentralen Bereiche zur Verfügung standen, trotz ausreichend vorhandener Anträge, bis November 2008 noch nicht vollständig bewilligt.

8 Beispielhafte Ergebnisse der Verwendung der Studiengebühren

Insbesondere drei Ergebnisse des Einsatzes von Studiengebühren wurden von den Befragten immer wieder genannt.

Bessere Ausstattung

Durch die Ausstattungsmittel für Praktikaräume, CIP-Pools und Labore wird die Ausbildung verbessert. Gerade in den experimentellen Naturwissenschaften stellen die Praktika einen wesentlichen Teil der Ausbildung dar. Aber auch in anderen Fächern bedeutet die bessere Ausstattung von Rechnerpools mit Geräten und Software mehr Übungsmöglichkeiten für die Studierenden.

Auch von Studierendenseite wurde die Ausstattung der Praktikaräume als unmittelbare und spürbare Verbesserung der Studienbedingungen gelobt.

Breiteres Lehrangebot

In allen Fächern wurde das Lehrangebot durch verschiedene Maßnahmen (Gastprofessuren, Lehraufträge, Lecturer) erweitert. Dies gilt insbesondere in den Fächern, in denen spezielle Mitarbeiter in der Lehre (Lecturer) eingestellt wurden. Zwar ist das verbesserte Betreuungsverhältnis nicht quantifizierbar – da hierfür keine Daten vorliegen – nach Angaben der Befragten hat sich die Situation in der Lehre hierdurch jedoch sehr verbessert. Die Hörerzahlen in den Seminaren und Tutoraten sei zurückgegangen. Massenveranstaltungen würden der Vergangenheit angehören. Einige Befragte zweifeln jedoch an, ob sich dadurch auch die Qualität der Lehre verbessert hat. Erstens würde man unter den Bedingungen, die man den Lecturern anbieten kann, nicht die besten Kandidaten binden. Zweitens sei bei einem Lehrdeputat von 12 SWS eine gute Vor- und Nachbereitung der Veranstaltungen schwierig.

Die Verbesserung der Betreuungssituation wurde in den Interviews mit Studierendenvertretern nicht eindeutig bestätigt. In einigen Fächern wurde weiterhin eine bessere Betreuung durch Dozenten und geringere Teilnehmerzahlen in Seminaren gefordert. Dies war jedoch erstens von Fach zu Fach sehr unterschiedlich – gerade die Naturwissenschaftler sahen hier kein Problem – zudem gaben die Studierendenvertreter oft an, dass das eigentliche Problem die Verteilung des Lehrangebots sei und dass sie die Frage nach einer Verbesserung mangels Vergleich nicht bewerten können.

Mehr Serviceangebote

Durch verschiedene Maßnahmen wie z.B. die aufgestockte zentrale und dezentrale Studienberatung, eine verbesserte Informationsbereitstellung durch Fachbereichs-Homepages aber auch die elektronische Prüfungsverwaltung erhalten die Studierenden mehr Serviceangebote. Hier sind insbesondere auch die Angebote der zentralen Einrichtungen zu nennen. So konnte das Studentensekretariat durch die Personalaufstockung aus Studiengebühren seine Öffnungszeiten um eine Stunde täglich verlängern, die zentrale Studienberatung ihre Wartezeiten auf Beratungstermine verkürzen und das Angebot auf die veränderte Nachfrage anpassen (s.o.). Das Angebot des Career Service – welches aufgrund der schlechten Haushaltslage 2005 um die Hälfte gekürzt wurde – konnte verstetigt werden, das Angebot der Schlüsselqualifikationen wurde erweitert und die Beratung der Studierenden in EDV Fragen wurde durch den gemeinsamen Help-Desk von Rechenzentrum und Bibliothek ermöglicht.

Auch die befragten Studierendenvertreter bestätigen diese Verbesserungen. Insbesondere in ihren eigenen Fachbereichen sei die Veränderung sichtbar. Die Prüfungsverwaltung laufe besser, es gäbe kürzere Wartezeiten für die Studienberatung, diese habe sich insgesamt verbessert. Insbesondere bei Tutoraten, innovativen Lehrprojekten und Gastprofessuren sei der unmittelbare Effekt für die Studierenden direkt spürbar.

9 Zusammenfassung

Ziel dieser Evaluation war es, die für einen Pilotzeitraum von zwei Jahren gültige Konzeption zur Verwendung von Studiengebühren anhand von leitfragengestützten Interviews mit wesentlichen Beteiligengruppen (Sektionen und Fachbereiche, zentrale Stellen, Lecturern und Studierenden) zu bewerten. Die Ergebnisse lassen sich wie folgt kurz zusammenfassen.

In den Interviews, aber auch bei der Betrachtung der Haushaltsdaten der Universität, wurde die hohe Bedeutung der Studiengebühren für die Universität Konstanz deutlich. Insbesondere den Fachbereichen, aber auch der Universitätsleitung und Verwaltung wird durch die Studiengebühren ein flexibles Haushalten möglich, das der normale Haushalt nicht zulässt. Die Haushaltslage der Universität ist durch das Einfrieren der Landesmittel auf dem Stand von 1997 so angespannt, dass viele Reformmaßnahmen und Initiativen der letzten Jahre - sei es die Einführung eines Mentoring Programms, hochschuldidaktischer Kurse, Lehrprogramme zu Schlüsselqualifikationen oder der Career Service - ohne Studiengebühren nicht mehr zu finanzieren wären. Dies gilt vielfach auch für Maßnahmen, die im Zuge der Umsetzung der Bologna Reformen durchgeführt wurden oder durch die Reform notwendig wurden (z.B. höherer Verwaltungsaufwand durch mehr Bewerbungen, Prüfungen, Studienberatungen). In dieser Hinsicht unterscheidet sich die Universität Konstanz kaum von der Situation anderer baden-württembergischen Universitäten. Auch an vielen anderen Baden-Württembergischen Universitäten werden Pilotprojekte der letzten Jahre nun gänzlich oder zumindest in Teilen aus Studiengebühren finanziert (siehe Kap. 2.3 und 5). Ein weiterer Vorteil der Studiengebühren ist, dass die aus Studiengebühren finanzierte Maßnahmen bei der Ermittlung der Aufnahmekapazitäten außer Betracht bleiben. Die Studiengebühren lassen sich somit effektiv zur Verbesserung des Betreuungsverhältnisses einsetzen, indem zusätzliches Lehrpersonal eingestellt werden kann, ohne dass die Aufnahmekapazität erhöht wird (siehe Kap. 2.1). Ein Problem besteht jedoch darin, dass die Studiengebühren keine konstante Größe sind, sondern je nach Studierendenzahlen und Befreiungsfällen und sich ändernden gesetzlichen Vorgaben schwanken. So fallen beispielsweise die Studiengebühreinnahmen für 2009 sehr viel niedriger aus, als ursprünglich geschätzt, da ab dem Sommersemester 2009 neue Befreiungsregelungen gelten (ibid). Diese Kürzungen stellen die Universität Konstanz vor große Probleme. Derartige Schwankungen müssen, auch wenn sie nicht immer so drastisch ausfallen wie aufgrund der neuen Geschwisterregelung in 2009, bei der Verteilung der Studiengebühren berücksichtigt werden.

An der Universität Konstanz werden durch viele Bereiche sehr unterschiedliche und vielfältige Maßnahmen gefördert. In den Fachbereichen und Sektionen fließen die Mittel in die Studienberatung, in zusätzliche Tutorate und Lehraufträge, innovative Lehrprojekte und in viele kleine Einzelmaßnahmen wie Exkursionen, von der Fachschaft organisierte Vortragsreihen oder die Bereitstellung von Readern (siehe Kap. 4). Vor allem in der Geisteswissenschaftlichen Sektion wurden zudem auch Lecturer eingestellt, also Mitarbeiter, die ausschließlich in der Lehre tätig sind. Hierdurch kann die Teilnehmerzahl in den Kursen verkleinert und das Lehrangebot vergrößert werden. Derartige Maßnahmen, die das Lehrangebot verbreitern, werden von Studierenden begrüßt. Auch sind die bisherigen Erfahrungen mit den Lecturern und deren Evaluationsergebnisse meist sehr gut. Die Rahmenbedingungen unter denen die Lecturer arbeiten sind jedoch nicht optimal (siehe Kap. 4.5.1). Die Meinung der Studierenden zu Lecturern ist ambivalent, da einerseits zusätzliche Lehrkräfte gewünscht werden, man aber andererseits grundsätzlich der unbefristeten Stellen skeptisch gegenüber steht und die Gefahr sieht, dass sich Professoren aus der grundständigen Lehre zurück ziehen (ibid).

In den zentralen Bereichen wurden sehr unterschiedliche Maßnahmen gefördert. Teilweise fließen die Mittel in Ausstattung und Verbesserung der studienrelevanten Infrastruktur (Bibliothek, Facility Management, Rechenzentrum). Aufgrund der mangelnden Akzeptanz bei den Studierenden wurden jedoch vor allem Maßnahmen des Facility Managements (Hörsaal Renovierung und Ausstattung, Ausbau von Arbeitsplätzen in der Bibliothek etc.) stark gekürzt. Zweitens fließen die Mittel in ein zentral organisiertes, fächerübergreifendes Lehrangebot (Sprachlehrzentrum, Ethisch-philosophisches Grundlagenstudium, Schlüsselqualifikationen), welches insbesondere für BA-Studierende und Lehramtskandidaten wichtig ist. Drittens werden Einrichtungen unterstützt, die durch Beratung und

Dienstleistungen Studienbedingungen verbessern (z.B. zentrale Studienberatung, Career Service, Gleichstellungsrat (Studieren mit Kind), Studentische Abteilung (z.B. Prüfungsverwaltung), International Office, Hochschuldidaktikzentrum, Zentrum für Lehrerbildung und Hochschulsport) (Siehe Kap. 5).

Bei der Betrachtung der Mittelverteilung zwischen zentralen und dezentralen Einheiten der Universität wurde deutlich, dass der Anteil für die Zentrale bei ca. 45% der Mittel liegt. Dies ist der Struktur der Universität geschuldet. Im Gegensatz zu anderen Universitäten sind viele Bereiche der Universität zentral organisiert. So gibt es eine zentrale Bibliothek, ein zentrales Lehrinstitut und auch Maßnahmen für Lehramtskandidaten werden über das Zentrum für Lehrerbildung zentral organisiert, um Ressourcen zu bündeln und die Fachbereiche zu entlasten.

Durch die Verteilung der Studiengebühren über den Ausschuss für Lehrfragen (ALW), an den alle Stellen, ob Sektion, Fachbereich oder zentrale Verwaltung, Anträge stellen müssen, wurde an der Universität Konstanz ein sehr demokratisches Verfahren zur Verteilung der Studiengebühren eingeführt. Dies gilt insbesondere, da die Zahl der Studierendenvertreter im ALW erhöht wurde und die Ansicht der Studierenden immer Gehör fand (diese Einschätzung wurde auch von den befragten Studierenden geteilt). Gleiches gilt für das Vorgehen in den Fachbereichen. Auch hier waren die Studierenden bei der Verteilung der Studiengebühren häufig schon bei der Erarbeitung der Anträge teilweise vorbildlich eingebunden (siehe Kap. 3). Es zeigte sich jedoch, dass das Verfahren sehr aufwändig ist und aufgrund unklarer Vorgaben, unklarer Entscheidungskriterien und eines kurzen Zeithorizonts keine Planungssicherheit gegeben ist. Insbesondere die Fachbereiche beklagen, dass hierdurch die wesentlichen Probleme wie z.B. die Verbesserung des Betreuungsverhältnisses nicht wie gewünscht in Angriff genommen werden können. Die mangelnde Planungssicherheit liegt auch im Pilotcharakter der Konzeption zur Verteilung der Studiengebühren begründet. Vielfach ist unklar, wie nach Ablauf dieser Pilotphase weiter verfahren wird. Dies trifft insbesondere die aus Studiengebühren finanzierten und bis zum Ablauf dieses Zeitraums befristeten Stellen (Lecturer, Studienberater, Stellen in der Zentralverwaltung). Teilweise gab es z.B. auf den Lecturer-Stellen eine sehr hohe Fluktuation, was sich negativ auf die für Studierende wichtige Kontinuität des Lehrangebots und der Lehrpersonen auswirkt. Aus all diesen Gründen wurde die bisherige Art der Verteilung von den Interviewpartnern eher negativ bewertet (siehe zur Bewertung der Konzeption Kap. 7).

Auch zeigte sich in den Interviews, dass die Studierenden viel zu wenig über die Entscheidungswege und die Verteilung informiert sind. Gerade gegen zentral verteilte Mittel herrscht deshalb eine große Skepsis vor, die meist in mangelnder Information und mangelnder Transparenz begründet liegt. Auf die größte Akzeptanz stoßen Maßnahmen, die direkt in Lehre und Studium fließen. Befragt, welche Maßnahmen sinnvoll seien, wurden häufig Aufwendungen für die Bibliothek genannt, aber auch die Ausstattung von Praktikarräumen in den Naturwissenschaften und die Vergrößerung des Lehrangebots durch Lehraufträge, Lecturer und Tutorate. Die Studierenden verlangten häufig auch eine Form des Rückflusses z.B. durch die Bereitstellung von Readern oder einen Zusatznutzen, z.B. durch Zusatzausbildungen (siehe Kap. 7.4).

Abschließend lässt sich festhalten, dass die Studiengebühren für die Universität Konstanz eine wichtige Einnahmequelle darstellen und dass der Umgang mit den Gebühren bei allen Beteiligten stark durch das Bemühen gekennzeichnet ist, sie optimal zur Verbesserung der Bedingungen in Studium und Lehre einzusetzen.

10 Anhang

10.1 Liste der Gesprächspartner

Bereich / Fachbereich	Name	Funktion	Datum
Sektionen			
Mathematisch-Naturwiss. Sektion	Fahlbusch, Hans	Sektionsreferent	30.07.08
Geisteswiss. Sektion	Gotter, Ulrich, Prof. Dr.	Dekan	31.10.08
	Leipold, Jürgen	Sektionsreferent	31.10.08
Rechts-, Wirtschafts- und Verw.wiss. Sektion	Rieger, Brigitte, Dr.	Sektionsreferentin	19.09.08
Fachbereiche			
Mathematik und Statistik	Junk, Michael, Prof. Dr.	Studiendekan	21.07.08, 15.09.09
	Janßen, Rainer	Fachbereichsreferent	15.09.09
Informatik und Inf. Wiss.	Scholl, Marc Hermann, Prof. Dr.	Fachbereichssprecher	09.10.08
	Brandes, Ulrik, Prof. Dr.	Studiendekan	09.10.08
	Walheim, Susanne	Fachbereichsreferentin	09.10.08
	Kosub, Sven, Dr.	Akad. Mitarbeiter, Lecturer	16.01.09
Physik	Dekorsy, Thomas, Prof. Dr.	Studiendekan	18.09.09
	Janßen, Rainer	Fachbereichsreferent	18.09.09
Chemie	Marx, Andreas, Prof. Dr.	Fachbereichssprecher bis WS 08/09	15.10.08
	Müller, Gerhard, Prof. Dr.	Fachbereichssprecher ab WS 08/09	15.10.08
	Zitt, Anja, Dr.	Fachbereichsreferentin	15.10.08
Biologie	Kroth, Peter, Prof. Dr.	Fachbereichssprecher bis WS 08/09	28.07.08
	Galizia, Giovanni, Prof. Dr.	Fachbereichssprecher ab WS 08/09	28.07.08
	Cook, Alasdair, Prof. Dr.	Studiendekan bis WS 08/09	28.07.08
	Scheffner, Martin, Prof. Dr.	Studiendekan ab WS 08/09	28.07.08
	Kissmehl, Roland	Fachbereichsreferent	28.07.08
Psychologie	Sonntag, Sabine, Prof. Dr.	Studiendekanin	23.09.09
Philosophie	Rosefeldt, Tobias, Prof. Dr.	Fachbereichssprecher	09.19.09
	Spohn, Wolfgang, Prof. Dr.	Studiendekan	09.19.09
	Kieninger, Michael, Dr.	Fachbereichsreferent	09.19.09
Geschichte und Soziologie	Signori, Gabriela, Prof. Dr.	Studiendekanin	23.07.08
	Raufer, Thilo, Dr.	Fachbereichsreferent	31.07.08
	Berndt, Thorsten	Akademischer Mitarbeiter (Lecturer)	17.12.08

	Crivellari, Fabio	Akademischer Mitarbeiter (Lecturer)	15.12.08
Literaturwissenschaft	Hütter, Daniel	Fachbereichsreferent	02.09.08
	Bensch, Daniel, Dr.	Akad. Mitarbeiter	13.1.09
Sprachwissenschaft	Butt, Miriam, Prof. Ph.D.	Fachbereichssprecherin	28.08.08
	Eulitz, Carsten, Prof. Dr.	Studiendekan	28.08.08
	Kelling, Carmen, Dr.	Fachbereichsreferentin	28.08.08
	Altmann, Heidi, Dr.	Akademischer Mitarbeiterin (Lecturer)	17.12.08
	Lutz, Ulrich, Dr.	Akademischer Mitarbeiter (Lecturer)	19.12.08
Rechtswissenschaft	Jochen, Glöckner, Prof. Dr.	Fachbereichssprecher	01.08.08
	Assfalg, Nikolaus	Fachbereichsreferent	01.08.08
Wirtschaftswissenschaften	Beslmeisl, Markus	Fachbereichsreferent	08.10.08
Politik- und Verwaltungswiss.	Haas-Spohn, Ulrike, Dr.	Fachbereichsreferentin	24.07.08
Zentrale Einrichtungen			
Service-Verbund KIM	Schmid-Ruhe, Bernd, Dr.	Koordinator	15.07.08
Rechenzentrum	Waldvogel, Marcel, Prof. Dr.	Leiter	30.10.08
Bibliothek	Hätscher, Petra	Leiterin	29.09.08
Facility Management	Prautzsch, Tilo	Abteilungsleiter	02.10.08
Studienberatung	Schwarz, Heike	Leiterin	18.09.08
Studentische Abteilung	Salewski, Helmut	Abteilungsleiter	19.09.08
Ethisch-Philosophisches Grundlagenseminar	Kusser, Anna, Dr.	EPG-Koordinatorin, Lehrende	23.09.08
Gleichstellungsreferat	Woelki, Marion	Leiterin	17.09.08
Sprachlehrinstitut	Tönshoff, Wolfgang, PD Dr.	Geschäftsführer	04.09.08
Schlüsselqualifikation	Mühleisen, Sybille	Koordinatorin	18.11.08
	Schaub, Gabriele	Koordinatorin	18.11.08
Haushaltsabteilung	Hengstler, Helmut	Abteilungsleiter	26.08.08
	Lutz, Hugo	Sachbearbeiter	21.10.08
Universitätsverwaltung	Apitz, Jens	Kanzler	29.07.08
Akademische Abteilung	Zahnen, Nikolaus, Dr.	Stellv. Abt.leiter, Referent für Lehrfragen	
International Office	Sonntag-Krupp, Regina	Leiterin	14.10.08
Hochschuldidaktikzentrum	Rühmann, Maren	Abteilungsleiterin	24.11.08
	Baumer, Kerstin	Koordinatorin	24.11.08
Hochschulsport	Gerhard Kohl	Leiter Hochschulsport	6.11.08
Erlebnispädagogik	Melanie Moosbuchner	Akad. Mitarbeiterin (Lecturer)	25.11.08
Lehrbereich für Erziehungswissenschaft	Cronjäger, Hanna	Wiss. Angestellte	08.10.08
Zentrum für Lehrerbildung	Maurer, Frank	Geschäftsführer	31.10.08
Studentische Vertreter			
ASTA	Lauer mann, Spohn		7.7.08

Fachschaft Politik- und Verwaltungswissenschaft	Zucker, Rebekka; Wagner, Rebecca; Lorenz, Ruth	23.7.08
Fachschaft Informatik und Informationswissenschaften	Lemke, Bastian; Brendamour, Patrice; Becker, Jacob; Schniertshauer, Jürgen	29.09.08
Fachschaft Mathematik	Vogt, Lisa; Parsch, Fabian; Brucker, Florian; Jordan, Miranda	15.10.08
Fachschaft Chemie	Baier, Moritz	21.10.08
Fachschaft Physik	Kalden, Andreas; Reinbold, Simon; Wagner, Stefanie	7.11.08
Fachschaft Wirtschaftswissenschaften	Nemitz, Janina; Dollmann, Anja; Kaiser, Timo; Nunziata, Marcello; Schmitt, Nadine	12.11.08
Fachschaft Soziologie	Pfeuffer, Patrick; Brühl, Claudia; Maier, Pia; Welz, Saskia	12.11.08
Fachschaft Psychologie	Giese, Helge; Kaiser, Mathis	17.11.08

10.2 Verteilung der zentralen Mittel laut Konzeption vom 18.8.2006 (2,25 Mio. € p.a.)

Einrichtung / Zweck	Anteil (in %)	Jahresbetrag (in €)
Bibliothek (Bücher, Zeitschriften, elektronische Medien)	18,7	420.000
Hörsaal- / Seminarraumausstattung (Beamer, Möbel...)	8,9	200.000
SLI (Lektoren, Lehraufträge)	16,0	360.000
Zentrale Einzelmaßnahmen	38,0	855.000
- Mittel für Abschlussarbeiten		150.000
- Statistik-Stelle		75.000
- Kinderbetreuung / Gleichstellung		100.000
- EPG 2		10.000
- Zentrum für Lehrerbildung		10.000
- Hochschuldidaktikzentrum		35.000
- International Office		135.000
- Career Service		90.000
- Mentoring Programm		40.000
- Studienberatung		40.000
- Zulassung, Immatrikulation		55.000
- HIS-POS		70.000
- Prüfungsamt		45.000
Fächerübergreifende Veranstaltungen (Statistik)	1,6	35.000
Schlüsselqualifikationen	6,2	140.000
Hiwi-Grundbeträge	10,7	240.000

10.3 Verteilung der Studiengebühren 2007 nach Fachbereichen im Verhältnis zur Anzahl der Studierenden

Vergleich der ersten Bewilligungsrunde mit der Gesamtbewilligung

	Anteil Studierender		Bewilligt 2007			Ausgegeben 2007		Rest
	VSÄ im WS 05/06	in %	1. Verteilungsrunde in €	insgesamt in €	in % der Mittel für Fachbereiche	in €	in % der Mittel für Fachbereiche	
FB Mathematik	331,00	3,2	74.727	186.727	5,4	122.880	4,3	63.847
FB Informatik	247,50	2,4	55.876	164.276	4,7	80.238	2,8	84.038
FB Physik	411,00	4,0	92.788	271.788	7,8	261.665	9,2	10.123
FB Chemie	325,00	3,1	73.372	251.172	7,2	259.108	9,1	-7.936
FB Biologie	556,25	5,3	125.579	315.579	9,1	254.246	8,9	61.333
FB Psychologie	583,50	5,6	131.731	224.231	6,5	221.768	7,8	2.463
FB Philosophie	215,25	2,1	48.595	106.995	3,1	82.792	2,9	24.203
FB Geschichte und Soz.	1.276,75	12,3	288.240	402.025	11,6	285.040	10,0	116.985
FB Lit.wiss.	1.495,25	14,4	337.569	412.050	11,9	379.869	13,3	32.181
FB Sprachwiss.	864,00	8,3	195.057	258.792	7,5	180.882	6,4	77.910
FB Rechtswiss.	1.710,75	16,4	386.220	386.344	11,1	308.352	10,8	77.992
FB WiWi	1.358,00	13,1	306.583	246.550	7,1	201.153	7,1	45.397
FB Pol.Verwiss.	1.035,00	9,9	233.662	240.100	6,9	209.733	7,4	30.367
Gesamt	10.409,25	100%	2.349.999	3.466.629	100%	2.847.726	100%	618.903

10.4 Verteilung der Studiengebühren 2007 nach Sektionen im Verhältnis zur Anzahl der Studierenden

Vergleich der ersten Bewilligungsrunde mit der Gesamtbewilligung

	Anteil Studierender		Bewilligt 2007			Ausgegeben 2007		Rest
	VSÄ im WS 05/06	in %	1. Verteilungsrunde in €*	insgesamt in €	in % der dezentral vergebenen Mittel	in €	in % der dezentral vergebenen Mittel	
Naturwiss. Sektion	2.454,25	23,6	554.073	1.413.773	39,3	1.199.906	21,4	213.867
Geisteswiss. Sektion	3.851,25	37,0	869.461	1.179.862	32,8	928.583	16,6	251.279
Rechts-, Wirt., Verw. Sektion	4.103,75	39,4	1.056.965	1.003.494	27,9	820.094	14,6	183.400
Gesamt	10.409,25	100%	1.056.965	3.597.129	100%	2.948.583	100%	648.546

* inkl. der sektionseigenen Mittel

10.5 Verteilung der Studiengebühren 2007 nach dezentral (Sektionen und Fachbereiche) und zentral verteilten Mitteln

Vergleich der ersten Bewilligungsrunde mit der Gesamtbewilligung

	1. Verteilungsrunde		bewilligt insgesamt		Ausgegeben		Rest
	in €	in %	in €	in %	in €	in %	
Summe dezentral verteilter Mittel	3.122.754	58	3579129	55	2.948.583	53	630.546
Summe zentral verteilter Mittel	2.255.100	42	2.956.701	45	2.650.843	47	305.858
Gesamt	5.377.854		6.535.830		5.599.426		936.404

10.6 Verteilung der Studiengebühren 2008 nach dezentral (Sektionen und Fachbereiche) und zentral verteilten Mitteln

Erste Bewilligungsrunde und Nachtragshaushalt*

	1. Verteilungsrunde		Nachtragshaushalt		bewilligt insgesamt	
	in €	in %	in €	in %	in €	in %
Summe dezentral verteilter Mittel	3.199.999	51	800.000	74	3.999.999	54
Summe zentral verteilter Mittel	3.110.410	49	277.208	26	3.387.618	46
Gesamt	6.310.409		1.077.208		7.387.617	

*Ausgabebeträge lagen zum Zeitpunkt der Berichterstellung noch nicht vor

10.7 Auslastung und Betreuungsverhältnis nach Fachbereich

Stand: WS 2007/2008

	Hauptberufliche Professoren	Wissenschaftler insgesamt	Volldeputatstellen*	Anzahl Studierende (VSÄ)	Betreuungsverhältnis Stud. / Prof.	Betreuungsverhältnis Stud. / Wissenschaftl.	Auslastung in %**
FB Mathematik	9	20	15,3	376	42	19	103
FB Informatik	10	31,5	18,4	263	26	8	54
FB Physik	13	42,5	27,2	440	34	10	69
FB Chemie	11	38,5	23,6	313	28	8	68
FB Biologie	23	66	42,3	589	26	9	94
FB Psychologie	9	29	18,8	609	68	21	142
FB Philosophie	5	11	7,4	262	52	24	128
FB Geschichte und Soz.	16	39	29,6	1196	75	31	137
FB Lit.wiss.	17	34	19,3	1606	94	47	161
FB Sprachwiss.	9	16	15,4	751	83	47	120
FB Rechtswiss.	16	37,5	31,6	1388	87	37	98
FB WiWi	15	36,5	24,2	1212	81	33	113
FB Pol.Verwiss.	12	25,5	17,6	844	70	33	110

*fiktive Zahl zur einheitlichen Darstellung des Lehrangebots (Wissenschaftler insgesamt auf 9 SWS)

**Zur Berechnung der Kapazitären Auslastung wird die Lehrnachfrage durch die Studierenden dem Lehrangebot gegenübergestellt. Eine 100% Auslastung wird gemeinhin als Überlast empfunden. Die Universität strebt eine durchschnittliche Auslastung von 80% an.